

Höhere Internatsschule

ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1994/95



IM EIGENVERLAG

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	9
BAUBEGINN VOR DEN SOMMERFERIEN GESICHERT	9
RUND UM DIE ABTEI UND JUBILÄEN	11
KLOSTERSCHULEN IN DER TRADITION DER BEURONER KONGREGATION	11
P. PASCHAL FRITZ SCHUH	15
Würdigung.....	15
Übersicht über die Tätigkeiten des Mag. Friedrich Schuh (P. Paschal), Abtei- gymnasium Seckau	16
DIE TÜR ZUR SECKAUER BASILIKA	17
Der linke Türflügel - das Alte Testament.....	18
Der rechte Türflügel - das Neue Testament.....	21
RELIGIÖSES	25
WALLFAHRT UND EINKEHRTAG	25
Der Einkehrtag	25
Die Wallfahrt	25
Einkehrtag der 3. Klasse	25
Einkehrtag - 8. Klasse.....	26
KONVENTTAG DER LEHRER	26
UNSERE "HEILIGE FIRMUNG"	27
OSTERNACHT 1995	28
LAUDES 1.B.....	30
ADVENT.....	31
Adventrezept.....	31
Dank	31
RUND UM DIE SCHULE	33
THE INTERNAT	33
NEUES AUS DEN WERKSTÄTTEN.....	34
Die Teilnehmer an der Werkstattausbildung im Schuljahr 1994/95.....	35
PRESSEAUSSENDUNG	36
Ferischule & Sprachcamp	36
DIE CHEMIESAMMLUNG DES ABTEIGYMNASIUMS	37
GRATULATION ZUM GUTEN ABSCHNEIDEN BEI DEN SCHULRANKINGS	41
NACH ZWEI JAHREN EIN "EINTÖNIGES" ZEUGNIS	42

KLASSENLEKTÜRE.....	43
Deutsch.....	43
Englisch.....	47
Französisch.....	48
PROJEKTE.....	49
MITTELALTER PROJEKT.....	49
ENGLAND 1994.....	49
EIN VORMITTAG MIT WALTER THORWARTL.....	51
EU-PROJEKT.....	51
ZEITUNGSBERICHTE ZUM "EU-PROJEKT" IN SECKAU.....	52
BESICHTIGUNG VON STATUEN AM GRAZER ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT ...	54
DROGEN UND SÜCHTE - EIN THEMA, DAS UNS BETROFFEN MACHT UND UNS BETRIFFT!.....	55
LATEIN AUF STEIN.....	56
LATEIN AUF STEIN AM ENDE DES SCHULJAHRES.....	59
THEMA: AUFKLÄRUNG.....	59
GEDANKEN ZUR PUBERTÄT.....	61
PETER SCHMIDT: FREIER REPORTER.....	62
AGS UNTERWEGS.....	63
EU-SEMINAR DER 7. KLASSE.....	63
CHORAUFLUG.....	63
ST. MAGARETHEN IM BURGENLAND.....	64
EIN AUSFLUG NACH MARIAZELL.....	65
EXKURSION DER 2. KLASSE NACH KÄRNTEN.....	65
DIE EXKURSION ZUM ERZBERG AM 5. JULI 1995.....	66
WIENWOCHE DER 4. KLASSE.....	66
Tagebuch.....	66
BESICHTIGUNG DER BUNDESHEERKASERNE IN ZELTWEG.....	69
RADEKKURSION DER 5. KLASSE ZUM FAAKER-SEE.....	70
BEIM ARBEITSAMT.....	70
BERUFS/STUDIENINFORMATION IN DER 7. KLASSE.....	71
DIE HOLZAUSSTELLUNG.....	72
KULTUR UND THEATER.....	73
DER TALISMAN.....	73

Theateraufführung der 3. und 4. Klasse - Benefizveranstaltung für die Bibliothek 73.....	76
OPERNAUSFLUG.....	76
AUTORENLESUNGEN FÜR DIE OBERSTUFE DES ABTEIGYMNASIUMS.....	76
THEATERFAHRT: DIE RÄUBER.....	77
WALTER THORWARTL.....	78
Lesung, 30. Mai 1995.....	78
ÜBERSICHT ÜBER DAS "MUSIKALISCHE" SCHULJAHR 1994/95.....	78
WEST-SIDE-STORY.....	80
BUCHVORSTELLUNG - SKLENITZKA.....	80
RUND UM DIE MATURA.....	81
FILMPROJEKT MATURABALL - MITTERNACHTSEINLAGE.....	81
Drehbuchseminar der 8.Klasse.....	81
DEUTSCH.....	82
I Problembehandlung.....	82
ENGLISCH.....	87
1. Listening Comprehension.....	87
2 a Langtext.....	87
Latein.....	90
Französisch.....	91
Mathematik.....	93
STATISTIK DER MATURA 1995.....	94
MATURAFEIER.....	96
SPORT.....	97
SPORTVERANSTALTUNGEN.....	97
Geländelauf (2800m).....	97
Steir. Schulmeisterschaften LANGLAUF.....	98
Steir. Schulmeisterschaften ALPIN.....	98
Schulmeisterschaften AGS ALPIN.....	98
Schulmeisterschaften AGS LANGLAUF.....	99
Steir. Schulmeisterschaften im ORIENTIERUNGSLAUF.....	100
SPORTPLATZSANIERUNG.....	103
SPORTWOCHE DER 6. KLASSE AM FAAKER SEE.....	104
SCHIKURS.....	105
SCHIKURS 2. KLASSE.....	105
UNSER SCHIKURS.....	106

MATURANTEN CONTRA LEHRERINNEN	107
AUS DEM ELTERNVEREIN	109
STEUERSPRECHTAG	109
SCHULFEST 1995	109
CHRONIK DER SCHULE	111
SCHULJAHR 1994/95	111
STATISTIKEN	118
LEHRKÖRPER UND LEHRFÄCHERVERTEILUNG	118
SCHÜLERLISTEN	120
Schülerinnen und Schüler der 1A- Klasse	120
Schülerinnen und Schüler der 1B- Klasse	121
Schülerinnen und Schüler der 2. Klasse	122
Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse	123
Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse	124
Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse	126
Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse	127
Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse	128
Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse	129
STUNDENÜBERSICHT	130
ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN SEIT DEM SCHULJAHR 1980/81	132
KLASSIFIKATION	133
EINZUGSBEREICH	135
RELIGIONSBEKENNTNIS	136
AUSFALLRATE DER SCHÜLER	137

EINLEITUNG

BAUBEGINN VOR DEN SOMMERFERIEN GESICHERT

Seit Freitag, dem 9. Juni 1995 10.15 Uhr, liegt in der Benediktinerabtei, wenn auch vorerst nur mündlich, die Zusage über die Gewährung eines Bundeszuschusses zur Sanierung und Erweiterung des Abteigymnasiums durch das Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Frau Minister Dr. Elisabeth Gehrler, Ministerialrat Dr. Franz Loicht) vor.

Nach der Freigabe der Landesmittel in der Regierungssitzung am 29. Mai 1995 und der Sicherung der kirchlichen Eigenmittel steht nun der Auftragsvergabe, gerade noch in letzter Minute vor Ablauf der Zuschlagsfristen, nichts mehr im Wege.



Es drohte der Abtei, daß auch heuer ein Baubeginn aus bürokratischen Schwierigkeiten wieder verzögert worden wäre, doch Dank des Einsatzes von LH Dr. Josef Krainer, LHStv. Univ.Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek und von Vizekanzler Dr. Wolfgang Schüssel konnte eine weitere Verzögerung und damit eventuelle Verteuerung verhindert werden.

Seit acht Jahren (Abschluß des vom Land Steiermark gewünschten Architektenwettbewerbes, Beginn der Planungen von Architekt Univ.Prof. DI Volker Giencke) hat sich die Benediktinerabtei Seckau um die Sanierung des Abteigymnasiums,

welches aufgrund der vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten weit über die Grenzen des Landes bekannt ist und von den Schülern und Eltern gerne angenommen wird, bemüht.

Das Gesamtkostenvolumen der Sanierungs- und Erweiterungsmaßnahmen des Abteigymnasiums beträgt, in Zahlen ausgedrückt, 81 Mio. Schillinge. Bund, Land und die Abtei, unterstützt durch andere kirchliche Institutionen, tragen davon je ein Drittel.

In der ersten Phase in diesem Jahr soll der bereits seit langem einsturzgefährdete Nordflügel saniert werden. Im kommenden Jahr folgen die Sanierung des Westflügels und der Zubau eines neuen Turnsaales.



Insgesamt werden ca 4000 m² Dachfläche saniert und etwa 10.000m² Nutzfläche adaptiert. Von den Maßnahmen sind fast hundert Räume der verschiedensten Größenordnungen betroffen. Alle Heizungs-, Wasser- und Elektroinstallationen werden neu verlegt und ebenso müssen fast alle Decken (Fußböden) in den denkmalgeschützten Räumen statisch verstärkt werden.

Am 16. Juni 1995 tagte der Bauausschuß und die Anwesenden Abt Athanas Recheis, P. Severin Schneider, P. Leo, P. Albert, Prof. Ernst Maier, Prof. Josef Vollmann, OBR DI Satzinger, Ing. Wagendorfer und Univ.Prof. Arch. DI Volker Giencke beschlossen ohne Gegenstimme, daß mit dem ersten Bauabschnitt umgehend begonnen werden kann.

In den nächsten Wochen gilt es vor allem das bestehende Mobiliar aus dem Nordflügel auszuräumen, damit die ausführenden Firmen Anfang Juli mit den Arbeiten beginnen können.

RUND UM DIE ABTEI UND JUBILÄEN

KLOSTERSCHULEN IN DER TRADITION DER BEURONER KONGREGATION

Die Abtei Seckau gehört zum Verband der Beuroner Benediktinerkongregation. Sie ist in der Kongregation zur Zeit die einzige Abtei, die eine Schule hat. Tanzen wir damit aus der Reihe, oder entspricht die Schule dem geistlichen Vermächtnis der Gründer unserer Kongregation?

In sehr vielem orientierten sich Erzabt Maurus Wolter und die übrigen Beuroner Mönche der Gründungszeit an der französischen Abtei Solesmes. Während diese aber rein kontemplativ ausgerichtet war, wollten die Beuroner bei aller Betonung des liturgisch-kontemplativen Elements eine gesunde Ausgewogenheit zwischen Aktion und Kontemplation. Sie waren offen für seelsorgliche Tätigkeiten, zu der sie sich durch die Priesterweihe von der Kirche beauftragt sahen, achteten aber gleichzeitig genau darauf, daß das monastische Leben immer die erste Stelle behielt. Beim Suchen nach der rechten Mitte kam es freilich im Lauf der Geschichte zu Spannungen.

Zu den pastoralen Tätigkeiten, zu denen die Mönche berufen sind, rechnete Erzabt Maurus Wolter auch die Erziehung der Jugend. In seinem grundlegenden Buch "Praecipua Ordinis Monastici Elementa" (Die wichtigsten Elemente des Mönchtums), das 1880 in Brügge gedruckt wurde, schreibt er (lateinisch) über die "von alters her überlieferte Aufgabe der Erziehung der Jugend" als ein "Werk der Liebe": "Der Mönch denke daran, daß die Knaben ihm von Gott anvertraut sind (er zitiert Mt 19,14: "Lasset die Kinder zu mir kommen"), damit er sie abermals gebäre, bis Christus in ihnen Gestalt gewinnt (vgl. Gal 4,19). Was er selber im Kloster, der Schule des Herrendienstes, heilsam erfahren hat, das gebe er diesen kostbaren Pfändern der göttlichen Liebe aufs gewissenhafteste weiter. Gewiß kann niemand zu Christus kommen, wenn nicht der Vater ihn führt (Joh 6,44). Aber, lieber Bruder, das ist ja gerade dein Ruhm und deine Würde, daß du die Autorität des Vaters ausübst und seine Stelle vertrittst, indem du durch die Erziehung zu Jesus führst und in den Kindern sein heiliges und himmlisches Bild hervorbringst. Die Kinder sollen dir wie Tafeln sein, auf denen du wie ein Maler gleichsam die Farben der Gnade und der Wahrheit aufträgst und das Bild des heiligsten Herzens wiedergibst, so daß sie .. Bild Gottes und Kinder Gottes werden. Darum scheue keine Mühe, daß die Kinder, vor allem von wahren und erleuchtetem Glauben, von Frömmigkeit und Weisheit erfüllt, nicht von der Welt sind, ja deren Geist verabscheuen. Ferner, daß sie durch den Glanz einer soliden Erziehung hervorleuchten, was zur Verherrlichung Gottes

und zur Ehre der Kirche gereicht und den Weg erhellt, der zur himmlischen Heimat führt. So wird es geschehen, daß du sie in Gott und für Gott erziehst und so in Wahrheit ein Helfer und Verbündeter der göttlichen Vorsehung wirst. ... Die unerläßliche Bedingung aller Werke der Liebe ist es aber, daß sie mit dem klösterlichen Leben harmonieren und in keiner Weise unserer Berufung widersprechen. Hier gilt das göttliche Wort: 'Euch muß es zuerst um das Reich Gottes und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben.' (Mt 6,33)"

Diese in der blumigen Sprache der damaligen Zeit geschriebenen Worte zeigen, daß Erzabt Maurus Wolter die Erziehung der Jugend für eine wichtige Aufgabe der Klöster hielt.

Johanna Buschmann, eine Schwester der Abtei Varesell in Westfalen, hat jüngst eine umfassende Untersuchung über die "Spiritualität, Verfassung und Lebensform der Beuroner Benediktinerkongregation von 1863 bis 1914" herausgegeben: "Beuroner Mönchtum" (Aschendorff Verlag, Münster 1994, 672 Seiten). Ein Kapitel ist auch der "Erziehung" in unserer Kongregation gewidmet (S. 509 - 516). Im folgenden gebe ich den Inhalt gestrafft wieder:

Obwohl die Beuroner, anders als die bayrischen und die österreichischen Benediktiner, keine großen Schulen eröffneten, waren doch nicht wenige Mönche mit erzieherischen Aufgaben betraut. Anfangs hatte man Jungen aufgenommen, die die Mönche, ähnlich wie in den italienischen Klöstern, beim Chorgesang unterstützten. Die fehlende Schulbildung wurde durch Unterricht ersetzt. Später nahm man davon wieder Abstand. Aber die Idee der Klosterschule ging nicht verloren. 1878 beschloß man, in den Beuroner Klöstern Alumnate zu errichten, in denen Kinder aus guten Familien aufgenommen werden sollten. Die positiven Aussagen Maurus Wolters ermutigten dazu. In Erdington, einem englischen Kloster, wurde eine "Grammarschool" eingerichtet, in Maredsous (Belgien) wurde 1881 eine "École abbatiale" eröffnet. Diese Schule war nach dem Vorbild der englischen "Colleges" als Internatsschule für Buben aus der katholischen Oberschicht errichtet worden. Bereits auf dem ersten Generalkapitel 1885 wurden die ersten Erfahrungen ausgewertet. Es wurde hervorgehoben, daß man darauf achten müsse, daß der Schwerpunkt auf dem klösterlichen Leben liege und sich nicht auf die Schule verlagere. Im großen und ganzen waren die Erfahrungen aber positiv, so daß man auch in Seckau die Gründung einer Schule ins Auge faßte. Die Seckauer Schule hatte aber die Hauptaufgabe, guten Ordensnachwuchs heranzubilden.

In einem Dekret des ersten Generalkapitels der Beuroner Kongregation heißt es: "In Seckau wird ein Ordensseminarium gegründet: Dasselbe wird vorzugsweise den Charakter eines Obergymnasiums haben, ohne jedoch jüngere talentierte Knaben auszuschließen. Diese Schule hat den Zweck, gediegenen Nachwuchs für die Kongregation zu befördern, welche Angelegenheit hiermit auch insbesondere dem Gebet und der Sorge aller Mitglieder der Kongregation empfohlen wird."

Zwei Jahre später stellte die Abtei Emaus/Prag den Antrag an das Generalkapitel, ebenfalls eine Schule eröffnen zu dürfen. Man einigte sich darauf, in Emaus die jüngeren Jahrgänge, in Seckau die Oberstufe zu unterrichten. So wurde am 5. Oktober 1887 auch in Emaus eine Schule eröffnet.

Alle diese Beuroner Schulen wurden nicht in Deutschland angesiedelt. Ein wichtiger Grund dafür war, daß in Deutschland bzw. Preußen der Kulturkampf die Gründung von Ordensschulen unmöglich machte. Als sich später die staatlichen Bedingungen besserten, waren die Schulen in der Beuroner Kongregation zu einer viel diskutierten Frage geworden. Man gründete in der Erzabtei zwar eine Kunst- (1894), Musik- (1907) und zeitweise auch eine Sängerknabenschule (1912 wieder aufgegeben), aber kein Gymnasium für den Ordensnachwuchs. Die Diskussionen auf dem Generalkapitel zeigten, daß die Oblatenschule besonders zur Zeit, als Placidus Wolter Erzabt wurde, sehr in Frage gestellt wurde. Auf dem vierten Generalkapitel 1894 wurden die kritischen Stimmen erstmals laut. Erzabt Placidus, der nach dem Tod seines Bruders Maurus zweiter Erzabt der Kongregation geworden war, führte eine ganze Liste negativer Punkte gegen die Schule ins Feld. Da die Schulen im Ausland (Österreich/Ungarn und Belgien) waren, gab es für die deutschen Schüler politische Schwierigkeiten. Auch die Oblatenschule als Nachwuchsquelle wurde hinterfragt: Man brauche so etwas nicht, die Freiheit der Berufsentscheidung sei bei einer so frühen Bindung nicht gewahrt. Die Schüler kämen aus vorwiegend niederen Ständen, so daß es im Noviziat dann an der "gesunden Mischung" fehle. Ihre Ausbildung koste außerdem zuviel Geld. Und die Charakterreife bleibe durch die zu ein-



seitige Ausbildung zurück, der Besuch einer weltlichen Schule sei daher besser. Es sind also teilweise Gründe, die man auch heute gegen eine zu enge Seminarerziehung anführen würde.

Gegen alle diese Gründe setzte sich besonders Abtprimas Hildebrand de Hemptinne, damals auch noch Abt von Maredsous, zur Wehr. Er zeigte auf, daß Oblatenschulen in der Tradition des Benediktinerordens fest verwurzelt seien. Die Schüler wüchsen von früh an organisch in die Klosterfamilie hinein. Das Beispiel vieler hervorragender Mönche zeige das Gegenteil von mangelnder Charakterreife. Die offen geführte Auseinandersetzung endete zunächst ohne Ergebnis. Trotz aller Bedenken wurden die Oblatenschulen weitergeführt. Tatsächlich gingen aus der Seckauer Oblatenschule viele tüchtige Männer hervor.

Erzabt Placidus und Abtprimas Hildebrand waren Männer sehr unterschiedlicher Positionen. Erzabt Placidus orientierte sich nach dem Tod seines Bruders Maurus wieder mehr nach dem kontemplativen Solesmes hin. Deshalb versuchte er immer wieder, den Sinn der Klosterschulen in Zweifel zu ziehen. Die Lehrtätigkeit behindere das monastische Leben und die kontemplative Ausrichtung der Mönche. Trotzdem setzten sich die Kräfte durch, die für eine Beibehaltung der Oblatenschule sprachen. Besonders zählten die guten Erfolge dieser Schulen. Auch die Zahl der Klostereintritte aus diesen Schulen sprachen für sie. Auch sah man in der gemeinsamen Oblatenschule ein wichtiges Mittel, um die Einheit in der Kongregation zu fördern.

Freilich wollte man in jener Zeit kein modernes Gymnasium ins Leben rufen, sondern die alte Tradition der klösterlichen Schulen weiterführen. Die Lehrer waren keine Staatsangestellten und damit auch freier bezüglich des Lehrplanes, der Zeit und der Inhalte des Unterrichts. Diese Freiheit brachte aber auch Schwierigkeiten, vor allem in Bezug auf die staatliche Gültigkeit der Examina.

Die Beuroner waren trotz dieser Schwierigkeiten sich einig, die Schulen bewußt als Ordensschulen zu führen. Zahlreiche Patres fanden so in den eigenen Schulen eine Aufgabe als Lehrer und Erzieher und waren doch nicht so in die Schule eingebunden, wie sie es an einer öffentlichen Schule gewesen wären.

Soweit der Bericht von Sr. Johanna Buschmann. In Seckau wurde 1915 der Lehrplan so abgestimmt, daß die Schüler am Ende ihrer Ausbildung die Reifeprüfung an einer öffentlichen Schule ablegen konnten. Aber der erste Weltkrieg machte der Oblatenschule durch die Einberufungen zum Militär und den einkehrenden Hunger ein Ende. Doch der Gedanke einer klösterlichen Schule blieb in Seckau lebendig. Nach mancherlei Versuchen begann 1926 die Abteischule, die 1931 das Öffentlichkeitsrecht erhielt. Ob die Beuroner der Gründungszeit damit einverstanden gewesen wären? Sie hätten sich eine solche Schule im Kloster wahrscheinlich kaum vorstellen können. Die von Erzabt Maurus aufgestellten Prinzipien sprechen aber nicht gegen die Schule in der heutigen Form. Auch die Zeitumstände haben sich gewandelt. Die Kirche erwartet von den Orden heute sowohl Rückbesinnung

auf die Spiritualität der Gründer als auch Berücksichtigung der Nöte unserer Zeit. Eine Klosterschule im alten Sinn wäre heute unmöglich. Aber es ist auch an einer öffentlichen Schule möglich, daß die unterrichtenden Mönche echte Mönche bleiben. Vielleicht sogar eher, als wenn sie für seelsorgliche Aufgaben oftmals außerhalb des Klosters weilten. Das Miteinander mit "weltlichen" Lehrern und mit den Schülern hilft einerseits den Mönchen, daß sie die nötige "Erdnähe" nicht verlieren, andererseits ist es eine wichtige seelsorgliche Aufgabe gerade in einer Zeit, in der ansonsten in den Schulen ein Wirrwarr an weltanschaulichen Ausrichtungen auf die Schüler einströmt. Eine kleine Schule wie Seckau kann den Schülern oben drein etwas wie familiäre Geborgenheit schenken, was an den großen staatlichen Schulen unmöglich ist. Das große Problem ist heute freilich der geringe Nachwuchs, weil die Zahl der unterrichtenden Mönche immer kleiner wird. Deshalb ist es für die Sinnhaftigkeit einer Klosterschule entscheidend, daß auch die "weltlichen" Lehrer in einem gewissen Maß von der Spiritualität der Abtei mitgeprägt werden, da man sonst nicht zu Recht von einem Abteigymnasium sprechen könnte. Die Rückbesinnung auf die Prinzipien unserer Gründer mahnt uns darauf zu achten, daß die gesunde Ausgewogenheit zwischen Kontemplation und Aktion, zwischen Gebet und Arbeit für die Mönche gewahrt bleibt. Daß also die Schule das Kloster nicht "auffrisst". Das gilt ja für die Seelsorge geradeso. Es hat im Lauf der Geschichte bei diesem Suchen der rechten Mitte immer Spannungen gegeben, das gehört zum Menschsein. Unsere Gründer waren "offen für äußere Tätigkeiten, achteten aber gleichzeitig genau darauf, daß das monastische Leben immer die erste Stelle behielt". Wenn wir Mönche von heute uns ebenso darum bemühen, dann wird das Kloster für die Schule und die Schule für das Kloster befruchtend und bereichernd (wenn auch ganz gewiß nicht in finanzieller Hinsicht!) sein.

Abt Athanas Recheis.

P. PASCHAL FRITZ SCHUH

WÜRDIGUNG

Mag. Fritz Schuh (P. Paschal) legte 1961 die Lehramtsprüfung ab und unterrichtete seither das Fach Religion am Abteigymnasium. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem Einsatz moderner Unterrichtsmethoden. Die audiovisuellen Mittel dienten immer dem ersten Anliegen des Religionsunterrichtes, jungen Menschen einen persönlichen Zugang zum Glauben zu ermöglichen. Die jährlichen Einkehrtage, die P. Paschal hielt,



die Gestaltung von Wortgottesdiensten, Sonntagsmessen für Schüler, Eltern und Lehrer zeigten einen Einsatz, der weit über das vom Lehrplan Geforderte hinausging.

Das pädagogische Anliegen, die Erziehung und Bildung des ganzen Menschen lieben P. Paschal die sportliche Seite mit der geistlichen von allem Anfang an verbinden. Seit 1960 betreute er durch 35 Jahre hindurch Faustballmannschaften unseres Gymnasiums. Fünfmal konnte der 2. Platz in der Staatsmeisterschaft in der Schüler- und Jugendklasse belegt werden. Bis 1990 waren es 125 Spieler, die an den Meisterschaften des Fachverbandes teilnahmen, Trainingswochen, Kurse und freie Turniere besuchten.

Ein Übersicht über die Tätigkeit des Herrn Mag. P. Paschal Friedrich Schuh ist angefügt.

Direktion des Abteigymnasiums, Direktor.

ÜBERSICHT ÜBER DIE TÄTIGKEITEN DES MAG. FRIEDRICH SCHUH (P. PASCHAL), ABTEIGYMNASIUM SECKAU

1. Katechese:

- a) 1961: Lehramtsprüfung für Religion. Lehrtätigkeit durchgehend bis Schulende 1995
- b) 1969 - 1970: 1 Schuljahr zusätzlich Unterricht an der Volksschule Kobenz
- c) 1978 - 1980: 2 Schuljahre Unterricht an der Volksschule Kobenz
- d) 1977 - 1980: 3 Schuljahre zusätzlicher Unterricht an der Hauptschule Seckau
- e) 1979 - 1980: 1 Schuljahr zusätzlicher Unterricht an der Volksschule Seckau

2. Erziehung - Internat:

- a) 1958 - 1960: 2 Schuljahre vollzeitweise Erzieherdienst
1961 - 1964: 3 Schuljahre teilzeitweise Erzieherdienst
1984 - 1986: 2 Schuljahre vollzeitweise Erzieherdienst
- b) 1959 - 1966: Ausbau der Sportanlage (3 Wiesen- und 5 Hartflächen)
- c) 1958 - 1986: Regelung und Überwachung der sportlichen Freizeit
Provisorische Erstellung von Geräten für die Sportanlage und den Turnsaal in den hauseigenen Werkstätten
- d) 1984 - 1986: Provisorische Umgestaltung zweier Internatsräume

3. Sportliche Tätigkeit in Neigungsgruppen

- a) Ablegung der Übungsleiterprüfung im Lehrwarteverein des Steir. Schiverbandes. Beginnend mit 1962 Schikurstätigkeit bis 1982
- b) Ablegung der Übungsleiterprüfung für Geräteturnen im Fachverband des Steir.

Turnverbandes. Beginnend mit 1966 Teilnahme an den Steir. Meisterschaften bis 1972.

- c) 1972 Ablegung der Lehrwarteprüfung und 1975 Erwerb der Staatlichen Trainerlizenz im österr. Faustballverband. Beginnend mit 1962 Teilnahme in allen Klassen der Landes- und Bundesmeisterschaften für Schüler, Jugend und Männer bis 1984.
- d) 1984 - 1986 Teilnahme an den Landes- und Bundesschulmeisterschaften im Faustball
- e) 1993 - 1995 Teilnahme an der Meisterschaft des Steir. Faustballverbandes als Schul-Gästemannschaft und Besuch der Landesschulmeisterschaften.

4. Auszeichnungen

- a) 1981: Urkunde und Ehrenzeichen in Gold vom Steir. Faustballverband für die 15-jährige Tätigkeit als Schüler und Jugendreferent des Verbandes
- b) 1984: Urkunde und Ehrenzeichen in Gold vom Landesverband Steiermark der österr. Turn- und Sportunion für die Mitarbeit seit 1958 (Dachverband)
- c) 1990: Urkunde und Ehrenzeichen in Gold mit Beschluß der Länderkonferenz der Österr. Turn- und Sportunion

DIE TÜR ZUR SECKAUER BASILIKA

Seit dem 8. Dezember 1994 hat die äußere Tür unserer Kirche eine neue Gestalt. Unser Goldschmiedemeister Br. Bernward Schmid hat damit seinem künstlerischen Wirken ein bleibendes Denkmal gesetzt. Er berichtet darüber: "42 Felder wurden - nach gründlicher Entrostung und Sicherungsarbeiten - neu mit Kupferplatten belegt. 14 Felder wurden künstlerisch in Treibarbeit gestaltet, die 28 restlichen Felder wurden mit leicht mit dem Hammer bearbeitetem Kupfer belegt, einschließlich der zwei Felder, die die neuromanischen Löwenköpfe mit den Ringen tragen. Verschraubt wurden die Kupferplatten mit ca. 260 Schrauben mit handgefertigten Schraubenköpfen aus Kupfer." Br. Bernward hat sein Werk lange gleichsam im Herzen getragen und darüber meditiert. Es sollte die "Geschichte Gottes mit seinen Menschen" darstellen: "Diese Geschichte beginnt mit seinem Entschluß, diese unsere Welt zu schaffen. Er schuf vorher alles, was dieser sein Mensch zum Leben braucht, Licht und Wasser und die Erde, damit alles wachsen kann, Pflanzen und auch die Tiere. Als Gott 'den Tisch bereitet hatte', schuf er den Menschen. Das große Geheimnis, das Böse in dieser Welt, schleicht sich überall ein, und es geschah die große Sünde, der Mensch trennte sich von seinem Gott und Schöpfer. Das zur Strafe aufgelegte Gesetz der zur Mühsal gewordenen Arbeit zwang den Menschen, auf dem dornenvollen Weg des Leidens seinen Gott zu suchen. Als er im Ungehorsam die Freundschaft Gottes verlor, hat ihn Gott dennoch nicht verlassen. Immer wieder hat Gott

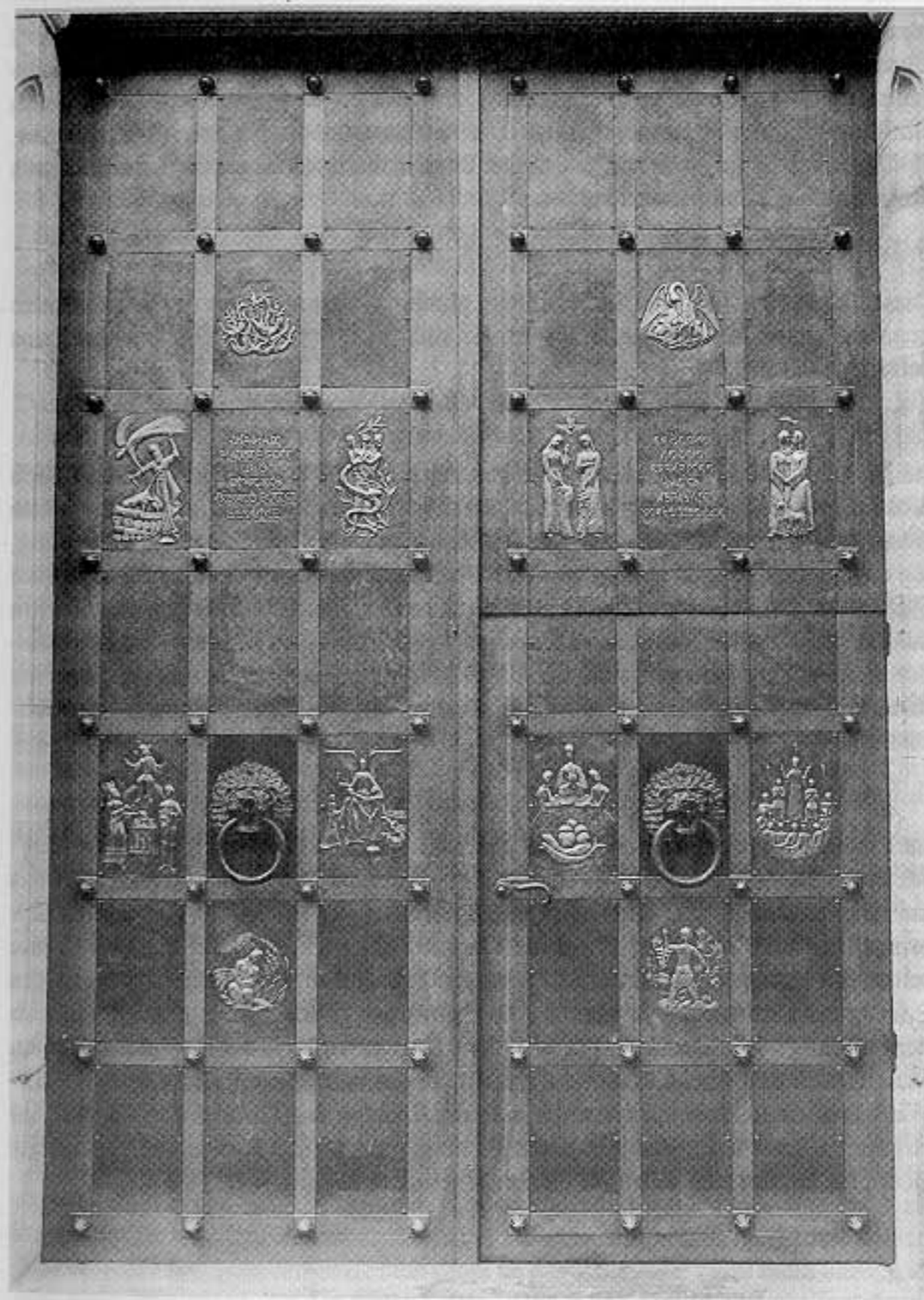
den Menschen seinen Bund angeboten und sie durch die Propheten (z.B. Abraham, den geheimnisvollen König Melchisedek, Tobit) gelehrt, das Heil zu erwarten (vgl. 4. Hochgebet). Das Heil ist Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria. 'Er denkt an sein Erbarmen, das er Abraham verheißen hat (Magnificat)'. Er ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt, das Lamm, auf welches Johannes der Täufer hinwies. Wie oft hat doch Gott versucht, den Menschen den rechten Weg zu zeigen. Er ging für sie an das Kreuz, wurde ihnen Weg und Wahrheit und Leben. Er will uns immer neu die Gelegenheit bieten, uns von ihm befreien, beschenken und heilen zu lassen. Im Gebet verbindet uns Gott mit ihm. Er sendet uns seinen Heiligen Geist, daß wir befähigt werden, in unserem Leben die Ernte einzubringen, versinnbildet durch die Gaben Brot und Wein, die Gaben der Feier der Eucharistie in diesem Leben und die Speise, die für das ewige Leben bleibt (Joh 6,27). Jesus selbst ist das Brot des Lebens und der wahre Weinstock. >Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht< (Joh 15,5)."

Auf dem linken Türflügel sind Darstellungen aus dem Alten, auf dem rechten Türflügel Darstellungen aus dem Neuen Testament. Die Bilder beider Türen haben vielfältigen Bezug zueinander, der für den Betrachter nicht immer auf den ersten Blick erkennbar ist. Br. Bernward hat dafür manche Anregungen aus Büchern gewonnen, z.B. aus dem "Wörterbuch zur christlichen Kunst", dem "Lexikon der christlichen Ikonographie", D. Forstner: "Die Welt der Symbole" u.a.

DER LINKE TÜRFLÜGEL - DAS ALTE TESTAMENT

1. Tafel: Der brennende Dornbusch, darüber der Gottesname Jahwe.

Im brennenden Dornbusch erscheint der Engel des Herrn dem Mose und beruft ihn zum Retter des versklavten Volkes Israel. Gott offenbart seinen Namen "Jahwe" = Ich bin da - für Euch. Aus Ehrfurcht sprachen die Juden später diesen Namen nicht aus und ersetzten ihn durch Adonai - Herr. Damit geschah jedoch eine Akzentverschiebung. Gott ist der Herr, gewiß! Aber er offenbart sich als der, der für uns da ist, als Erlöser und Befreier. Das wird schon im Alten Testament das bleibende Thema. "Ich bin Jahwe, ich, und außer mir gibt es keinen Retter" (Jes 43,11). Im Evangelium wird es noch deutlicher, daß der menschgewordene Gott keine Herrschaft aufzurichten will, sondern uns seine Nähe, seine Liebe zuwendet. Der brennende Dornbusch war ein beliebtes Symbol der Jungfräulichkeit Marias: "O Dornbusch, den Mose schaute! Brennend verbranntest du nicht. In dir erkennen wir ein Gleichnis der seligen Jungfrau, die unversehrt gebar" (Antiphon am 1. Jänner). So wird die Verkündigung an Mose schon ein Vorbild der Verkündigung der Menschwerdung: Jesus - Jahwe ist Heil.



2. Tafel: Das Opfer Abrahams

Isaak ist nach Gal 4,28 der Erbe der Verheißung, er verkündet die Gottessohnschaft Christi voraus. Isaak trägt das Holz für das Opfer und weist so auf den kreuztragenden Christus hin. Im zur Opfergabe gewordenen Isaak erkannten die Christen ein Vorausbild des Opfertodes Christi. Der Kirchenvater Gregor von Nyssa schreibt: "Oft habe ich das ergreifende Bild dieser Begebenheit gemalt gesehen, und niemals ging ich ohne Tränen daran vorüber."

3. Tafel: Abraham glaubte an Gott

Diese Tafel trägt die Inschrift: "Abraham glaubte Gott, und er wurde Freund Gottes genannt" (nach Jakobusbrief 2,23). Im Hebräerbrief wird dieser Glaube Abrahams betrachtet (11,8 - 19).

4. Tafel: Der Sündenfall

Im Bild wenden sich Adam und Eva von der Schlange ab, und doch schlingt sich diese schon unter ihren Händen durch; sie drücken sie gleichsam an ihr Herz, denn sie unterliegen der Versuchung. Damit entsteht aber auch der Riß, die Entzweiung, die erst durch Christus geheilt wurde: "Denn er ist unser Friede. Er riß durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder, .. um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen" (vgl. Eph 2,14 f). Adam und Eva wenden sich auf dem Bild von einander ab, auf der neutestamentlichen Seite sehen wir dann, wie zwei Menschen (Maria und Elisabeth) sich einander zuwenden und gleichsam eins werden.

5. Tafel: Das Opfer Abels und das Opfer Melchisedeks

Im Ersten Hochgebet werden die Opfer Abels, Abrahams und des "Hohenpriesters" Melchisedek als Vorausbild des Opfers Christi genannt. Abel bringt ein Lamm - das auf das "Lamm Gottes" hinweist - als Opfergabe, der Priesterkönig Melchisedek bringt Brot und Wein dar, worin die Christen einen Hinweis auf die Eucharistie sehen. Im Hebräerbrief, Kap. 5-7, wird das Priestertum des Melchisedek auf das Priestertum Christi bezogen gemäß dem Psalmwort: "Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks" (Psalm 110,4). Darum wird auf der Bildtafel zwischen Melchisedek und Abel Christus dargestellt. Er thront auf dem Regenbogen, denn: "Wir haben einen Hohenpriester, der sich zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel gesetzt hat" (Hebr 8,1). Als Nimbus trägt er das Kreuz, denn er ist der Hohepriester, der sich selbst als Opfer dargebracht hat (Hebr 7,27).

6. Tafel: Die Heilung des blinden Tobit

Das Thema wird bereits in einem Antiphonar des Stiftes St. Peter im 12. Jh. dargestellt. Es ist eine sehr beliebte Szene. Der junge Tobias bestreicht die Augen des Vaters mit der Galle, die er von dem Fisch auf Geheiß des Erzengels Rafael aufbewahrt hat, und heilt den Vater so von der Blindheit. Als Zeugin steht die Mutter Hanna dabei. Der unerkannt den jungen Tobias begleitende Engel wird als Typos für Christus gesehen, der unerkannt seine Jünger nach Emmaus begleitet und die Blindheit ihres Herzens heilt. "Sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so daß sie ihn nicht erkannten... Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn." (Lk 24,16 u. 31).

7. Tafel: Rut als Ährenleserin

Das kleine Buch Rut ist eines der schönsten Bücher des Alten Testaments. Wie Abraham hat Rut radikal ihr bisheriges Leben hinter sich gelassen. Durch ihre Liebe und ihren Gehorsam wurde sie, die Ausländerin, die Stammutter Davids und damit Jesu. Ihre Geschichte ist wie ein aufdämmerndes Morgenrot des Evangeliums. Ihre Nachkommen sind Josef und Maria, durch deren Glaubensgehorsam der Sohn Gottes in die Welt trat, um Juden und Heiden zum einen Gottesvolk zu berufen. In der Typologie wird der "Löser" Boas als Typus des Erlösers und Bräutigams Christus, Ruth als Typus für die bräutliche Kirche, die Mutter der Gläubigen, gesehen. Auf der Tafel wird Rut dargestellt, wie sie auf dem Felde des Boas Ähren sammelt. Damit will das Bild hinweisen auf Christus, der für uns das Brot des Lebens geworden ist (Joh 6). Brot ist ein "Lebensmittel", und wenn wir im Vaterunser um das tägliche Brot beten, dann bitten wir um Existenzhaltung. So ist Christus unser Leben geworden. Jeder, der mich ißt, wird durch mich leben (Joh 6,57). In der Eucharistie ist das Brot, das wir brechen, Teilhabe am Leib Christi (1 Kor 10,16). So ist die Kommunion mit Christus auch Kommunion mit der Kirche, Liebesbegegnung mit allen, die zum Leib Christi gehören. Die Ährenleserin ist auch in diesem Sinn Hinweis auf die Kirche.

DER RECHTE TÜRFLÜGEL - DAS NEUE TESTAMENT

1. Tafel: Der Pelikan

Was der Name Jahwe zusagt "Ich bin da für euch", findet in Christus die Erfüllung. Die Kunst drückte dies gerne im Bild vom Pelikan aus, der seine Jungen mit dem eigenen Blut ernährt. Im Mittelalter glaubte man, daß der Pelikan sich bei Nahrungsmangel mit dem Schnabel die Brust aufreißt, um seine Jungen mit seinem Blut zu ernähren. Man erinnerte sich dabei an das Wort Jesu: "Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben" (Joh 6,54). Der hl. Thomas von Aquin

hat das Bild vom Pelikan im Lied "Adoro te devote" verwendet: "Gleich dem Pelikane starbst du, Jesu mein; wasch in deinem Blute mich von Sünden rein. Schon ein kleiner Tropfen sühnet alle Schuld, bringt der ganzen Erde Gottes Heil und Huld." Ähnlich heißt es in der griechischen Liturgie: "Gleich dem Pelikan, der seine Brust verwundet, hast du, o Logos, deine toten Kinder belebt, sie benetzend aus lebendigem Quell."

2. Tafel: Mariä Verkündigung

Während Eva der Schlange glaubt, aus der Luzifer spricht, glaubt Maria dem Engel, dem Boten Gottes. Luzifer suggeriert den Stammeltern sein eigenes "Ich will nicht dienen!" und sagt ihnen: "Ihr werdet sein wie Gott." Marias Antwort ist: "Ich bin die Magd des Herrn." Im Hymnus "Ave Maris Stella" wird dies in einem Wortspiel ausgedrückt: "Du nahmst an das AVE aus des Engels Munde. Wend den Namen EVA, bring uns Gottes Frieden." In der orthodoxen Kirche hat das Bild der Verkündigung seinen Platz auf der königlichen Pforte der Ikonostase. In immer neuen Variationen wird in der Kunst dargestellt, wie Maria die Lauschende ist, die sich dem Wort des Engels geöffnet hat: "Höre, Tochter, sieh her und neige dein Ohr... Der König verlangt nach deiner Schönheit" (Ps 45,11). Durch Marias Fiat beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte Gottes mit seiner Welt.

3. Tafel:

Die dritte Tafel trägt den (gekürzten) Vers aus dem Magnificat: "Er denkt an sein Erbarmen, das er Abraham verheißen hat. "Abraham hat Gott "gegen alle Hoffnung voll Hoffnung geglaubt, daß er der Vater vieler Völker werde" (Röm 4,18), er wurde so "unser aller Vater vor Gott, dem er geglaubt hat" (Röm 4,17). Auch Maria "zweifelte nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben" (vgl. Röm 4,20) und wurde so die Mutter der Kirche, die Mutter aller Glaubenden.

4. Tafel: Mariä Heimsuchung

Weil Maria die Magd des Herrn ist, wird sie auch die Dienerin der Menschen. Sie besucht ihre Verwandte Elisabeth, nicht nur um mit ihr über die Großtaten Gottes, die beide erfahren haben, zu sprechen, sondern auch, um ihr in den letzten Monaten der Schwangerschaft beizustehen. Maria trug Jesus, das "Lamm Gottes" unter ihrem Herzen, und Elisabeth den Vorläufer des Herrn, der dann einmal auf Jesus hinweisen wird: "Siehe das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!" Darum hat Br. Bernward vor den beiden Frauen das Lamm mit dem Kreuzesnimbus dargestellt. Das Wort Elisabeths: "Selig ist die, die geglaubt hat, daß sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ" und ihr Gruß "Gesegnet bist du mehr als alle anderen

Frauen" schlagen wieder die Brücke zum glaubenden Abraham, dem Gott versprach: "Ich will dir Segen schenken in Fülle ... Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast." (Gen 22, 17-18)

5. Tafel: Die Jünger von Emmaus

Die beiden Jünger erkennen Jesus am Brechen und Segnen des Brotes als den Auf-erstandenen. Wir sprachen schon von der Symbolik der Tobiastafel mit der Heilung von der Blindheit des Herzens. Sehr augenfällig ist die Parallele zur Tafel, auf der Christus zwischen Melchisedek und Abel thronet. Das Brotbrechen am Emmausbild erinnert an das Brotbrechen beim letzten Abendmahl und wird von Lukas in der Apostelgeschichte als feste Bezeichnung für die Eucharistie gebraucht. So sehen wir hier die Erfüllung dessen, was im Opfer des Melchisedek und im Opfer Abels vorausgebildet war. Auf dem Tisch hat Br. Bernward noch die Brote und Fische dargestellt, die an die Brotvermehrung erinnern, die ebenfalls auf die Einsetzung der Eucharistie vorbereitete.

6. Tafel: Pfingsten

Die Apostelgeschichte berichtet (Apg 1,14): " Sie alle (nämlich die Apostel) verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. "Auf den Bildern findet man meist nur Maria und die Apostel beim Pfingstfest dargestellt. Auf unserer Tafel steht Maria in Orantenhaltung inmitten der Apostel. Sie ist hier nicht Fürbitterin, sondern Mitbeterin. Wie die Maria der romanischen Seckauer Kreuzigungsgruppe trägt sie die priesterliche Stola. In seinem Buch "Für das Leben der Welt" schreibt P. Othmar Stary: "Die dieser priesterlichen Kleidung zugrunde liegende Auffassung von der Mitwirkung Marias am Opfer ihres Sohnes am Kreuz hat sich in der östlichen und westlichen Kirche allmählich entwickelt. Weil sie ihren Sohn geopfert hat, vollzog sie ein wahrhaft priesterliches Werk. .. Sie stand also unter dem Kreuz, ..um uns seinen Leib als Speise und sein Blut als Trank zu reichen, wie es Aufgabe des Priesters und des Diakons in der Eucharistiefeier ist." Die priesterlich gekleidete Maria ist unter dem Kreuz und vor allem hier im Pfingstbild Repräsentantin der priesterlichen Kirche, von der der hl. Petrus (1 Petr 2,9) schreibt: Ihr seid "eine königliche Priesterschaft". Maria ist ja das "überragende und völlig einzigartige Glied der Kirche wie auch ihr Typus und klarstes Urbild im Glauben und in der Liebe" (II. Vaticanum, Lumen Gentium 53).

7. Tafel: Der Weingärtner

In der Bibel wird oftmals Israel Gottes Weinstock oder Gottes Weinberg genannt (z.B. Ps 80, 9 ff; Jes 5, 1-7, Mk 12,1 - 12). In den Abschiedsreden nach dem letzten Abendmahl (Joh 15) bezeichnet Jesus sich selbst als den wahren Weinstock und den

Vater als Winzer. Die Gläubigen sind die Reben am Weinstock, die nur dann Frucht bringen, wenn sie mit dem Weinstock verbunden bleiben. "Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch!" Was dies bedeutet, erläutert der Herr durch das Gebot "Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe." Bei der Einsetzung des Abendmahles sagte Jesus vom Wein, über den er den Lobpreis gesprochen hatte: "Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird" (Mk 14,24). Das heißt auf dem Hintergrund der Weinsymbolik: In diesem Wein bin ich selber. "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm" (Joh 6,56). Die Bilder von der Weintraube und von der Ährenleserin ergänzen einander und weisen uns hin auf unsere Lebensgemeinschaft mit Christus in der Kirche, genährt durch die Eucharistie und gelebt im Glauben und in der Liebe.

Abt Athanas Recheis

RELIGIÖSES

WALLFAHRT UND EINKEHRTAG

DER EINKEHRTAG

In der Früh waren wir mit P. Wolfgang bei der Krippe in der Kirche. Dann erzählte er uns Wunder und Taten vom Hl. Benedikt und berichtete uns von dem Kloster. Später zeigte P. Severin uns Dias vom Hl. Benedikt. Dann machten wir lustige Spiele mit Frau Professor Jeglitsch und Frau Professor Schrempf-Morawetz. Dann aßen wir Pizza.

Veronika Schicho, 1. b Klasse

DIE WALLFAHRT

Wir trafen uns alle in der Kirche, wo wir die hl. Messe feierten. Nach der Messe versammelten wir uns alle vor dem Kloster und brachen zur Wallfahrt auf. Nach langem Gehen und Singen zwischendurch traten wir in die Kirche von St. Marein ein. P. Othmar feierte die Messe. Danach wurden wir entweder abgeholt und fuhren nach Hause, oder der Bus brachte uns heim.

Veronika Schicho, 1. b Klasse

EINKEHRTAG DER 3. KLASSE

Am 22. 12. 1994 veranstaltete Willi Krautwaschl einen Einkehrtag mit uns. Mit diesem Einkehrtag bereiteten wir uns auf die folgende Nachtwallfahrt vor. Unser Thema war: Gemeinsame Welt (im Sinne des Glaubens). Mit vollem Eifer stürzten wir uns auf unsere Aufgabe. Am Anfang mußten wir Artikel aus Zeitungen ausschneiden, die wir später auf Plakate klebten. Als diese Arbeit beendet war, redeten wir alle gemeinsam darüber. Danach schauten wir ein Video über den Super-Congress in Rom an. Kinder sangen oder führten Tänze über ihre Religionen auf. Um diese Lage zu verdeutlichen, führten wir kurze Theaterstücke auf, die mehr oder weniger heftig ausfielen.

Zum Schluß war großes Pizzaessen, auf das kurze Zeit später die Nachtwallfahrt folgte. Diese endete mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche von St. Marein. Uns persönlich hat dieser Einkehrtag sehr gefallen.

Andreas Loidl u. Bernd Adlpoller, 3. Klasse

EINKEHRTAG - 8. KLASSE

Am Ende des ersten Semesters dieses Schuljahres verbrachte die achte Klasse gemeinsam mit dem Religionslehrer P. Othmar einen Tag der Entspannung und Besinnung in der Pfarrkirche von St. Marcin, in der man nach einem Fußmarsch durch die herrlich schneebedeckte Gegend eintraf. Der Tag verging mit Gebeten, Diskussionen und Erläuterungen in bezug auf verschiedene Bibelstellen, die vorgelesen wurden. Ihren Sinn versuchten wir zu erkennen, indem wir uns mit unseren Gedanken in die geschilderten Ereignisse hineinversetzten.

Besonders spannend und bedeutungsvoll fand ich die Stelle, die vom Untergang der Stadt Ninive handelte. Am Nachmittag führten wir Gespräche bezüglich verschiedener Glaubensfragen sowie über religiöse Themen von grundlegender Bedeutung, etwa über die Existenz Gottes und die Rolle, welche er im menschlichen Leben spielt.

Die abschließende Messe, die in der Pfarrkirche gefeiert wurde und an der alle Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums teilnahmen, wurde auch von den Schülern der achten Klasse mitgestaltet. Hiermit endete ein lehr- und ereignisreicher Ausflug, bei dem sich auch die Annehmlichkeiten der "weltlichen" Welt (Wortspielereien, bitte gelten lassen!) nicht vermissen ließen.

Andrea Nasi, 8. Klasse

KONVENTTAG DER LEHRER

Wie es nun schon guter Brauch geworden ist, fand am 16. Jänner 1995 der "Konventtag" der Lehrer und Lehrerinnen unseres Abteigymnasiums statt. Der Konventtag soll denen, die am Abteigymnasium unterrichten, Einblick in das Leben der Mönche geben und die Kontakte zwischen Konvent und Lehrerschaft stärken, so daß das Verständnis füreinander vertieft wird. P. Leo führte in den Choral ein und übte die Gesänge ein, so daß die Lehrerinnen und Lehrer am Konventamt, in dem sie auch die Kommunion unter beiden Gestalten empfangen, aktiv teilnehmen konnten.

Als Gesprächsthema hatten sie sich eine Information und Diskussion über das vatikanische Dekret über den Kommunionempfang von wiederverheirateten Geschiedenen gewünscht. Abt Athanas las zunächst dieses Dekret vor, damit nicht über etwas geredet wird, was man gar nicht kennt. Es geht in dem Dekret darum, aufzuzeigen, daß die Weisungen Jesu über die Ehe ernst zu nehmen sind. Das Wort des Herrn "Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen", ist eine Weisung, die wir nicht mißachten dürfen. Aber wir Menschen bleiben immer wieder hinter dem zurück, was wir als Ziel durchaus bejahen. Denken wir an viele andere Forderungen der Bergpredigt!

So wichtig es ist, daß die Kirche alles tut, um den Menschen zu helfen, daß ihre Ehe

gelingt, so problematisch ist es, nach dem Scheitern einer Ehe und dem Wiedereingehen einer neuen Lebensgemeinschaft die Zulassung zur Eucharistie generell zu verweigern. "Summum ius - summa iniuria" lautet ein altes Wort. D. h.: was im allgemeinen gesehen richtig ist, kann im Einzelfall sehr ungerecht sein. In den orthodoxen Kirchen gibt es ein Prinzip, das hier hilfreich sein könnte. Sie unterscheiden zwischen Akribie und Ökonomie. Die Akribie ist das genaue Einhalten der Regeln des kirchlichen Lebens, die Ökonomie ist das Abweichen von den Regeln, um besondere Nöte der Mitglieder der Kirche zu berücksichtigen. Ohne Akribie gerät die Wahrheit der Kirche in Gefahr, das Heil ihrer Glieder ist bedroht. In manchen Fällen wird die Akribie in Nachahmung der göttlichen Menschenliebe durchbrochen, wo das genaue Einhalten der Gesetze nicht zum Ziel führt, nämlich dem Heil der Menschen. Ob dieses Prinzip der Ostkirchen, die treue Bewahrer der frühchristlichen Traditionen sind, nicht auch in der katholischen Kirche einen Weg zeigen könnte.

Nach der Diskussion über dieses Thema führte Abt Athanas durch den Festsaal, den Huldigungssaal, den oberen Kreuzgang und das Refektorium der Mönche und erzählte dabei so manches aus der Geschichte des Klosters. Das Mittagessen nahmen der Konvent und die Lehrerschaft gemeinsam im Refektorium, dem Speisesaal der Mönche, ein. Von der Klausur wurde für diesen Anlaß dispensiert. Wie es im Kloster Brauch ist, herrschte beim Essen Stillschweigen, und es wurde aus einem Buch vorgelesen. Unser Chefkoch Harald Neubauer zeigte an diesem Tag alle seine Künste, so daß nicht nur der Geist, sondern auch der Gaumen zu seinem Recht kam. Nach dem Essen wurde im Oratorium gemeinsam die Mittagshore gebetet, die ein Teil des monastischen Stundengebets ist. Im Gästerefektorium gab es dann Kaffee und Gelegenheit, miteinander zu plaudern.

Der Nachmittag begann mit der Schulkonferenz. Danach führte P. Prior Severin an Hand der Kapitel über den Abt, den Prior, den Cellerar in Grundgedanken der Benediktusregel ein, nämlich Gemeinschaft und Verantwortung. Mit der gemeinsam gefeierten Vesper schloß der Konventtag.

Abt Athanas Recheis

UNSERE "HEILIGE FIRMUNG"

Bevor wir die Gaben des Heiligen Geistes im Zuge einer schönen Messe in der Seckauer Basilika empfangen konnten, mußten wir uns natürlich darauf vorbereiten.

Dies durften wir mit P. Albert, der diese nicht ganz einfache Aufgabe übernommen hatte, wofür wir ihm sehr dankbar sind. Auf der Bernhards-Hütte, in Leutschach oder einfach im Klostersgarten trafen wir uns zu gemeinsamen Gesprächen, feierten die Heilige Messe und verbrachten unvergeßliche Stunden miteinander. Unsere Gespräche, die wir gemeinsam mit P. Albert führten, hatten nicht ausschließlich die

Firmvorbereitung zum Inhalt, sondern wir sprachen auch über viele andere Bereiche der Kirche und des Glaubens.

P. Albert ging auf alle unsere Fragen mit großem Einfühlungsvermögen ein, beantwortete viele oder gab uns Denkanstöße, damit sich jeder von uns seine eigene Meinung bilden bzw. sich eigene Gedanken zu den verschiedensten Themen machen konnte. Außerdem arbeiteten wir Pläne zur Gestaltung unserer Firmungsgottesdienst aus.

Bei der Lösung dieses Problems half uns Herr Prof. Vollmann, der uns mit Liedvorschlägen unter die Arme griff und sie mit dem Chor und den Firmlingen einstudierte.

Dann war er da, der mit Aufregung erwartete 17. Juni, der Tag unserer Firmung.

Festlich gekleidet traf jeder Firmling mit Firmpaten, Eltern und Verwandten in Seckau ein.

Vor der Firmung führte P. Albert noch ein kurzes Gespräch mit den Firmlingen und deren Paten.

Danach war es dann soweit, wir zogen in die Kirche ein, und im Rahmen einer feierlichen Messe spendete uns Vater Abt das Sakrament der Heiligen Firmung.

Abschließend möchte ich mich im Namen aller Firmlinge und deren Eltern bei P. Albert nochmals herzlich bedanken, daß er für uns Zeit, Kraft und Nerven geopfert hat.

Auch all jenen gilt unser Dank, die mitgeholfen haben, diesen Tag so schön für uns zu gestalten.

Andrea Spielberger, 4. Klasse



OSTERNACHT 1995

Was ist zu berichten über diese Nacht? Nacht aller Nächte. Totales Dunkel, wie es einem beim allgegenwärtigen Kunstlicht sonst kaum mehr begegnet. Dunkel in der alten Basilika, doch im Bewußtsein der Hunderte, die um dieses Dunkels willen gekommen sind. Darunter evangelische Glaubensbrüder, die diese Sprache voll

Geheimnis in ihren Gemeinde nicht finden. Nacht, nicht um der Nacht und ihres Dunkels willen, sondern ersehnt und erlitten in der Erwartung des Kommenden: Nacht, heller als der Tag? Nacht, die von dieser trotz millionenfach vermehrtem Kunstlicht so düsteren, so sinn-armen Welt das Dunkel hinwegnimmt.

Der Abt und Vater spricht draußen ins Knistern des neuen Feuers die alten Segensworte. Er segnet das Feuer. Er segnet die große sinntragende Kerze und entzündet sie, sendet sie auf ihren Weg in die dunkle Welt. Diesmal, 1995, sind die heiligen Segensworte im finsternen Kirchenschiff zu hören, überlaut, fast zu nah. Wer von allen hier erfaßt den tiefen Sinn? Der Vater sendet Sein Licht in unsere dunkle Welt, und Seine Stimme ist uns ganz nah. Lassen wir sie in uns ein? Werden wir Sein Licht aufnehmen? Unbeirrt gilt die ewige Prophetie: "Er kam in Sein Eigentum - doch die Seinen nahmen Ihn nicht auf ... Doch die Ihn aufnahmen, ihnen gab Er die Macht".

Und wieder Stille im tiefen Dunkel. Da plötzlich öffnen sich die alten Torflügel, das in dieser letzten Zeit so liebevoll und kraftvoll neugeschmückte Tor: Licht einer einzigen Kerze dringt sanft und unaufhaltsam bis in die fernsten Winkel. Und da die ersehnte helle Stimme: "Lumen Christi!"

Bist du bereit zu lernen in dieser Nacht? Aus welcher Tiefe, in welcher Schwachheit, mit welcher Schlichtheit dein Licht kommt? Du gibst es dir nicht selbst, du empfangst es vom Menschen neben dir. Jeder empfängt; keiner verwirklicht sich selbst; Licht werden dürfen, Licht schauen dürfen, leben dürfen ist Gnade. Gnade, so gern gegeben vom Einen, überströmenden Liebenden, von Gott.

Nun ist die Versammlung ins warme Licht getaucht. Die Gemeinde Gottes ist erleuchtet. Nun hört sie das Jubelied dieser Nacht, in der wir armen kleinen Menschen die gewaltigen starken Engel zum Freuen und Tanzen einladen: "Exsultet iam Angelica Turba Coelorum!" Fanget zu tanzen an, ihr unzähligen Meister der Freude, die ihr alle das so unvergleichlich besser könnt als wir - und wir sind da, um es von euch und mit euch zu lernen!

So also entrollt sich vor uns und - leise, ins Herz gesprochen - auch in uns die ganze weitgespannte Geschichte und der unzerstörbare Sinn unserer Menschheit, unseres Lebens, unserer Hoffnung. Erschaffen aus Gott. Geprüft von Gott. Durch ein Meer von Not und Angst und Unwahrscheinlichkeit hindurch errettet durch Gott. Junge Stimmen antworten allen diesen Prophetenworten in gesungenen Psalmen, strenge, herbe und doch frohe Harmonien. Der Vater und Abt erhebt im Namen von uns allen immer neu seine Stimme zum gemeinsamen einzigen Vater, Gott.

Das Licht nimmt zu, der junge Sängerkhor nimmt uns mit ins Gloria, ins Alleluja, ins "Confitemini": Preiset den Herrn, denn er ist gut, denn ewig währt seine Huld. Unvergessen bewahrt das Volk Israel diese Worte, um bald, schon bald, den kommenden Herrn und Messias zu begrüßen. In dieser Nacht, losgelöst von jedem irdischen berechenbaren Datum und darum bald, erwarten wir Ihn.

Religiöses

Gehe sie weiter durch, diese Nacht, wenn du dein eigenes Leben begreifen lernen und seinen Sinn entdecken willst. Gehe sie durch bis zum Ja-Wort der Taufe, das die den Weg öffnet. Der Bund, den Er mit dir geschlossen hat, ist ernst gemeint: Nie wieder sollst du vergessen und verlassen sein.

Die große Liturgie vollendet sich und ist tatsächlich, was das feierliche Fremdwort sagt: Werk des Volkes, Beitrag und Zusammenspiel so vieler Menschen, so vieler Mühe, so vieler unbedankter Stunden, die dennoch den schönsten Dank erfahren, denn in unsrem Tun und Feiern und auch in all seinen Schwächen geschieht zugleich ein "Werk für das Volk", das Werk, das Gott für uns tut! Und was darum noch weiterwirkt, Agape, Weihfleischmahl, Osterfeuer, auch Müdigkeit, selbst manche unvermeidliche Enttäuschung ("war das nun Ostern?") - ist alles treu und sicher eingeschlossen, einbezogen in das Werk Gottes mit uns: O selige Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden! So preiset Ihn, den ewig währt Sein Erbarmen.

P. Leo

LAUDES I.B

Eines schönen Tages wollte P. Paschal mit uns, der I.B, in einer Religionsstunde den Südturm besichtigen. Auch Frau Prof. Schrempf-Morawetz begleitete uns. Munter marschierten wir durch die Kirchentüre und standen nun im "Mittelschiff" der Basilika. Wir begaben uns in das nördliche "Seitenschiff" und spazierten durch eine Tür. Da standen wir im Nordturm. Nun ging es eine nicht sehr steile Rampe hinauf, welche sich gegen die Innenmauer schmiegte. Auf dieser Rampe gingen wir nun ca. 20 Meter hoch. Keiner wußte, wie es weiter geht. Wir waren doch im Nordturm. Da öffnete uns P. Paschal eine Tür, und wir spazierten hindurch. Auf einmal standen wir in einem Raum. Er war ganz rot erleuchtet. P. Paschal erklärte uns, daß dies durch die nicht angemalten Ziegel komme. Deshalb nannten diesen Raum alle "Hexenraum". Dann bemerkten wir, daß über uns Drähte gespannt waren und P. Paschal erklärte uns, daß diese für die Glocken seien. Danach gingen wir in den Südturm. Dort stiegen wir noch ca. 8 Meter hoch, bis wir vor einer Leiter standen. Wir alle kletterten diese hoch. Selbst P. Paschal! Oben angekommen, brachten wir unsere Münder nicht mehr zu. Wir standen vor einer riesigen Glocke, der "Annunziata". Das ist lateinisch und heißt "Verkünderin". Dann teilte P. Paschal uns ein Brot aus, das sogenannte "Glockenbrot". Anschließend verweilten wir noch ein bißchen auf dem Turm. Später stiegen wir die Leiter wieder hinunter. Als wir in den "Hexenraum" kamen, bewegten sich über uns die Drähte, und die Glocken im Nordturm begannen zu läuten.

Obwohl ich schon mindestens viermal auf dem Turm war, werde ich auch dieses Mal nicht vergessen.

David Wilfinger, 1.b Klasse

ADVENT

Advent ist die Zeit der Ankunft. Alles wartet auf die Ankunft des Erlösers. Aber wieviele Menschen heutzutage bemerken noch, daß die Zeit vor Weihnachten eine besinnliche Zeit sein sollte? In der Hektik des Alltags und der Weihnachtsvorbereitungen geht dieser Gedanke unter.

Vielleicht sollten wir uns einmal hinsetzen und den Dingen ein wenig mehr Beachtung schenken, die im restlichen Jahr kaum Platz in unserem Leben haben. Denken wir an andere, beginnen wir zu verzeihen, denn die Adventszeit sollte eine friedliche Zeit sein.

Leider nehmen die Machthaber keine Rücksicht darauf, darum wird z. B. im ehemaligen Jugoslawien schon zum dritten Mal kein schönes Weihnachtsfest stattfinden. Und die Menschen im Westen schließen ihre Augen und sehen nicht hin.

Aber wie kann man von anderen Frieden erwarten, wenn nicht einmal in vielen Familien Friede herrscht?

Zur Advent-Weihnachtszeit gehören nicht nur der Christbaum, die Geschenke und die Weihnachtsbäckereien, sondern auch ein wenig Besinnlichkeit.

ADVENTREZEPT

Man nehme eine *Prise Freundschaft*
ein paar Gramm *Hilfsbereitschaft*
ein paar Löffel *Besinnung*,
eine Handvoll *Geborgenheit*.

Man überstreue es mit etwas *Verzeihung und Dank*.

Dann wird das Ganze mit ein paar Tropfen *Liebe* übergossen.

Würde nur jeder die richtige Mischung bekommen, oder ein Stück vom großen Kuchen!!!

Vielleicht sollte jeder in seinem Inneren nach diesen Zutaten suchen.

Es gibt für jeden einen Moment Stille, wo er sich selbst fragen kann, was heißt Advent für mich, was bedeutet es?

Man sollte sich wirkliche Gedanken darüber machen und vielleicht einigen guten Vorsätzen, die man sich im allgemeinen in dieser Zeit macht, gerecht werden.

Vielleicht habe ich nun jemanden zum Denken angeregt oder erinnert, daß nun Advent ist.

DANK

Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit sollten wir uns einmal daran erinnern, wie gut es uns geht. Wir haben genügend zum Essen, zum Trinken und zum Anziehen. Aber danken wir jemals dafür? Natürlich sagen wir öfters "Vielen Dank", aber das

ist doch nur eine Höflichkeitsfloskel, welche man nur sagt, um nicht unfreundlich zu erscheinen, aber jemanden, der sich aus dem tiefsten Grunde seines Herzens bedankt, trifft man heute kaum mehr.

Auch die Menschen im ehemaligen Jugoslawien wurden durch den Krieg, die Armut und die Not wachgerüttelt. Sie haben gelernt zu danken. Für jedes Stück Brot, für jede heiße Suppe und für jedes wärmende Lagerfeuer. Und da frage ich mich, müssen zuerst immer Kriege und Hungersnöte ausbrechen, bevor die Menschen anfangen zu danken?

Andrea Rieger, 6. Klasse

RUND UM DIE SCHULE

THE INTERNAT

We increased the size of our Internat this year by introducing 5 new boys. To help everybody to become familiar with each other we made a trip to Vienna. With supervision Christian, Stephan, Albert and Myself we traveled by train stayed overnight in a youth Hontat and enjoyed a visit to the Chinese circus. As usual on my trip with the Internat I had a small accident with a lamppost, however please don't be alarmed as I was able to walk straight after about two days. I really must watch where I am going.

During the months to follow the pressure was on for most of the boys. Five of the boys were working for the Matura and four boys were working in the fifth class trying hard to learn new subjects and a new language.

The first from boys were struggling trying to work and get used to living in an Internat situation which is not as easy as one thinks.

The year always goes so quickly and ist almost over before ist begun. However to finish the year we went rafting 2 days before the school finished with all the Internat boys remaining. He we go again I thought risking my life with a trip down the most dangerous water I've ever set eyes on.

During our trip down the rapids our leader thought it would be a great idea if we all stood on the side of the boat holding on to each other. It worked perfectly however when he shouted everyone back in the boat. Martin Schlaffer must have misundersood as he jumped into the water it took him nearly 1/2 Killometer to catch up but we got him safely back on board. Thankfully everybody returned safely from the trip to live another day so alls well that ends well.

Finally I'd like to thank Christian, Stephan, Anton + Albert and all the other people that made our Internat a home from home.

The Crazy Englishman

Ian Buxton

NEUES AUS DEN WERKSTÄTTEN.....

Bereits seit dem Schuljahr 1986/87 werden in unseren Lehrwerkstätten Schülerinnen und Schüler zu Goldschmieden, Tischlern und bis 1993 auch zu Buchbindern ausgebildet.

Der damalige Erzieher und jetzige Wirtschaftsleiter der Abtei P. Albert startete dieses Projekt und mit der feierlichen Eröffnung der Werkstätten blickte eine breite Öffentlichkeit wiedereinmal nach Seckau, einige neidisch, daß wir, wie so oft, etwas Neues auf dem Schulmarkt anbieten konnten und andere erwartungsvoll, ob das, was in der Theorie (Doppelqualifikation, Ergänzung zum Lernen, handwerkliche Grundfertigkeiten, Kreativität, körperliche Betätigung.....) einfach unumgänglich für einen Schüler scheint, in der Praxis das bringt, was man sich erwartete.

Von damals 18 Schülern der 5.Klasse begannen 14, nämlich 8 Tischler und 6 Goldschmiede, mit ihrer vierjährigen Lehrzeit. Seit damals wurden rund die Hälfte unserer Schüler in einem der angebotenen Berufe ausgebildet. Zwar wird immer noch verhandelt, nach diesen 4 Jahren die Möglichkeit angeboten zu bekommen und eine Gesellenprüfung abzulegen, aber ein Großteil der Teilnehmer ist eigentlich mit dem Erlernten zufrieden und diejenigen, die das Angebot Zwischenprüfungen abzulegen ergreifen, zeigten den zuständigen Innungsmeistern ihr hervorragendes Können.

Aber nach anfänglicher Euphorie und mit der Möglichkeit, den Weg des geringeren Widerstandes gehen zu können, einfach statt der angebotenen Möglichkeiten der Ausbildung die unkontrollierte Freizeit während der Ausbildungszeiten zu wählen, nahmen die Teilnehmerzahlen ab und das Defizit zu(die Meister Bärnthaller und Kollenc müssen ja bezahlt werden, Versicherungen für die Teilnehmer sind nicht gerade billig und anteilig Strom- und Heizungskosten....) und erreichte im Schuljahr 1993/94 eine sagenhafte Höhe von mehr als 320.000 Schilling.

Zum Glück für unsere Schule und unsere Schüler wählte man von den beiden Möglichkeiten "zusperrern" oder "weitermachen" die zweite Möglichkeit, jedoch mit der Auflage, das Defizit abzubauen und die Ausbildung wieder mehr zu forcieren, die Ziele einfach wieder höher zu stecken.

Von einer Informatikgruppe wurde sogleich eine Erhebung durchgeführt, um mögliche Mißstände aufzeigen und bekämpfen zu können. Einige Verbesserungen und Erneuerungen, wie zum Beispiel mehr Motivation und die Hilfe von Meistern und Lehrern und Rücksichtnahme durch den Schulbetrieb wurden sofort eingeführt, andere Maßnahmen wie Anwesenheitspflicht der nicht teilnehmenden Schüler am Werkstatt-Tag werden folgen. Verhandelt wurde sofort mit dem Landesschulrat Dr.Horst Lattinger, dem Landeshauptmann Stellvertreter Dr.Schachner-Blazizek und der Frau Lhstv. Klasnic, welche alle von der Wichtigkeit eines solchen Angebotes überzeugt ihre Hilfe zusicherten. Als erste Hilfe, Möglichkeiten einer anderen Durch-

führung müssen erarbeitet werden, wurden uns von Frau Klasnic 50.000 Schilling als Hilfe zugesichert. Einsparungen, Zusammenlegungen und Spenden lassen jedoch für das nächste Jahr einen Defizitabbau bis auf etwa 20.000 Schilling erwarten.

Sagen kann man jedoch nach den letzten Monaten, daß die Werkstattausbildung erhalten bleiben wird und daß es wieder bergauf geht.

Übrigens, beim Knittelfelder Weihnachtsmarkt war unsere Schule zwei Tage präsent und unsere Schüler haben dort ihr fundiertes handwerkliches Können einer breiten Öffentlichkeit gezeigt. Die Goldschmiede fertigten Ringe und Emailbilder an und die Tischler boten ihre dort angefertigten Schemel zum Verkauf an und alle Arbeiten wurden uns förmlich aus den Händen gerissen. Die Leute waren wirklich begeistert und überrascht und wir haben beschlossen, auch im nächsten Jahr wieder präsent zu sein.

Vielleicht kann es auch im kommenden Jahr gelingen, neben den im Herbst durchzuführenden Zwischenprüfungen weiter zu kommen in Richtung eines möglichen Abschlusses. Unser Ziel soll es sein, neben allen pädagogischen Werten dieser praxisbezogenen Zusatzausbildung, daß zumindest eine anerkannte Facharbeiterprüfung als krönender Abschluß auf die 4 Jahre und die rund 700 Arbeitsstunden folgen kann.

DIE TEILNEHMER AN DER WERKSTATT-AUSBILDUNG IM SCHULJAHR 1994/95

die Gruppensprecher sind fettgedruckt

	TISCHLER	GOLDSCHMIED
5.Klasse	Clary Albrecht Ebner Christopher Gusterer Christian Hoyos Jakob Ryavec Bernhard Wagner Thomas Wilfinger Andreas	Ott Christine Puster Melanie Schlaffer Martin Sovinz Lydia Winter Michael
6.Klasse	Haslebner Robert Lovse Thomas Trinkl Rainer	
7.Klasse	Auerböck Nikolaus Brandl Stefan Hoyos Philipp	Cislo Evelyn Haberknapp Christian Hirtler Verena

	Hyll Walter	Kowatsch Doris
	Loback Christian	Offenbacher Birgit
	Spenger Clemens	Pock Michael
		Spenger Sylvia
		Stummer Monika
		Tockner Eva
8.Klasse	Freigassner Dagmar	Croy Isabella
	Kyslik Jochen	Griendl Helene
	Leitner Bernhard	Hyll Markus
	Peinhaupt Burkhard	Paulin Doris
	Pirker Andreas	
	Sundl Sabine	

Helmut Winkler

PRESSEAUSSENDUNG

FERIENSCHULE & SPRACHCAMP

Abteigymnasium Seckau
Anmeldung/Information
Abteigymnasium Seckau
8732 Seckau

Tel.: 03514/234/101...Fax/105 oder abends 03577/24370

Die Benediktinerabtei Seckau, als ein geistiges und kulturelles Zentrum der Obersteiermark, bietet sich mit ihren vielen Möglichkeiten als Ferienort, als Ferienschule und als Sprachcamp auch in diesem Jahr wieder an. In zwei vierzehntägigen Blöcken wird Jugendlichen aus den europäischen Nachbarländern die Möglichkeit geboten, Deutschsprachkurse zu absolvieren. Österreichische Schüler können Lehrstoffe wiederholen und festigen, aber auch ergänzen. Für Nachprüflinge gibt es eine Intensiv-Lernbetreuung, wobei im letzten Jahr eine 90-prozentige Erfolgsquote erzielt wurde. Reitkurse für Anfänger bis zum Springreiter, Tenniskurse und überhaupt ein umfangreiches Sportangebot, aber auch kreatives Gestalten oder Arbeiten am Computer, sind Teile des Freizeitangebotes. Untergebracht sind die Schüler in den großzügigen Räumlichkeiten des Internates, können aber auch täglich zum Unterricht gebracht werden. Fachprofessoren, Erzieher und Nachhilfelehrer betreuen während dieser Zeit die Schüler, unterrichten in Kleingruppen, schulen "richtiges Lernen" und versorgen ihre Schützlinge mit Unterlagen und dem erforderlichen "Know How" zur optimalen Vorbereitung auf eine so schwierige Prüfung

- * Vorbereitung auf Wiederholungsprüfungen
- * Vorbereitung auf den Übertritt von VS/AHS
- * Wiederholung und Festigung des Vorjahresstoffes
- * Vorbereitungen auf eine nächste Schulstufe
- * Sprachkurse für Schüler aus dem Ausland
- * Freizeitbetreuung / Sportprogramme
- * Computerkurse / Kreatives Arbeiten
- * Reitkurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Die Ferienschule wurde in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal abgehalten. Mehr als 120 Jugendliche aus Frankreich, der Schweiz, aus Kroatien, Ungarn und Österreich nahmen in diesen beiden Jahren teil und wurden von Lehrern und ehemaligen Schülern unserer Schule betreut.

Der finanzielle Gewinn dieser Aktion (zur Zeit etwa 100 000 Schilling pro Jahr) wird dem Internat zugeschrieben.

Die voraussichtlichen Termine für das nächste Jahr : 1.Termin : 28.Juli bis 10.August

2.Termin : 11.August bis 24.August

Helmut Winkler

DIE CHEMIESAMMLUNG DES ABTEIGYMNASIUMS

In unserer Schule gibt es eine der reichhaltigsten chemischen Sammlungen unseres Landes. In über 800 Flaschen sind die verschiedensten Elemente, Oxide, Salze und Lösungen alphabetisch geordnet. Zahlreiche Sondersammlungen (Duftstoffe, Farbstoffe, Emaille, Erdölprodukte, Kunstharze, Mineralien usw.) ergänzen den Grundstock.

Die Sammlung bietet sowohl dem Laien als auch dem chemisch geschulten Betrachter zahlreiche Beispiele, Elemente, Naturstoffe und künstlich hergestellte Verbindungen.

Ein Student aus Zagreb, der anlässlich der Hochschulwochen in Seckau war, hatte Interesse, die Sammlung zu besichtigen. Nachher sagte er erstaunt: "So etwas habe ich noch nie gesehen!"

Wie entstand diese hervorragende Sammlung?

Mit der Gründung des Abteigymnasiums 1926 wurde auch Chemie in Seckau unterrichtet. Mehrere Flaschen mit dem Zusatz "DAB 6, 1926" weisen auf diese Zeit hin.

P. Laurentius Hora, der in der Nachkriegszeit Naturwissenschaften am Abteigymnasium unterrichtete, baute diese Sammlung in mühevoller Kleinarbeit auf. Von ihm weiß man, daß er Organist, Studentenseelsorger, Exerzitenleiter und Professor war, es ist daher besonders bemerkenswert, daß er die Sammlung neben der

großen Zahl seiner Verpflichtungen so umsichtig betreute. Mit seinem Tod 1977 wurde sie eine Zeit lang nicht so gut betreut. Als ich 1992 das Kustodiat für Chemie übernahm, waren zahlreiche Etiketten fast unleserlich, mehrere Stoffe zersetzt oder ausgeraucht und ein undefinierbarer Geruch im ganzen Raum. Die Rechtslage hatte sich geändert. Zahlreiche giftige Stoffe mußten in einem Kasten versperrbar gelagert werden (z.B. Beryllium-, Barium-, Blei-, Cadmium- und Chromverbindungen). Auf vielen Flaschen wurden Gefahrenetiketten und Sicherheitshinweise angebracht. Manche Schüler halfen mit (Andreas und Stefan Brandl, Niki Auerböck, Markus Woisetschläger, Bernhard Stocker, Andreas Novak, Helfried Bretterebner und andere). Stark riechende Stoffe kamen in einen eigenen Kasten.

1993 wurde diese Sammlung durch eine großartige Spende von Herrn Schulrat J. Pölsler, Knittelfeld, noch merklich erweitert. Dieser Hauptschullehrer hatte eine naturwissenschaftliche Sammlung für seinen Unterricht zusammengestellt. Sein Angebot, diese dem Abteigymnasium zu überlassen, nahm P. Severin dankend an. Mit dem Kleinbus der Abtei wurden zahlreiche Kisten, Wandtafeln, Apparate und Ausstellungsstücke nach Seckau gebracht. So kamen zur bisherigen Fülle noch verschiedene Roh-, Zwischen- und Fertigprodukte bekannter Industriezweige (z.B. Aluminium, Eisen, Glas, Gummi, Keramik, Papier, Zement, Fettverarbeitung) hinzu. Außerdem erhielt die Schule Lehr- und Wandtafeln sowie einige elektrische Geräte, die der Physik eingegliedert wurden.

Der Aufbau der Sammlung: An den Wänden sind hölzerne Regale, auf denen in alphabetischer Reihenfolge zunächst die anorganischen, dann die organischen Stoffe aufgestellt sind. Auf anderen Regalen sind die zahlreichen Sondersammlungen untergebracht: Geruchsstoffe (Aromen von Gewürzen, Fruchtessenzen, ätherische Öle), Erdölprodukte (Benzine, Heizöle, Schmieröle, Treibstoffe usw.), Farbstoffe, Kunstharze, Gewürze und Lebensmittel, Materialien für die Bierbrauerei, Emaille, Schleifkörper und Gesteine und Mineralien. Eine Besonderheit ist auch die Bier-sammlung, die mehr als 100 Flaschen beinhaltet. In- und ausländische Biersorten, original verschlossen oder leer, bieten ein interessantes Bild. Die industriellen Produkte aus der



Das Periodensystem der Elemente

Zeichenerklärung:
 • Element vorhanden
 ○ Verbindung vorhanden
 ⊙ Element + Verbindung vorhanden

Gruppe 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
1.000 1 H 1,00794 Wasserstoff	2 He 4,002603 Helium	2 Li 6,941 Lithium	3 Be 9,012182 Beryllium	4 B 10,811 Bor	5 C 12,0107 Kohlenstoff	6 N 14,00643 Stickstoff	7 O 15,999 Sauerstoff	8 F 18,9984032 Fluor	9 Ne 20,1797 Neon	10 Na 22,98976928 Natrium	11 Mg 24,30469 Magnesium	12 Al 26,9815385 Aluminium	13 Si 28,0855 Silicium	14 P 30,973762 Phosphor	15 S 32,06 Schwefel	16 Cl 35,453 Chlor	17 Ar 39,948 Argon	18 K 39,0983 Kalium
19 K 39,0983 Kalium	20 Ca 40,078 Calcium	21 Sc 44,955912 Scandium	22 Ti 47,88 Titan	23 V 50,9415 Vanadium	24 Cr 51,9961 Chrom	25 Mn 54,938044 Mangan	26 Fe 55,845 Eisen	27 Co 58,933195 Cobalt	28 Ni 58,6934 Nickel	29 Cu 63,546 Kupfer	30 Zn 65,38 Zink	31 Ga 69,723 Gallium	32 Ge 72,6305 Germanium	33 As 74,9216 Arsen	34 Se 78,96 Selen	35 Br 79,904 Brom	36 Kr 83,80 Krypton	
37 Rb 85,4678 Rubidium	38 Sr 87,62 Strontium	39 Y 88,905848 Yttrium	40 Zr 91,224 Zirkon	41 Nb 92,90638 Niob	42 Mo 95,94 Molybdän	43 Tc 98,90625 Technetium	44 Ru 101,072 Ruthenium	45 Rh 102,9055 Rhenium	46 Pd 106,3676 Palladium	47 Ag 107,8682 Silber	48 Cd 112,411 Cadmium	49 In 114,818 Indium	50 Sn 118,710 Zinn	51 Sb 121,757 Antimon	52 Te 127,603 Tellur	53 I 126,90549 Jod	54 Xe 131,29 Xenon	
55 Cs 132,905451963 Cäsium	56 Ba 137,327 Baryum	57 La 138,90547 Lanthan	58 Ce 140,12 Cer	59 Pr 140,90766 Praseodym	60 Nd 144,242 Neodym	61 Pm [145] Promethium	62 Sm 150,36 Samarium	63 Eu 151,964 Europium	64 Gd 157,25 Gadolinium	65 Tb 158,92535 Terbium	66 Dy 162,50033 Dysprosium	67 Ho 164,93033 Holmium	68 Er 167,259 Erbium	69 Tm 168,934 Thulium	70 Yb 173,0547 Ytterbium	71 Lu 174,967 Lutetium	72 Hf 178,49 Hafnium	
73 Ta 180,94788 Tantal	74 W 183,84 Wolfram	75 Re 186,207 Rhenium	76 Os 190,23 Osmium	77 Ir 192,222 Iridium	78 Pt 195,084 Platin	79 Au 196,96657 Gold	80 Hg 200,59 Quecksilber	81 Tl 204,3833 Thallium	82 Pb 207,2 Blei	83 Bi 208,9804 Bismut	84 Po [209] Polonium	85 At [210] Astatin	86 Rn [222] Radon	87 Fr [223] Francium	88 Ra [226] Radium	89 Ac [227] Actinium	90 Th 232,0377 Thorium	
91 Pa [231] Protactinium	92 U 238,02891 Uran	93 Np [237] Neptunium	94 Pu [244] Plutonium	95 Am [243] Americium	96 Cm [247] Curium	97 Bk [247] Berkelium	98 Cf [251] Californium	99 Es [252] Einsteinium	100 Fm [257] Fermium	101 Md [258] Mendelevium	102 No [259] Nobelium	103 Lr [260] Lawrencium						

Sammlung von Herrn Pölsler sind in Kartons auf eigenen Regalen aufgestellt. Betrachtet man z. B. die anorganischen Chemikalien, fällt auf, daß es von einer Substanz oft mehrere Flaschen gibt. Zusätze wie "für die Papierindustrie" oder "Aluminiumerzeugung" zeigen, daß P. Laurentius bestrebt war, nicht nur die "reinen Stoffe", sondern auch ihre Verwendung in Handwerk, Industrie, Medizin usw. zu zeigen.

Auch gibt es viele Stoffe ausländischer Herkunft (russisches Roheisen, englische Schuhcremen, ätherische Öle mit englischsprachigen Etiketten, Wollsorten aus vier Kontinenten und vieles mehr).

Der Gründer der Sammlung hatte gute Kontakte zur Montanuniversität in Leoben. Möglicherweise bekam er von dort manche Exponate. Die Umstellung mancher Regale war notwendig, um die Unterrichtsvorbereitung zeitsparender durchführen zu können.

Hier möchte ich besonders Herrn Bärnthaler und seinem "Team" danken. Die Tischlerei ermöglichte mir, zahlreiche Kleinarbeiten auszuführen und so Geldmittel für andere Anschaffungen zu sparen.

Für einen Überblick über die Vielfalt betrachten Sie bitte das unten gezeigte Periodensystem. Manche chemische Elemente habe ich auch erst hier kennengelernt. Wollte man in dieser Chemiesammlung alle Dinge kennenlernen, wäre ein Aufenthalt von einem Tag notwendig. Eine Führung vermittelt daher nur einen kleinen Ausschnitt der gesamten Sammlung.

Mag. W. Kammerer

GRATULATION ZUM GUTEN ABSCHNEIDEN BEI DEN SCHULRANKINGS

VERWALTUNG
EING. 10. OKT. 1994
A-8732 SIEGAL - STEIERMARK - AUSTRIA

Graz, im Oktober 1994

Das renommierte österreichische Nachrichtenmagazin "Profil" hat in einer Extraausgabe einen großen Schultest durchgeführt, der ein "durchwegs passables Bild" der steirischen Schullandschaft zeichnet: Klima und Demokratiebewußtsein an steirischen Schlen werden überdurchschnittlich gut bewertet, die Leistungsmotivation der Kids sei dementsprechend hoch.

Im Gesamtbild der steirischen Schulen fällt das hervorragende Ergebnis der steirischen AHS auf, von denen gleich sechs den Sprung unter die top ten geschafft haben.

Eure Schule gehört zu diesen bestbewerteten Gymnasien in Österreich, denen im besonderen ein Klima des Vertrauens, pädagogisches Engagement der Lehrer, das Verantwortlichkeit für alle Schüler, Hilfeleistung und glaubwürdiges Lob einschließt, sowie hohe Demokratiequalität zugebilligt wird:

Herzliche Gratulation!



Handwritten signature of Horst Lattinger
(LSI Dr. Horst Lattinger)

NACH ZWEI JAHREN EIN "EINTÖNIGES" ZEUGNIS

Kein Wort Deutsch hat der Albaner Andrea Nasi bis vor zwei Jahren gesprochen. Mittlerweile hat er die 7. Klasse des Abteigymnasiums Seckau mit Auszeichnung abgeschlossen, gibt Nachhilfe und will bei der Matura lauter Einser.

Auf der Fahrt nach Seckau geht mir einiges durch den Kopf. Kann es stimmen, was man mir über diesen jungen Mann erzählt hat? Es klingt unglaublich, aber lassen wir uns überraschen.

Rund 15 Schüler aus der Maturaklasse des Abteigymnasiums stehen artig auf. Sie sind vorbereitet, sie wissen, worum es geht. Heute kommt jemand von der Zeitung. Und die Blicke richten sich nicht zufällig in die Mitte des Klassenzimmers - dorthin, wo jener Schüler sitzt, dem das Interesse der Zeitung gilt: Andrea Nasi.

Das ist also der Mann aus Albanien, auf den - wäre er nicht schon zu alt - der Ausdruck "Wunderkind" ohne weiteres zutreffen würde. Ein höfliches "Grüß Gott", schnell ein paar Fotos. In gemütlicherer Atmosphäre als im Klassenzimmer, beim Seckauer "Hofwirt", erfahre ich dann Näheres.

Auszeichnung. "Vor eineinhalb Jahren bin ich von Albanien nach Österreich gekommen", sagt Andrea Nasi in fast akzentfreiem Deutsch. Der albanische Botschafter vermittelte ihn nach Seckau, nachdem der Schüler in seiner Heimatstadt Tirana durch hervorragende Leistung aufgefallen war. Drei Monate vor seiner Ankunft in Österreich begann er, Deutsch zu lernen. Scheinbar ohne Probleme, denn bald war er in Seckau die "Nummer eins": Andrea stieg in die 7. Klasse ein, schloß prompt mit "Auszeichnung" ab und gibt inzwischen schon Nachhilfe. Das alles erzählt Stefan Nöstelthaller von der Abteiverwaltung. Andrea selbst spricht über seine Fähigkeiten ungerne. Es scheint ihm peinlich zu sein.

"Er schreibt die besten Deutschaufsätze", sagt Nöstelthaller stolz. Da muß Andrea aber doch eingreifen: "So richtig gut sind sie noch nicht", meint er zurückhaltend. Auch daß er in den eineinhalb Jahren zu Deutsch noch Französisch und Englisch dazugelernt hat, findet er nicht besonders bemerkenswert. Italienisch und Serbokroatisch kann er übrigens schon von früher.

Für die Matura genügt ihm eine Auszeichnung alleine nicht. "Das Zeugnis muß eintönig werden", umschreibt er sein Vorhaben, mit lauter Einsern abzuschließen. Den Aufenthalt in Österreich machen dem jungen Mann der Lionsclub Aichfeld-Murboden und die Abtei Seckau möglich. Vom Staat gibt's kein Geld, deshalb sponsern die Lions die Internatskosten. Für Schulkosten und Taschengeld kommt die Abtei auf.

Chance. Andreas Eltern und sein Bruder leben in Tirana. Im vergangenen Sommer gab es ein Wiedersehen: "Das war schön, aber hier in Seckau hat man mir eine große Chance gegeben und mich so gut aufgenommen, daß mir die Rückkehr nicht schwergefallen ist." Er hätte gerne, daß auch sein jüngerer Bruder nach Seckau

kommen kann. Aus folgendem Grund. "Im Osten werden die Lehrinhalte hart, aber ohne Wärme vermittelt. Im Westen haben es die Schüler zwar schön, aber sie lernen nicht so viel." Und hier gebe es eben genau die richtige Mischung.

Zukunftspläne schmieden will der Albaner, der im übrigen ein großer Fußballfan ist, noch nicht. Sein Herzenswunsch sei es zwar zu studieren, aber dafür brauche er eine Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung und jemanden, der ihm sein Studium finanziert. Hoffentlich setzen Staat und Private weiterhin auf Andrea Nasi - er ist mit Sicherheit ein Haupttreffer.

Josef Fröhlich

Kleine Zeitung, 8. März 1995

KLASSENLEKTÜRE

DEUTSCH

5. Klasse

Georg Britting: Brudermord im Altwasser

Gernot Wolfruber: Herrenjahre

Ernest Hemingway: Alter Mann an der Brücke

Wolfgang Borchert: Die Katze war im Schnee erfroren

Ödon v. Horváth: Der jüngste Tag

Bert Brecht: Der Soldat von La Ciotat

Wolfgang Borchert: Das Brot

J. N. Nestroy: Der Talisman

Ödon v. Horváth: Jugend ohne Gott

Heinrich v. Kleist: Michael Kohlhaas

E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi

Friedrich Schiller: Die Räuber

Claretta Ceriao: Alter Haß rostet nicht

W.-D. Schnurre: Ein Mord

Christopher Davis: Philadelphia

L'Engle: Der Riss im Raum

Gudrun Pausewang: Die Wolke

Theodor Fontane: Effi Briest

Richard Bach: Die Möwe Jonathan

Peter Handke: Wunschloses Unglück

Inger Braatström: Seline ohne Schutznetz

J. R. R. Tolkien: Der Herr der Ringe

William Gerold Golding: Herr der Fliegen
 Friedrich Dürrenmatt: Der Verdacht
 Franz Kafka: Die Verwandlung
 Noah Gordon: Der Medicus
 Klaus Peter Wolf: Samstags, wenn Krieg ist
 Stefan Zweig: Angst
 Wolfgang Bittner: Wo die Berge namenlos sind
 Norton Rhue: Die Welle

6. Klasse

Journalistische Texte zum Kulturbetrieb in Österreich
 Filmanalyse (Gestaltung von Bildinhalten)
 Hugo von Hofmannsthal: Ein Brief
 Hans Bender: Die Hostie
 Ödon von Horvath: Der jüngste Tag
 Friedrich Schiller: Die Räuber
 Rober Musil: Die Verwirrungen des Zöglings Törleß
 Texte zur Literaturgeschichte:
 Vater unser (ahd., mhd., nhd.)
 Merseburger Zaubersprüche
 Hildebrandslied
 Wessobrunner Gebet
 Muspilli
 Mhd. Texte von Heinrich von Morungen, Reinmar von Hagenau, Walther von der Vogelweide, Neidhart von Reuental
 Nibelungenlied (Auszüge)
 Wolfram von Eschenbach: Parzival (Auszüge)
 Hartmann von Aue: Der arme Heinrich
 Johannes von Tepl: Der Ackermann und der Tod
 Hans Sachs: Ein comedi von dem reichen sterbenden menschen, der Hecastus genannt (Auszug)
 Barocke Texte von Paul Fleming, Christian Hofmann von Hofmannswaldau, Andreas Gryphius
 Konkrete Poesie (Kornfeld, Jandl, Rühm, Bremer, Gomringer)

7. Klasse

Aufklärung

Dramatik

G. E. Lessing Nathan der Weise

Epik

G. E. Lessing Fabeldichtung

Theoretische Schriften

J. C. Gottsched Aus dem "Versuch einer Kritischen Dichtkunst"
 G. E. Lessing Laokoon oder Über die Grenzen der Malerei und Poesie
 Aus den Briefen die neueste Literatur betreffend: 17. Brief
 Aus der "Hamburgischen Dramaturgie": Die drei Einheit
 J. J. Winckelmann Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke

Pietismus

Lyrik

F. G. Klopstock

M. Claudius

Sturm und Drang

Dramatik

F. Schiller: Die Räuber

Epik

F. Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre

J. W. v. Goethe: Die Leiden des jungen Werthers (mit Beispielen aus der Rezeptionsgeschichte: U. Plenzdorff: Die neuen Leiden des jungen W.)

Lyrik

J. W. v. Goethe: Maifest

Prometheus

Willkommen und Abschied

An Schwager Kronos

Klassik

Dramatik

J. W. v. Goethe Iphigenie auf Tauris

F. Schiller Maria Stuart

J. W. v. Goethe Faust I

Zwischen Klassik und Romantik

Heinrich von Kleist Das Bettelweib von Locarno (Querschnitt: das Motiv des verfallenen Schlosses in der Novelle und Ballade: H. v. Kleist: "Das Bettelweib von Locarno", Adelbert von Chamisso "Das Riesenspielzeug", Ludwig Uhland: "Des Sängers Flech"; "Das Glück von Edenhall")

Friedrich Höderlin diverse Gedichte

Romantik

Märchen (Querschnitt Märchenforschung)

Joseph v. Eichendorff: Das Marmorbild

Das Schloß Durande

Dramen des 20. Jahrhunderts

Ödon von Horváth Der jüngste Tag

Epik

Ödon von Horváth Jugend ohne Gott

Buchvorstellungen in Form von 25 Schülerreferaten

8. Klasse

Zwischen Klassik und Romantik

Heinrich von Kleist Das Bettelweib von Locarno (Querschnitt: das Motiv des verfallenen Schlosses in der Novelle und Ballade: H. v. Kleist: "Das Bettelweib von Locarno", Adelbert von Chamisso "Das Riesenspielzeug", Ludwig Uhland: "Des Sängers Fluch"; "Das Glück vor Edenhall")

Friedrich Hölderlin diverse Gedichte

Romantik

Joseph von Eichendorff Das Marmorbild

Das Schloß Dürande

diverse Gedichte

E. T. A. Hoffmann Das Fräulein von Scuderi

Novalis Auszüge aus dem Roman "Heinrich von Ofterdingen"

Auszüge aus den "Hymnen an die Nacht"

Biedermeier

Franz Grillparzer Der arme Spielmann

Adalbert Stifter Brigitta

Ferdinand Raimund Der Talisman

A. von Droste-Hülshoff Die Judenbuche

Poetischer Realismus

Theodor Storm Immensee

Der Schimmelreiter

Ferdinand von Saar Die Steinklopfer

Marie von Ebner-Eschenbach Krambambuli

Junges Deutschland

Heinrich Heine diverse Gedichte

Naturalismus

Emile Zola Germinal (Verfilmung)

Henrik Ibsen Die Gespenster

Gerhart Hauptmann Die Weber

Bahnwärter Thiel

Arno Holz und Johannes Schlaf Die Familie Selicke (in Auszügen)

Gegenströmungen zum Naturalismus

Wiener Moderne

Hugo von Hofmannsthal Jedermann (in Auszügen)

Lyrik

Arthur Schnitzler Leutnant Gustl (in Auszügen)

Symbolismus

Rainer Maria Rilke Lyrik

Impressionismus

Lyrik

Expressionismus

Georg Heym Lyrik

Georg Trakl Lyrik

Dramenformen des 20. Jahrhunderts

Bert Brecht Die Dreigroschenoper

Friedrich Dürrenmatt Die Physiker (in Auszügen)

Der Besuch der alten Dame

Ödon von Horváth Der jüngste Tag

epische Formen des 20. Jahrhunderts

Ödon von Horváth Jugend ohne Gott

Wolfgang Borchert diverse Kurzgeschichten

Heinrich Böll diverse Kurzgeschichten

Franz Kafka Brief an den Vater

ENGLISCH

5. Klasse

Texte aus "Make your way with English V"

Klassenlektüre: The Wave

Englisches Theater: Freddy and the Cloven Hooves

Ausgewählte Dichtung: C. Chaucer, The Canterbury Tales

W. Shakespeare, Sonnet Nr. 130

W. Wordsworth, Daffodils

T. Hughes, The Horses

6. Klasse:

Texte aus "Make your Way With English VI" und englischen Tageszeitungen;

B. Friel, Lovers; Shaw, Pygmalion;

Auszüge aus einer Reihe von Romanen (in Verbindung mit Referaten), u. a.:

Steinbeck, Of Mice and Men; Cup of Gold; Bradbury, Fahrenheit 451; Levin,

Rosemary's Baby; Peyton, A Midsummer Night's Death; Du Maurier, Jamaica Inn;

Wilde, The Picture of Dorian Gray und andere mehr.

7. Klasse:

Texte aus "Make Your Way With English VII" und TIME - Magazine;

Landes- und kulturkundliche Texte aus verschiedenen Werken;

Auszüge aus einer Reihe von Dramen und Romanen (z. T. in Verbindung mit Referaten), u. a.

Steinbeck, East of Eden; Wilde, The Picture of Dorian Gray; Bachmann, Rage;

Vonnegut, Slaughterhouse Five; Weldon, The Life and Loves of a She-Devil; Shakespeare, The Merchant of Venice; Macbeth; B. Friel, Lovers und andere mehr.

8. Klasse:

Ausgewählte Texte aus "Make Your Way to the Matura", TIME - Magazine, The European, The Independent etc;

B. Friel, Lovers; W. Golding, Lord of the Flies; W. Shakespeare, Hamlet; T. Stoppard, Rosencrantz and Guildenstern are Dead.

6. Klasse Wahlpflichtfach:

Lord of the Flies (W. Golding); ausgewählte Liebesgedichte, short stories

7. Klasse Wahlpflichtfach:

The World According to Garp (John Irving), Ausgewählte Texte aus Time Magazine, A Christmas Memory (Truman Capote)

8. Klasse - Wahlpflichtfach:

Ausgewählte Lyrik aus 5 Jahrhunderten (von Ph. Sidney bis M. Arnold); Schwerpunkt: Romantik;

Landeskundliche und sozialgeschichtliche Texte (in Referaten);

Sprachgeschichtliche Beispiele von Beowulf über Chaucer bis Pidgin-English;

Shakespeare: The Taming of the Shrew, Macbeth

FRANZÖSISCH

7. Klasse

Auszüge aus dem Lehrbuch "Tour d'Horizon 3"

Auszüge aus dem Fremdsprachenmagazin "Ecoute"

Les Rhinocéros - Eugène Ionesco

Le Combat des Nègres et des chiens. - Bernard-Marie Koltès

aus: "Onze Nouvelles": Aminata et Airi, Andrée Cloir

Trois de mon enfance, Bertrand Salet

Chansons von Bris Vian, Georges Moustaki, Renaud

Auszüge aus "Des Cornichons au Chocolat! (Stéphanie)

8. Klasse

Astérix, Auszüge

Texte aus der Zeitschrift Ecoute (Politik, Umwelt, Landeskunde)

einige Novellen (20. Jhdt. z.B. B. Solet, Trois de mon enfance)

Koltès, Combat de Nègres et des chiens

St.-Exupéry, Le Petit Prince

Eugène Ionesco, Rhinoceros

Chancons von Patricia Kaas

PROJEKTE

MITTELALTER PROJEKT

Die Idee, das Mittelalter in Geschichte ein wenig "anders als normal" zu lernen und durchzunehmen, fanden wir (6. Klasse) zwar sehr gut, doch hatte vorerst niemand einen Vorschlag, wie wir die Idee auch durchführen könnten.

Doch dann kam Frau Prof. Maierl mit den rettenden Worten, die uns danach zwei arbeits-, aber auch ertragreiche Tage brachten: "Wir starten ein Mittelalter - Projekt!"

Wie schaute dieses aus?

Es wurde zuerst eingeteilt. (Die Gruppen bestanden jeweils aus Mitarbeiter 1 und 2):

Literatur im Mittelalter

Religion im Mittelalter

Politik im Mittelalter

Musik im Mittelalter

Kultur im Mittelalter

Totentanz im Mittelalter

Jede "Gruppe" hatte zwei Tage Zeit, um alles, was sie über ihr Thema finden konnte, zu sammeln, exzerpieren und zu einem Referat zusammenzuschreiben. Diese Referate wurden dann vor der Klasse und manchmal auch einigen interessierten Lehrern vorgetragen.

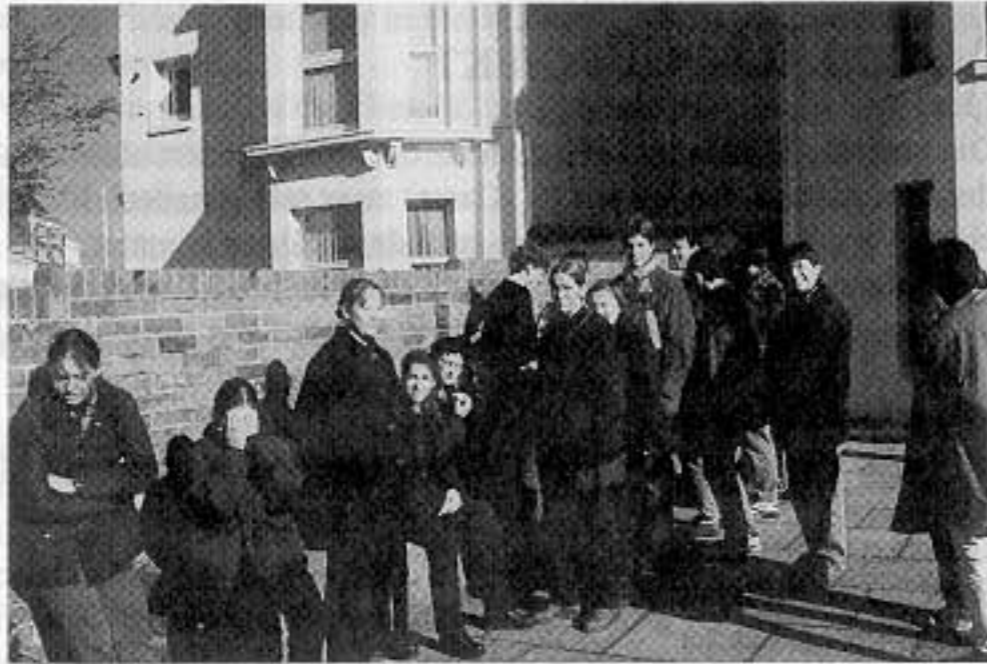
Katharina Schicho, 6. Klasse

ENGLAND 1994

On the 14 th of October 1994 a great dream of all of us became reality. 19 pupils of our class had the opportunity to improve our English on British soil participating in an "Intensivsprachwoche". Most of our expectations were surpassed in a wonderful way. Thanks to our great English teachers, Mr. Ebner and Mrs. Windschek, the whole excursion was perfectly organised and prepared. Although some things turned out to be different than we had expected everybody knew perfectly well what to do and what the whole journey was all about. I think each member of the "team", consisting of teachers and pupils, had a feeling of being together as partners somewhere deep inside. The teachers seemed to be friends, not bosses. I couldn't imagine before that a kind of relationship between teachers and pupils like ours would be possible abroad because looking after nearly 20 schoolboys and schoolgirls

means having a lot of responsibility, even if they are 17. I really have to say that Mr. Ebner and Mrs. Windschek always found some time to listen to our wishes and complaints as far as we had any. And if so, our great teachers were trying hard to make our stay in England as pleasant as possible.

During the week in Eastbourne we were staying with host-families. Although the behaviour of English people was very unfamiliar to



us we all found our way through and enjoyed living together with completely unknown people. As far as I know all the host-parents gave their best to satisfy us. We all appreciate what they did for us although some of their habits seemed to be rather stupid than useful. Especially I was hardly able to understand the British way of living and thinking about things like monarchy and tradition. I didn't expect them to be so slovenly and so old fashioned. When hearing the word "England" before being there I was thinking of a highly developed and rich country. It isn't.

For getting to know the country better our teachers organised some excursions. We went to Hastings where we learned a lot about English history, especially about the 1066 story. Canterbury and Rye were also targets of our group. Most of us enjoyed seeing all the sights being presented in a very interesting way. London used to be our home town for four days. It was really a great thing to see such a great town with all the highlights. London is full of contrarities and worth seeing. By London underground you can move from a modern part of the town to a place where poverty is the only thing around. Thanks to the teachers we had a lot of spare-time to do some shopping. Split up in groups everyone was able to see the sights he or she was interested in. Two extremely interesting guided townwalks were also part of the program as well as the musical "Starlight Express" by Andrew Lloyd Webber. Finally I wanna say thank you to all the people who made our excursion to England possible. It was really a great thing for us and, hopefully, also for the teachers who stayed with us.

Hans J. Schönig, 7. Klasse

Ein Vormittag mit Walter Thorwartl

Am 30. Mai 1995 verbrachten wir einen Vormittag mit dem bekannten Kinderbuchautor Walter Thorwartl. Er hatte schon einige Bücher geschrieben und sie auch öffentlich vorgetragen. Der Autor ist deshalb zu uns in die 3. Klasse gekommen, um das Thema "Fremd sein" zu behandeln. Zuerst stellte sich Walter Thorwartl vor, wobei wir sehr viel von ihm erfuhren. Einige Minuten später spielten wir eine Ausländerszene, die fast täglich in unserem Leben vorkommt. Danach mußten wir Texte verfassen, in denen es um Ausländerfeindlichkeit geht. Nachdem wir diese Arbeit vollendet hatten, mußten wir uns in Gruppen zusammenfügen. In den Gruppen mußten wir eine Geburtstagsparty vorführen, in der die Mutter des Geburtstagskindes ein Ausländerkind ohne Wissen ihres Kindes eingeladen hatte. Nach diesen Szenen marschierten einige Kinder von unserer Klasse in den Zeichensaal und zeichneten Symbole zu dem Thema "Fremd sein". Inzwischen verfaßten die anderen Schüler die vorgeführte Geburtstagsparty auf ein Blatt. Nach dieser Sache mußte jeder von uns einen Reim oder ein Tagebuch zum Thema verfassen und dies vortragen. Auf diese Art und Weise kamen wir auf interessante Schlüsse. Somit endete dieser Vormittag.



Rene Kokalj, Reinhold Kleemaier, Andreas Novak, 3. Klasse

EU-Projekt

In Seckau wurde vom 12. - 13. Mai ein bedeutender Schritt zum Abbau von Vorurteilen gegen Ausländer unternommen. Im Zuge eines EU-Projektes kamen jugendliche Vertreter von sechs Nationen: Slowakei, Kroatien, Slowenien, Ungarn, Deutschland und Österreich. In den eineinhalb Tagen wurde diskutiert, vorgetragen, gefachsimpelt, klug geredet und natürlich auch gefeiert.

Am Vormittag des ersten Tages stellten sich alle Teilnehmer mit kurzen Statements vor. Danach gab es einige sehr informative Referate über die vielfältigen Lern- und Sportprogramme für Jugendliche innerhalb der EU zu hören.

Nach dem Mittagessen teilten wir uns in 3 Gruppen und beschäftigten uns mit den Themen Sprachen, Rassismus und Jugendbewegungen in Europa. Den Abschluß dieses gelungenen Tages bildete ein Ausflug auf den Österreicherling und eine anschließend stattfindende Grillparty in Seckau.

Die kurze Zeit, die uns am nächsten Tag noch blieb, nützten wir, um die Ergebnisse unserer Gruppenarbeiten vorzutragen, unsere Adressen auszutauschen und einander auf Wiedersehen zu sagen, in der Hoffnung, daß ein ähnliches Projekt wieder stattfinden wird.

Thomas Wagner, Andreas Wilfinger, Christine Ott, 5. Klasse

ZEITUNGSBERICHTE ZUM "EU-PROJEKT" IN SECKAU

NEUE ZEIT, 11. JUNI 1995

Jugend traf sich im Stift Seckau

Seckau. Gemeinsam mit Professoren aus dem Stiftsgymnasium Seckau veranstaltete das Europazentrum Graz kürzlich einen weiteren Workshop unter dem Titel "Die EU und die Jugend". Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Italien, Kroatien, Slowenien, der Slowakei, Ungarn und natürlich Österreich waren aufgefordert, sich gemeinsam Gedanken zu machen, unter anderem über "Internationale Kontakte und Solidarität gegen Rechtsextremismus und Gewalt" oder "Neue Formen für internationale Jugendbewegungen".

OBERSTEIRISCHE NACHRICHTEN, NR 21

Workshop "Europa Aktuell" im Abteigymnasium Seckau

Die Tage des 11., 12. und 13. Mai standen am Abteigymnasium Seckau ganz unter den Fahnen der Europäischen Union. "Die EU und die Jugend", Information der Jugend über die Europäische Union und der Jugendaustausch als der beste Weg zum Abbau von Vorurteilen beschäftigten Schüler und Lehrer aus sechs Nachbarländern Österreichs.

Arbeitsgruppen aus EU-Mitgliedsländern und Nichtmitgliedern, und zwar Vertreter aus Deutschland, Italien, Ungarn, Kroatien, Slowenien, Slowakei und als Vertreter für Österreich die 5. Klasse des Abteigymnasiums Seckau, feierten so den Europatag 1995.

Vorträge von Dir. Willibald Richter, dem Leiter des Europazentrums Graz, von Hofrat Dr. Wulfing Rajakovics, dem Leiter des steirischen Jugendreferates, und Statements der Vertreter aller teilnehmenden Länder brachten die Wichtigkeit eines vereinten Europa zutage. Erschreckend war der Bericht der vier kroatischen Schülerinnen

und ihrer Professorin über den anhaltenden Krieg in ihrem Land und über einen Bombenangriff vor wenigen Tagen auf deren Gymnasium in Zagreb, bei dem mehrere Schüler zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Arbeitsgruppen befaßten sich während dieser Tage mit den Themen: "Internationale Kontakte und Solidarität gegen Rechtsextremismus und Gewalt", "Neue Formen für internationale Jugendbewegungen" und "Sprachen in Europa - trennen, verbinden".

Es zeigte sich, daß Jugendliche sehr wohl erkennen, welchen Beitrag ein organisiertes und lebendiges Europa für die Zivilisation leisten kann und daß angesichts des starken Wiederauflebens nationalistischer Strömungen gemeinsam die Wertvorstellungen von Demokratie und Freiheit zu schützen sind.

Musikalische Darbietungen der Seckauer Schülerinnen Katharina Schicho (bekannte Liedermacherin) und Ingrid Bräuer, Bettina Dornik, Andrea Spielberger und ein Besuch auf dem Ö-Ring in Zeltweg, sowie eine Führung durch das Benediktinerkloster rundeten das Programm ab.

Mit Berichten der Arbeitsgruppen, der Schlußdiskussion im Plenum und der Erkenntnis, daß die Veranstaltung zu kurz war und daß es mehrere dieser Art geben sollte, eben um direkt an der Basis zu arbeiten und die Meinungsbildung direkt an den nächsten Generationen anzusetzen, trennten sich Freunde und Nachbarn.

DIE STEIRISCHE WOCHENPOST, 14. JUNI 1995

EU-Jugend

Schüler aus Deutschland, Italien, Kroatien, Slowenien der Slowakei, Ungarn und Österreich trafen auf Einladung des Europazentrums Graz im Abteigymnasium Seckau zum Workshop "Die EU und die Jugend" zusammen, um sich gemeinsam Gedanken über "Internationale Kontakte und Solidarität gegen Rechtsextremismus und Gewalt", "Neue Formen für internationale Jugendbewegungen" und "Sprachen in Europa - trennen, verbinden" zu machen. Man war sich einig: Wenn man die "Anderen" kennenlernt, werden Ängste und Vorurteile abgebaut.

STEIERMARK RUNDBLICK

Jugend

Seckau. Europatag - Veranstaltung vom 11. bis 13. Mai im Abteigymnasium: "Die Europäische Union und die Jugend" Information über Jugendprogramme der EU.

KLEINE ZEITUNG, 19. JUNI 1995

Europa Aktuell

Verbindendem auf der Spur

Graz. - Unter dem Titel "Die EU und die Jugend" fand kürzlich ein Workshop im Abteigymnasium Seckau statt, veranstaltet vom "Europazentrum Graz". Schüler und Schülerinnen aus sieben europäischen Ländern sprachen mit Experten über die Bedeutung der Europäischen Einigung für verstärkte Solidarität. Informiert wurde auch über derzeit laufende Jugendaustauschprogramme.

BESICHTIGUNG VON STATUEN AM GRAZER ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT

Schon viele Unterrichtsstunden, bevor es soweit war, "trichterten" Herr Prof. Liebenwein und Herr Prof. Schicho uns geliebten Griechisch - Schülern die archaische, klassische und hellenistische Kunst ein, damit wir bei der Besichtigung dieser Stücke auch "Aha"-Erlebnisse haben könnten.

Am 14. Februar war es dann auch endlich so weit und um 13.00 Uhr ging die Reise, der sich auch einige aus der 8. Klasse sowie andere Nichtgriechen anschlossen, los. Was sich bis jetzt so einfach und glatt organisiert anhört, war in Wirklichkeit nicht leicht zu meistern. Bis zum letzten Tag war es nicht sicher, ob wir Graz tatsächlich beehren würden oder unser Wissen weiter nur aus Büchern schöpfen müßten.

Am Anfang wollten wir um einige Tage früher fahren, was nicht ging, weil an dem Tag keiner im Institut war. Also verschoben wir den Termin und entschlossen uns für einen anderen. Doch auch dieser platzte, weil gerade zu dem Zeitpunkt die 5. Klasse Werkstatt gehabt hätte, und da hätten die Eltern sicherlich nicht ihre Zustimmung gegeben.

Beim letzten Anlauf klappte es, zu unser aller Verwunderung, schließlich doch, auch wenn Herr Prof. Liebenwein zweimal den Bus umbestellte und die Leute am Archäologischen Institut durch seine ständigen Änderungen verwirrt hatte.

Zirka eineinhalb Stunden erzählten uns ein vor Glück strahlender Prof. Liebenwein und eine sehr nette junge Dame vom Institut etwas über die dort stehenden Statuen und Friese und selbstverständlich hörten alle Schüler samt Prof. Schicho angeregt und interessiert zu.

Nachdem wir auch noch kurz in den Raum für "Klassische Philologie" geschaut hatten, der zwar klein, aber mit Büchern vollgestopft war, drängten wir uns wieder in den vorm Eingang wartenden Bus, und es ging endlich zum eigentlichen Ziel: Mc Donald's. Nach exakt 5 Minuten Aufenthaltszeit traten wir die Heimreise an und kamen gesättigt (von Kunst und Essen) in Seckau an.

Carina Tropp, 6. Klasse

DROGEN UND SÜCHTE - EIN THEMA, DAS UNS BETROFFEN MACHT UND UNS BETRIFFT!

Zum Themenschwerpunkt "Drogen und Süchte" luden mich die ProfessorInnen Schrempf-Morawetz, Maierl und Moser in die 5., 6. und 7. Klasse ein, um den Schülern über meine Erfahrungen als Drogenberaterin (ich arbeite als solche in den Beratungszentren Knittelfeld und Judenburg) zu erzählen.

Der Film von Alfred Ninaus "Ich wollte leben" (vom BMfU empfohlen), der den Schülern der 4. bis 7. Klassen vorgeführt worden war, bot sich als geeigneter "Einstieg" für meine Absicht an. (Der Film beleuchtet auf dokumentarische Weise einige "Drogenschicksale".)

Ein Ziel meiner "Aufklärungsarbeit" zum Thema Drogen und Süchte ist, nicht nur über sogenannte "harte" oder "illegale" Drogen zu diskutieren - obwohl das Interesse der Öffentlichkeit, so auch der meisten Kinder und Jugendlichen, darauf konzentriert ist - sondern auch nachdrücklich aufmerksam zu machen auf mißbräuchliche Verwendung von "legalen" Substanzen sowie die häufigsten süchtigen Verhaltensweisen unseres Alltags. Einige statistische Daten zum Vergleich: ca. 300.000 Österreicher sind alkoholkrank, ca. 600.000 sind sehr gefährdet, es zu werden; ca. 100.000 sind medikamentenabhängig - eine Zahl, die zunimmt; ca. 25.000 sind intravenös drogenabhängig.

Nach einem Überblick über stoffgebundene und nicht-stoffgebundene Suchtformen informierte ich über biologische und psychologische Faktoren ihrer Wirkungen und versuchte, den Weg vom "gelegentlichen Mißbrauch" über "Gewohnheit" bis zur tatsächlichen "Abhängigkeit" und "Suchterkrankung" zu beschreiben.

Die möglicherweise anfangs erlebte "Sinneserweiterung" wird leider nur allzuoft zur "Sinneseinengung". Abhängigkeit jeder Art ist Zwang und führt in der Folge zu massiven seelischen und körperlichen Veränderungen.

Während meiner zweiten Besuche in den Klassen versuchte ich mit den Schülern über Ursachen und Hintergründe, welche für süchtiges Verhalten verantwortlich sein können, zu diskutieren. Letztendlich muß es für jeden von uns wichtig sein, Fähigkeiten zu entwickeln, Konflikte und persönliche Krisen zu bewältigen - hier wird es für viele sehr unterschiedliche und individuelle Möglichkeiten geben, die "Krücke Droge" kann allemal nur eine "scheinbare Lösung" für mein Problem bedeuten!

Meine Informationen waren gemeint als Anregung (mehr kann in so kurzer Zeit nicht möglich sein!), sich mit diesem Themenbereich weiterhin kritisch auseinanderzusetzen und wie ich hoffe, verstärkt und noch bewußter "gute Entscheidungen" zu treffen, denn kein mündiger Mensch ist der "Gefahr Droge" ausgeliefert! Ich kann mich sehr wohl selbst für oder gegen die Droge entscheiden, wie z. B.: für oder gegen die Zigarette, zu der ich im Café eingeladen werde, das zweite Krügel Bier im

Gasthaus, die "Beruhigungspille" vor der Schularbeit oder die angebotene Ecstasy-Kapsel bei der Techno-Party - vielleicht muß ich aber gegen den Druck der Gruppe oder des erwachsenen "Freundes" entscheiden oder eventuell auch gegen meine Neugierde oder den Wunsch, "Verbotenes" zu tun ...

"Prävention" heißt: abwehrend, zuvorkommen, vorbeugend. Prävention für unsere Gesundheit kann nur erfolgreich sein, wenn sie kontinuierlich geschieht und Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam daran arbeiten. "Soziale, seelische und körperliche Gesundheit ist nicht die Abwesenheit von Problemen, sondern der Mut, mit ihnen umzugehen" (ein Jesuiten-Pater soll diesen Ausspruch getan haben). Die Diskussion möge in diesem Sinn fortgesetzt werden!

Susanne Auerböck

LATEIN AUF STEIN

Zeugnisse der Vergangenheit umgeben uns überall und wollen erkannt, verstanden und gedeutet werden. Wenn unsere Vorfahren der Erinnerung an bestimmte Ereignisse dauerhaften Charakter verleihen wollten, schrieben sie auf Stein und benutzten vielfach die lateinische Sprache. Gerade an einem so geschichtsträchtigen Ort wie dem über 850 Jahre alten Benediktinerstift Seckau waren wir aufgerufen, im Rahmen des gesamtösterreichischen Unterrichtsprojektes "Latein auf Stein" mit der Spurensuche zu beginnen. Zur 1000-Jahr-Feier Österreichs im nächsten Jahr sollen die von Schülern gesammelten nachantiken Inschriften ausgewertet und veröffentlicht werden.

Eine so unmittelbare Konfrontation mit lange vergangenen Zeitabschnitten bringt sowohl Chancen als auch Probleme mit sich. Voller Eifer stürzten sich die Schüler der 4. Klasse am 21. Juni in Gruppen auf das Material an dem man sonst oft genug achtlos vorübergeht. Standen Hindernisse - etwa ein Beichtstuhl - im Weg, wurden diese sogleich beiseite gerückt, und auch der Kenotaph des Erzherzogs mußte als Ausguck erhalten, um die Kamera etwas näher ans Objekt an der Decke zu positionieren. Sehr bald stellte sich heraus, daß unser Wörterbuch "Stowasser" vor der Fülle spät- und kirchenlateinischer Ausdrücke kapitulierte: Zwar war im Titel "Anwaldus" noch das latinisierte deutsche Grundwort zu erkennen, wer aber wußte schon, welchen Aufgabenbereich ein "poenitenti arius curiae Romanae" hatte? (Er setzte in Vertretung des Papstes das Strafausmaß für bestimmte Vergehen fest.) Abkürzungen und Ligaturen mußten decodiert werden. Nicht immer wird diese Arbeit mit schnellem Erfolg belohnt. So machten wir die Erfahrung, daß Geschichtsforschung ein ungeheures Puzzlespiel ist, in dem die meisten Bausteine verloren gegangen sind.

Insgesamt haben unsere Schüler 93 Inschriften in Kirche, Kloster und Ort entdeckt. Davon stellt die Bischofskapelle mit ihren Kurzbiographien von 33 Bischöfen aus der Zeit 1218 - 1616 einen sprachlich und inhaltlich herausragenden Anteil. Ge-

mälde werden durch Beischriften erklärt, eingemauerte Grabsteine erzählen von erfolgreichen Karrieren ebenso wie von der Hoffnung auf Auferstehung. Mitunter tauchen Zitate aus der Bibel oder anderer sakraler Literatur auf (Dies-irae-Sequenzen am Sarkophag des Erzherzogs). Bau- (Weihe-) und Renovierungs-Inschriften enthalten oft eine verschlüsselte Datierung in der Form, daß zugleich als Zahlzeichen verwendete Buchstaben großgeschrieben und addiert werden (sog. Chronogramm). Einige Beispiele sollen das verdeutlichen:

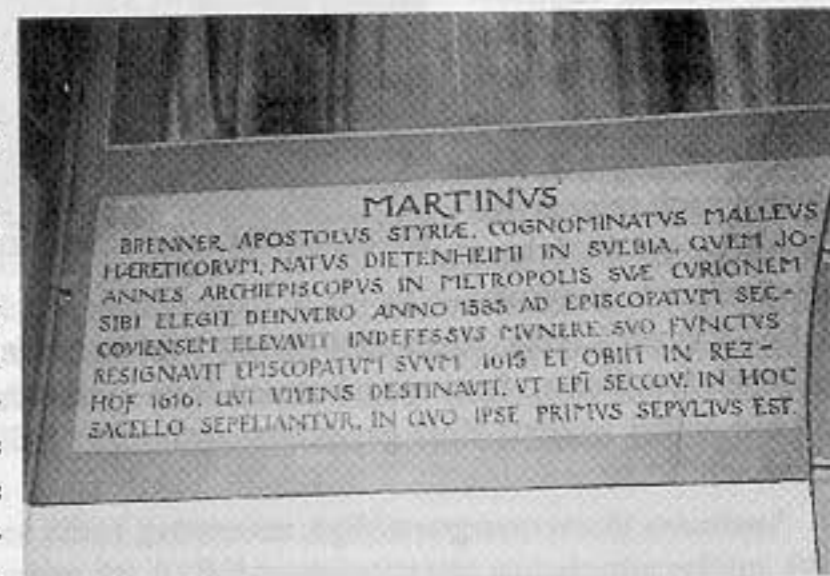
Im nördlichen Seitenschiff findet sich der Grabstein für Anna Theresia von und Moshart (gest. 12. Juni 1720). Die ersten beiden Distichen zeigen neben dem gültigen Wertekanon der Zeit auch dessen Exemplifizierung an antiken Idealen: Die Frau, die hier begraben liegt, erschien den Ihren als die vierte im Verein mit der treuen Penelope, der züchtigen Lucretia

und der geistvollen Minerva. Ihre Sorge galt Gott, dem Ehemann (sein Grabstein findet sich nebenan), den Kindlein, der Handarbeit, dem Gottesdienst, der Pflege des Hauses, kurz: ihrem guten Ruf, dem Glauben, der Anständigkeit - Begriffe, die sofort an den römischen Historiker Sallust denken lassen.

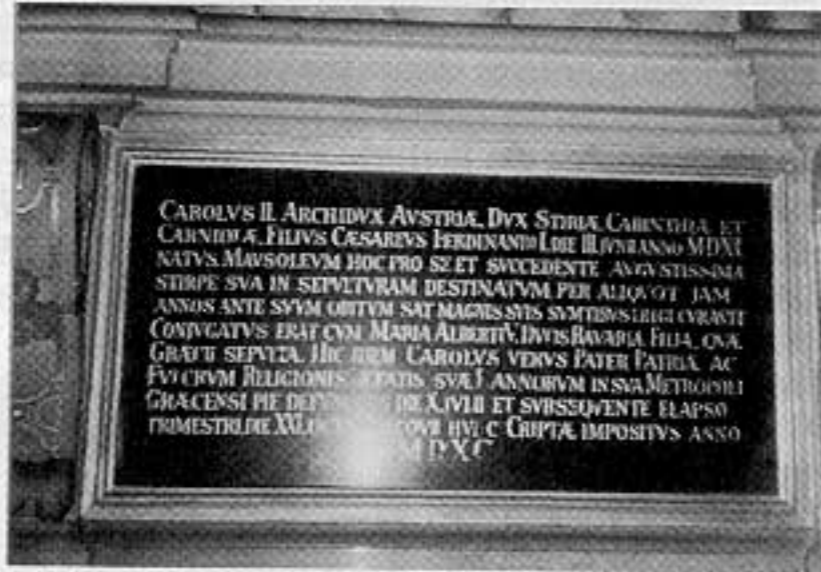
Fida hic Penelope Lucretia casta Minerva
Ingeniosa charis quarta sepulta iacet.

Cui deus et coniux soboles
acus ara locusque
Fama Fides Virtus
maxima cura fuit.

Der letzte der in der Bischofskapelle mit einem Gemälde vertretenen Bischöfe und einer, der die kirchliche und politische Entwicklung der Steiermark besonders stark be-



einflußte, ist der Schwabe Martin Brenner (1585 - 1615), Berater des jungen Gegenreformators Ferdinand II. und - je nach konfessionellem Standpunkt - als "Apostolus Styriae" ebenso benannt wie als "Malleus haereticorum" (Ketzerhammer). In seine Zeit fällt die zwar unblutige, aber dennoch nicht gerade zwanglose



Rekatholisierung des steirischen Adels und Bürgertums. Gleich neben dem fürstlichen Mausoleum sollten nunmehr die Bischöfe ihre Grablege haben: Thron und Altar rückten eng zusammen, und es stärkte das Selbstbewußtsein, wenn man einen Blick zurück auf die lange Reihe der Amtsvorgänger tun konnte.

Karl II., Erzherzog von Österreich, Herzog von Steiermark, Kärnten und Krain (also der innerösterreichischen Länder), vergrößerte Seckaus kunstgeschichtlichen Rang durch das bereits zu Lebzeiten begonnene Mausoleum: per aliquot iam annos

ante suum obitum sat magnis suis sumptibus erigi curavit; das war 1587, und man hört fast den Stoßseufzer über die hohen Kosten heraus. Der Habsburger wird mit den Ehrentitel "Pater patriae" (Vater des Vaterlandes) und "Fulcrum religionis" (Stütze der Religion) bedacht und gelangt drei Monate nach seinem Tod im Alter von 50 Jahren (aetatis suae L annorum)



in die Seckauer Krypta. Nicht allen seinen Nachkommen war ein solcherart erfülltes Leben beschieden: Sein erstgeborener Sohn Ferdinand verstarb nach 12 Tagen und ein Enkel namens Karl gar schon nach einer halben Stunde (aetate horae dimidiae).

Auch ein steinernes Zeugnis unseres Jahrhunderts, das Gefallenenmahnmal in der Südturmkapelle, schließt mit einem lateinischen Wunsch: Die göttliche Gnade soll uns gemeinsam mit jenen, den Toten, krönen, und die weite Sperrung des Adjektivs versinnbildlicht den langen Atem dieser Gnade, die vom Alpha bis zum Omega eine Welt umfaßt.

Prof. Mag. Wolfram Liebenwein

LATEIN AUF STEIN AM ENDE DES SCHULJAHRES

Unsere Klasse macht e am Ende des Schuljahres mit Fr. Prof. Moser und Hr. Prof. Liebenwein ein Projekt nach dem Motte "Latein auf Stein". Wir wurden in Gruppen eingeteilt und verteilten uns im Kloster und in Seckau, um alte lateinische Inschriften zu suchen. Diese fotografierten wir und übertrugen sie auf einen Zettel. Es war klar, daß die Inschriften nicht einfach vor einem dastanden, um sie bequem abzuschreiben, wir mußten da schon die merkwürdigsten Positionen einnehmen, um sie zu entziffern! Nachdem der erste Schritt geschafft war, schrieben wir alle Notizzettel schön ab und dann kam der schwierigste Teil vom ganzen Projekt: Wir mußten alle Inschriften übersetzen. Zum Glück halfen uns Frau Prof. Moser und Hr. Prof. Liebenwein dabei, denn sonst hätten wir auch noch in den Ferien übersetzen müssen!

Uli Auerböck, 4. Klasse

THEMA: AUFKLÄRUNG

Interview mit Frau Dr. Wilfinger, Gespräch mit P. Severin Schneider

Da ich glaube, daß an unserer Schule, überhaupt in der Unterstufe, zu wenig über das Thema Aufklärung geredet wird, habe ich Frau Dr. Wilfinger gebeten einige Fragen dazu zu beantworten.

In welchem Alter sollte mit einem Aufklärungsunterricht begonnen werden?

- Bezogen auf den Unterricht im Gymnasium kann ohne weiteres bereits in der ersten Klasse mit einem Aufklärungsunterricht begonnen werden. Beim Gespräch über den menschlichen Körper sollten die weiblichen und männlichen Sexualorgane und ihre Funktionen besprochen werden. Es scheint mir wichtig, daß die Schüler erfahren, welche Veränderungen in der nächsten Zeit in ihrem Körper vor sich gehen. Daneben könnte das Thema Körperhygiene behandelt werden. Ich halte es für sinnvoll, daß jeder Mensch zuerst etwas über seinen eigenen Körper erfährt und diesen besser kennenlernt, bevor er einem anderen Menschen sexuell begegnet.

Sollten Mädchen und Buben einen getrennten Aufklärungsunterricht erhalten?

- Ich halte es für besser, wenn der Aufklärungsunterricht gemeinsam erfolgt. Bu-

ben und Mädchen erleben ihre Pubertät und Sexualität zwar in unterschiedlicher Weise und haben auch verschiedene Probleme damit; es ist jedoch wichtig, daß das jeweils andere Geschlecht davon erfährt, damit sich Männer und Frauen später verständnisvoller begegnen können. Es sollte kein Hindernis für einen sinnvollen, gemeinsamen Aufklärungsunterricht sein, wenn einzelne Schüler oder Schülerinnen herumkichern, weil sie in ihrer Entwicklung noch nicht so weit sind.

Wann sollte sich ein Mädchen zum ersten Mal gynäkologisch untersuchen lassen?

- Diese Frage kann man nicht generell beantworten. Eine Untersuchung sollte auf alle Fälle erfolgen, wenn Beschwerden im Genitalbereich auftreten, die keineswegs aus falschem Schamgefühl verschwiegen oder erduldet werden sollten, zum Beispiel unklare Schmerzen oder ein unangenehmer Ausfluß.

Eine gynäkologische Untersuchung sollte ebenso erfolgen, wenn sich eine junge Frau die Pille verschreiben lassen möchte. Überhaupt halte ich es für sinnvoll, daß jede junge Frau, die regelmäßig Geschlechtsverkehr hat, ganz gleich welches Verhütungsmittel sie verwendet, sich mindestens einmal im Jahr untersuchen läßt, um eventuelle Veränderungen am Muttermund rechtzeitig zu erkennen.

Eine gynäkologische Untersuchung ist kein Horrortrip, wie vielfach dargestellt wird. Wichtig ist nur, daß man sich nicht verkrampft, dann ist die Untersuchung auch nicht schmerzhaft. Für mich persönlich ist ein Besuch beim Zahnarzt viel schlimmer.

Warum kommen Sie nicht regelmäßig in die Klassen, um zum Thema Sexualkunde zu sprechen?

- An sich war genau das in einer Unterredung mit der Schulleitung besprochen worden. Warum nichts daraus wurde, obwohl ich meine Bereitschaft dazu erklärt hatte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ich habe inzwischen gemeinsam mit Pater Albert einen Weg gefunden, mit den Schülern über Sexualität zu reden.

Nach der Firmung gibt es für die Firmlinge eine Vortragsreihe, und da spreche ich mit ihnen über das Thema "Schwangerschaftsverhütung bei Jugendlichen".

Das hat bis jetzt zweimal stattgefunden und ist gut angekommen. Natürlich kann jeder, der Fragen hat, auch alleine mit mir sprechen, sei es in der Schularztstunde oder in der Ordination. Auf alle Fälle sollten wir im Gespräch bleiben.

Ich habe mir gedacht, daß es vielleicht interessant sein könnte, mit Pater Severin zu reden, und ebenfalls seinen Standpunkt einzubringen.

- Auf die obige Frage, warum Frau Dr. Wilfinger nicht wie abgemacht regelmäßig in die Klassen kommt und über Sexualität, Aids, Drogen, usw. spricht, hat mir unser Direktor geantwortet, daß es vom Unterrichtsstoff her selten passend sei. Er habe sich vorgestellt, daß die Besuche im Rahmen des Unterrichts stattfinden, doch das habe sich, seinen Vorstellungen nach, nicht bewährt.

Außerdem sei es schwer, denn einige Schüler seien zu unreif, die anderen schon darüber hinaus, und nur für wenige sei das Thema passend (doch da drängt sich die Frage auf, ob das nicht auch täglich in den Unterrichtsstunden passiert).

Pater Severin meint, daß die Schüler nicht nur biologisch und körperlich aufgeklärt werden sollten, sondern, daß sie auch verstehen sollten, in welchem Zusammenhang die Sexualität steht: "Wo gehöre ich hin?" ist eine Frage hierzu. Die Bindung mit den Eltern, der Umgang mit ihnen prägt unser späteres sexuelles Verhalten, was bestimmt richtig ist.

Ich hoffe, ihr nehmt das Angebot von Frau Dr. Wilfinger an, und fragt was Euch bedrückt. Mit Eurem Engagement könnte man sicher in einem Fach (z. B. Biologie) über Themen wie Aids reden, was sicher genauso wichtig ist wie der restliche Schulstoff.

Das Gespräch mit Frau Dr. Wilfinger und Pater Severin Schneider führte Carina Tropp, 6. Klasse.

GEDANKEN ZUR PUBERTÄT

Frau Prof. Schrempf-Morawetz war so freundlich, mir in der 3. Klasse zwei Schulstunden zur Verfügung zu stellen, in denen ich mich mit den Schülern über das Thema "Mein Körper und ich ... Anatomie und Funktionen der menschlichen Geschlechtsorgane" unterhalten konnte. Dabei sprachen wir unter anderem auch über den Lebensabschnitt Pubertät. Auf Zetteln geschrieben legten die Schüler mir folgende Fragen vor:

- 1 Warum beginnt man in der Pubertät an sich und der Welt zu zweifeln?
- 2 Warum wird man mürrischer und zorniger?
- 3 Warum ist man plötzlich schlechter in der Schule?

Wir haben uns folgende Antworten erarbeitet:

Die Pubertät ist eine entscheidende Phase im Leben eines jungen Menschen. Aus einem Kind wird in wenigen Jahren ein Erwachsener. Wir müssen unwiderruflich von einem Lebensabschnitt Abschied nehmen, in dem zwar unsere Umwelt nicht immer in Ordnung war, aber wir mit uns selber eigentlich wenig Schwierigkeiten hatten. Das kann traurig stimmen, obwohl wir uns dessen nicht immer bewußt sind. Auf einmal befinden wir uns in einer Lebensphase, in der wir erkennen, daß wir sowohl mit unserer Umwelt als auch mit uns selber sehr oft disharmonieren. Eine neue Identität muß gefunden werden, und je nach Typ reagieren wir mit Zweifeln, Zorn, Unlust und Leistungsabfall.

Wie bewältigt man den Abschied von einem Lebensabschnitt? Man kann aus jeder Lebensphase etwas mitnehmen. Die Kinder schlugen Photos oder Spielsachen vor, eine Puppe oder einen Teddybär, die uns im weiteren Leben begleiten. Oder man nimmt die Freude am Spiel, an der Bewegung mit, die fast allen Kindern eigen ist.

So bewahrt man sich als Erwachsener Dinge aus der Kindheit, die im späteren Leben froh und zufrieden machen können.

Dr. Claudia Wilfinger, Schulärztin

PETER SCHMIDT: FREIER REPORTER

Neben zahlreichen Workshops (Seminaren) besuchte uns auch Peter Schmidt, ein freier Reporter aus Wien. Freier Reporter, das heißt unbeeinflusst von den Medien. Er legte seine Informationen anhand von Diavorträgen dar. Seine Informationen, das waren am ersten Tag Kriegserlebnisse und Berichte aus Ex-Jugoslawien und am zweiten Tag seine Eindrücke zur Situation im Sudan. Man kann die schrecklichen Bilder eigentlich gar nicht beschreiben, es ist unvorstellbar, welches Leid auf beiden Seiten herrscht. Vergewaltigte Frauen, behinderte Kinder, geköpfte Männer, all das gehört zum Alltag im Krieg. Nach diesem Vortrag ließen wir das Ganze auf uns wirken, und die Möglichkeit zu einer Diskussion mit Peter Schmidt stand uns offen. Am folgenden Nachmittag erzählte uns P. Schmidt die Geschichte seines Freundes, eines jungen Mannes im Sudan, der durch kreuzweise Amputation seine rechte Hand und den linken Fuß verloren hatte. Stiehlt man ein Brot, so wird einem "nur" eine Hand abgetrennt, bei größeren Diebstählen wird die kreuzweise Amputation angewendet.

Auch wenn wir uns diese Bilder jetzt in Erinnerung rufen, könne wir dieses Leid noch immer nicht begreifen. Doch wahrscheinlich wird dieser Artikel von jedem ohnehin nur emotionslos gelesen.

Melanie Puster, Jakob Hoyos, 5. Klasse

AGS UNTERWEGS

EU-SEMINAR DER 7. KLASSE

Vom 15.-18. Juni 1995 wurde es vom Europahaus Graz, Pater Severin und Prof. Winkler 3 Schülern unserer Klasse ermöglicht, zu einem EU-Treffen nach Gorizia (Görz) in der Provinz Friaul-Julisch Venetien zu fahren.

Unter der strengen Aufsicht von Frau Prof. Kröpfl vertraten wir die Ehre des AGS äußerst würdig.

Unsere Hoffnung auf ein geruhames, verlängertes Wochenende in Italien wurde jedoch sehr bald zerschlagen, als wir das Programm für die nächsten Tage erfuhren. Die große Zahl an Vorträgen und Exkursionen gewährte kaum Zeit sich zu entspannen geschweige denn wichtige Einkäufe (z.B. Sonnenbrillen, Gewand etc.) zu tätigen.

Obwohl sehr gestreßt, konnten wir während geselliger Mittag- und Abendessen viele neue Bekanntschaften mit interessanten Menschen schließen.

Die internationalen Vorträge machten es uns möglich, unser Wissen zu vergrößern und den Einblick in Problematiken, die ein gemeinsames Europa mit sich bringt, zu vertiefen.

Ausflüge in das wunderschöne Triest, in den Karst, zu den Schlachtfeldern des 1. Weltkrieges und in den slowenischen Teil von Görz rundeten das Programm ab.

Einen Höhepunkt bildete auch der Besuch auf der Burg von Görz, wo wir die Vernissage der Ausstellung "Euro-Art" besuchen konnten. Trotz der Anstrengungen und Strapazen hatten wir eine schöne Zeit und konnten sehr viel davon profitieren.

Monika Stummer, Walter Hyll, 7. Klasse

CHORAUUSFLUG

Am 21. Juni 1995 fuhren wir um 13.00 Uhr in Seckau ab. Die Busfahrt war sehr lustig. Als wir in Aussee ankamen, regnete es zwar nicht, aber es war schlechtes Wetter. Als erstes fuhren wir zum Grundlsee. Dort konnten wir schwimmen. Dann gingen wir zu Fuß weiter zum Toplitzsee. In den Toplitzsee wagten sich nur die Mutigsten hinein. Wir wollten auch noch mit dem Schiff zum Kammersee fahren, aber das ging nicht, weil an diesem Tag Ruhetag war. Gegen acht Uhr fuhren wir zurück zum Turnsaal, wo wir schliefen. Bevor wir die Sachen in den Turnsaal gaben, gingen wir in das Gasthaus abendessen. Wir saßen noch kurz zusammen und sangen. Dann begann es zu regnen. Wir rannten alle schnell zum Bus, holten unsere

Sachen heraus und rannten zum Turnsaal. Dort mußten wir warten bis ein Aufseher kam und uns aufsperrte. Bis wir im Turnsaal ankamen, waren wir alle ganz naß. Wir packten unsere Sachen aus und suchten uns einen Platz zum Schlafen. Um zwölf Uhr wurde das große Licht abgeschaltet, und es brannte nur noch ein Licht. Das brannte die ganze Nacht. Am nächsten Tag standen wir um 7.15 Uhr auf. Wir packten unsere Sachen zusammen, zogen uns an und gingen frühstücken. Danach gingen wir zum Bus und fuhren nach Aussee hinein. Dort konnten wir bis 10.15 Uhr bummeln gehen. Dann fuhren wir ins Salzbergwerk. Dort mußten wir langen warten. Es war aber sehr toll. Die Rutschen waren am besten, und der Grubenhunt war wirklich witzig. Als wir herauskamen, regnete es in Strömen. Wir rannten schnell zum Bus und fuhren zum Gasthaus mittagessen. Um halb vier Uhr trafen wir uns beim Bus und um dreiviertel vier Uhr fuhren wir nach Hause.

Julia Zdovc, 1.b Klasse

ST. MAGARETHEN IM BURGENLAND

6 KREATIVE TAGE

Unter dem Motto "6 kreative Tage" wagten sich die beiden Professoren Christian "Chris" Maierl und Josef "Goli" Vollmann auch heuer wider mit 15 Schülern nach St. Magarethen ins Burgenland. Von fünften bis zehnten September amüsierten wir uns bei Aktivitäten wie beispielsweise Bildhauen im Steinbruch, Malen und Fotografieren. Vertreten waren Schüler fast aller Klassen, was das Gemeinschaftsgefühl jedoch nicht schmälerte sondern es um einiges verstärkte.



Nach unsrer Ankunft wurden wir erst einmal in zwei Quartiere aufgeteilt, und so viel ich mitbekommen habe, waren alle mit der Unterbringung einverstanden. Das Quartier der Oberstufe hatte zwar keine Sterne im gastronomischen Bereich verdient (eine Dusche für alle Bewohner und dort Spinnen, die größer waren als die Seife), jedoch machte die liebevolle Besitzerin und ihre einzigartige Art die Gäste in Laune zu halten, das wett.

Abends besuchten wir dann meist eine günstige Taverne um zu essen und genossen die restliche Nacht das berauschende Nachtleben von St. Magarethen.

Zu unserer erfolgreichen Arbeit im Stein-

bruch ist nicht viel zu sagen, außer vielleicht, daß mit den gefertigten (oft abstrakten) Kunstwerken eine Vernissage bei Josef Vollmann veranstaltet wurde die sich als Erfolg erwies.

Schließlich gilt unser Dank unseren obengenannten Betreuern sowie Hannes Stocker, der uns selbst spät abends noch oft zu Seite stand und natürlich der burgenländischen Traube.

Jörg Eisenschmied, 6. Klasse

EIN AUSFLUG NACH MARIAZELL

Als wir am Dienstag, dem 4. Juli 1995 Mariazell besuchten, hatten wir viel Spaß. Wir sahen uns die Wallfahrtskirche an. Danach gingen wir in die Kerzengrotte. Dort sangen wir schöne Lieder. Später durften wir auf den Souvenir-Markt. Wir sahen uns viele Sachen an. Auf dem Markt konnte man verschiedene Dinge kaufen. Als wir uns wieder mit den Lehrern trafen, fuhren wir zu einem Kloster. Dort hielt P. Severin, der Direktor der Schule, eine kurze Messe. Danach gingen wir zum Bus und fuhren zu einem Gasthaus. Dort bekamen wir zu essen und zu trinken. Nach dem Essen hatten wir Pause. Als wir nach Hause fuhren, spielten Gabriela, Babsi, Andra und ich verschiedene Kartenspiele. Wir kamen ungefähr um halb fünf in Seckau an. Ich glaube, der Ausflug machte allen Spaß.

Gabriele Honis, Stefanie Große-Kracht, Gabriela Kampits, 1. b Klasse

EXKURSION DER 2. KLASSE NACH KÄRNTEN

Am Montag, den 3. Juli, fuhren wir um 8 Uhr von Seckau weg. Um zirka 10 Uhr besichtigten wir nicht wie vorgesehen die Landesausstellung in Hüttenberg, sondern das Heinrich Harrer-Museum. Wir sahen seine Expeditionen nach Afrika und Tibet. Unter anderem sahen wir auch einige Dias über Körperschmuck und Schmuckkörper.

Danach ging es weiter zur Burg Hochosterwitz. Wir gingen durch die 12 Tore zur Burg. Später fuhren wir nach Maria Saal, um das Freilichtmuseum mit den schönen alten Bauernhäusern zu besichtigen. Danach fuhren wir zur Jugendherberge, wo wir unser Gepäck in die Zimmer brachten. Dann ging es zum Strandbad. Um zirka 18 Uhr gingen wir in eine Pizzeria, um dort zu essen. Nach dem Essen spazierten wir ins Kino, wo wir den Film "Little Indian" sahen. Auf dem Heimweg überraschte uns ein Platzregen. Als wir völlig durchnäßt heimgekommen waren, ging es ab ins Bett. Nach dem Frühstück machten wir einen kleinen Stadtbummel. Danach fuhren wir zum Planetarium. Wir sahen eine Sternenshow. Später gingen wir essen. Nach dem Essen bildeten wir zwei Gruppen. Eine Gruppe ging in den Reptilienzoo, die andere ins Minimundus.

Auf dem Heimweg besichtigten wir den Gurker Dom. Danach ging's ab nach Hause. Insgesamt war die Exkursion interessant und nett.

Clemens Ebner, Thomas Lex, 2. Klasse

DIE EXKURSION ZUM ERZBERG AM 5. JULI 1995

Es war ein regnerischer Tag, als wir um ca. 8 Uhr mit einem recht luxuriösen Bus von Seckau nach Eisenerz wegfuhr. Im Bus hatten wir viel Spaß, da wir uns mit Kartenspielen unterhielten. Nach unserer Ankunft jausneten wir. Nach einer dreiviertel Stunde bekamen wir gelbe Mäntel und Helme, mit denen wir uns lange abplagten. Um ca. 10 Uhr holte uns ein anderer Bus ab und brachte uns zum Zug, mit dem wir 1 ½ km in den Schauhöhlen fuhren. Wir dachten zuerst, im Tunnel wäre das Wasser gefroren, aber als wir aus dem Zug ausstiegen, sahen wir eine Tafel mit der Aufschrift, "8 Grad" und 95 % Luftfeuchtigkeit. Wir hatten eine sehr interessante Führung, bei der man uns auch zeigte, wie laut es früher in einem Stollen war. Die Führung dauerte ca. 1 Stunde, bei der wir viel über den Erzabbau im Stollen lernten. Im Bergwerk befindet sich auch eine Kapelle und wir waren erstaunt, daß man in dieser Kapelle heiraten kann. Im Schauhöhlen wurden eigens für Touristen Lichtquellen installiert. Leider mußten wir im Stollen einige Zeit auf den Zug warten. Wir freuten uns über das Tageslicht und fuhren auf dem gleichen Wege, auf dem wir gekommen waren, zurück.

Wir jausneten noch einmal und freuten uns schon sehr auf die Abenteuerfahrt mit dem Hauli. Endlich war es so weit! Die Fensterplätze waren sofort besetzt. Manche Leute waren aber auch froh, daß sie nicht am Rand sitzen müssen, denn Hauli ist mehr als 3 ½ Meter hoch. Wir mußten uns auch angurten, denn die Fahrt ging über Stock und Stein. Der Führer erklärte uns sehr viel über die Zusammensetzung des Gesteins. Wir konnten zusehen, wie heute abgebaut wird. Wir fuhren eine Runde und kamen bei einem blitzblauen See vorbei. Wir waren von der Fahrt begeistert, obwohl wir die Fachausdrücke nicht ganz verstanden haben. Voller neuer Eindrücke fuhren wir wieder nach Hause.

Maria Maier, Josefine Lackner, Julia Fehrer, 3. Klasse

WIENWOCHE DER 4. KLASSE

TAGEBUCH

1. TAG (3. JULI)

Tagesablauf:

- 1) Zugfahren (von Knittelfeld nach Wien)

- 2) U-Bahn-Erkundung bis Hütteldorf - Koffertragen bis zur Jugendherberge (schwitzt, schwitzt)

3) 1. Station Schönbrunn

Führung durchs Schloß (40 Räume sind wir durchgewandert dann ab ins Palmenhaus und Schmetterlingshaus (heiß, heiß, heiß,)

Jetzt haben alle einen Bärenhunger, darum gleich in die Innenstadt gerannt, und zum nächsten Mc Donald's. Ein einfacher Hamburger, Pommes Frites und ein Sprite stillen Hunger und Durst.

- 4) Treffpunkt Theseus Tempel. Alle bekommen (in verschiedene Gruppen aufgeteilt) einen Zettel mit Fragen zur Innenstadterkundung (- Verfolgungsjagd u. Operbekanntschaft). Alle (außer Margret, Babsi E., Uli, Elisabeth) fuhren natürlich nach Hütteldorf, um zu duschen.

Unsere Gruppe kam aber leider 2 Minuten zu spät, und so mußten wir schwitzend (und wahrscheinlich nicht sehr gut riechend) auf die anderen Nachzügler (Barbara N., Karin, Burgi u. Toni) am Bahnhof warten, und dann auf zum IMAX - Kino, zu Africa und Speed. Dann noch mal zu Mc Donald's als Abendessen und wieder mit der U-Bahn zurück nach Hütteldorf (endlich nach den vielen Strapazen des Tages)!!! Dann: Gute Nacht!

2. Tag (Dienstag)

- 1) Naschmarkt (viele gute Sachen, die einem Freude machen)
- 2) und dann ab in die UNO-City zu einer Führung. Ein sehr netter Mann, der auch einen guten Schmah hatte, führte uns herum und veräppelte uns, doch es war witzig und interessant.
- 3) Dann gab's wieder Mc Donald's Fast Food.
- 4) Der ORF durfte natürlich nicht versäumt werden, und so erlebten wir Uli als interessante Figur vor der Wetter Tafel. (sie war recht gut im Wetter Erklären). Dann wurde sie nochmals verstümmelt und nichts als der Kopf blieb übrig. Wir hatten zwar unseren Spaß, aber die Füße schmerzten schon recht unangenehm.
- 5) Entweder Figaros Hochzeit oder Donauinsel

Das erste war mir lieber, also gingen Christine, Schuchi, Uli, Spieli, Krauli und ich dorthin.

Im Schloß Schönbrunn auf einer Freibühne kam "Figaros Hochzeit" zur Aufführung, und es hat uns allen gut gefallen. Dann noch mal schnell einen (nicht besonders schmackhaften) Hot dog hineingedrückt und wieder zurück in die Heimat nach Hütteldorf.

3. Tag (Mittwoch)

Der Tag fing zwar mit Übelkeit an, doch das legte sich bald wieder (Gott sei Dank).

- 1) Die Sterne standen über unseren Köpfen am Planetariumhimmel. Ein Herr erzählte uns über Sonne, Mond und Sterne einige Dinge, dann gingen wir gleich

weiter in ein Kriminalmuseum. Grausliche Bilder zeigten uns die Morde von früher bis jetzt (nicht immer recht angenehm).

- 2) Jetzt hatten alle schon einen Heißhunger (aber nicht auf Fast Food). Wir gingen in eine Pizzeria, doch warteten wir eine $\frac{3}{4}$ Stunde auf die Pizzen. Vor lauter Hektik, weil wir um 1 Uhr schon wieder einen Termin hatten, nahmen wir sie mit und verspeisten sie beim Gehen (Laufen).
- 3) Wir kamen gerade noch rechtzeitig um gratis die Opernführung, die uns Uli und Margret eingehandelt hatten, zu besuchen. Wir erfuhren unter anderem auch, daß beim Wiener Opernball eine Loge ca. 170.000,- S kostet, und durften hinten auf die Bühne gehen.
- 4) Die letzte Station war das Parlament mit den Räumen der verschiedensten Sitzungen. Es war sicher interessant, doch es hat fast keiner mehr hingehört, weil wir schon so k.o. waren. Außerdem freuten wir uns schon auf das anschließende Bummeln. (Sandalen wurden wegen der Hitze auch von mir ergattert). Um 5 Uhr trafen wir uns wieder vor dem Parlament, wo die einen entweder nach Hütteldorf fuhren, oder die anderen bei einer Sitzung zusehen konnten. Es recht wild zugegangen, doch es war witzig, den verschiedensten Leuten zuzusehen. Zum Abschluß kam noch der Prater.

Alle außer Christine, Schuchi und mir gingen dorthin, um ihr letztes Geld dort auszugeben.

Wir fuhren inzwischen heim, spielten Billard, wuschen uns die Haare, plauderten, schrieben Tagebuch und fielen dann endlich ins Bett.

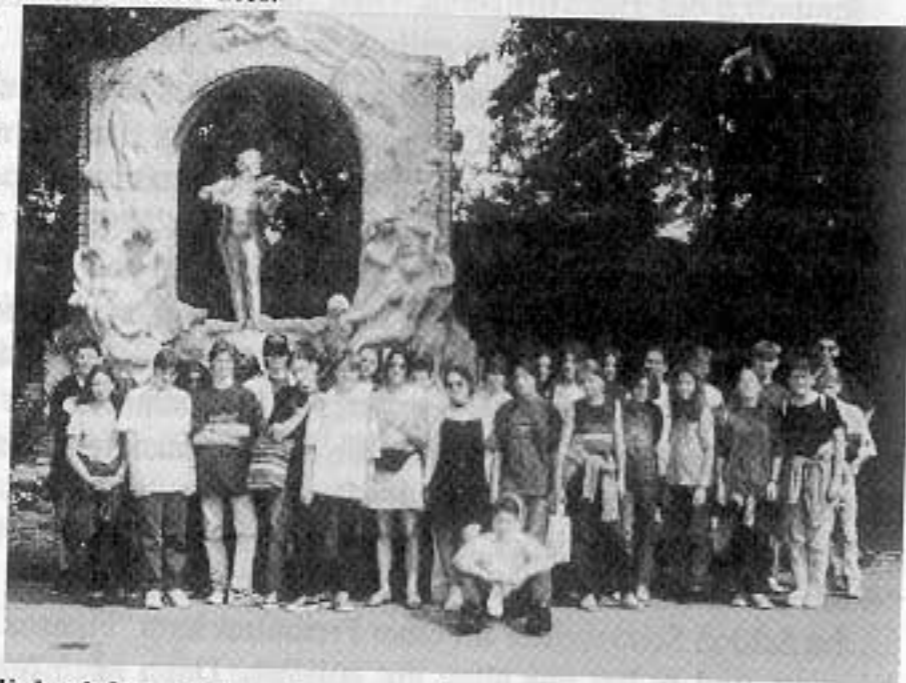
Da kann man wirklich nicht mehr sagen als Schlaf gut!

4. Tag - Letzter Tag (Donnerstag)

In der Früh mußten wir heute noch früher, nämlich um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr, aus den Federn, weil wir alles zusammenpacken mußten.

Es war ein heilloses Durcheinander, doch endlich hatten wir es geschafft und fuhren mit dem Gepäck zum Südbahnhof, um es dort abzugeben.

Danach ging es gleich auf zum Stephansdom, wo eine Führung auf uns wartete.



Sie wäre, glaube ich, wirklich interessant gewesen, doch die meisten waren schon so k.o., daß sie immer nur nach einen Sitzplatz Ausschau hielten. Das Beste kam dann aber noch, als wir 348 Stufen zum Turm hinaufsteigen mußten. Es hätte zwar einen Lift gegeben, doch wir mußten sie natürlich zu Fuß hinter uns bringen.

Ganz fertig und samt einem Drehwurm (es war nämlich eine Wendeltreppe) kamen wir schließlich herunter.

Wir wollten eigentlich noch zur Nationalbibliothek, doch nach einer ausführlichen Unterhaltung mit Herrn Prof. Krauland wurde beschlossen, gleich Mittagspause zu machen. Und das heute sogar $2 \frac{1}{2}$ Stunden lang.

So lange brauchten wir nicht für das Essen, und so gingen wir in der restlichen Zeit noch bummeln.

Um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr kam dann noch eine kleine Wanderung durch die Stadt an die Reihe, mit vielen Geschichten und Erzählungen von Herrn Prof. Liebenwein.

Das Kunst- oder Naturhistorische Museum durfte natürlich nicht übersehen werden, und so gingen die einen ins Kunst-, die anderen ins Naturhistorische Museum. Eine kleine Pause am Brunnen vor den Gebäuden durfte natürlich auch nicht fehlen, denn die meisten waren schon sehr müde.

Den Abschluß machte dann noch eine Straßenbahnfahrt zum Südbahnhof.

Wir holten unser Gepäck, suchten unseren vorreservierten Waggon und ab ging die Fahrt nach Hause.

Das einzige was mir da noch einfiel, war:

Ich bin müde!

Elisabeth Leitner, 4. Klasse

BESICHTIGUNG DER BUNDESHEERKASERNE IN ZELTWEG

Wir (die 7. Klasse) hatten am Montag, dem 26. Juni, die Möglichkeit die Kaserne in Zeltweg zu besichtigen. Die Begeisterung hielt sich allerdings in Grenzen, da in unserer Klasse die Sympathien für das Heer nicht sehr groß sind. Dementsprechend gedrückt war auch die Stimmung, als wir von Oberleutnant Steiner empfangen wurden. Daß einige von uns nur eine Stunde geschlafen hatten steigerte unseren Enthusiasmus auch nicht gerade, und so waren wir ziemlich teilnahmslos, als uns die Möglichkeiten erklärt wurden, wie unser Land einen Luftangriff abwehren kann. Die einzige Frage, die von uns regelmäßig gestellt wurde, war die nach dem Baujahr der vorgeführten Objekte, da es recht amüsan war zu beobachten, wie peinlich es den Gefragten war, wenn sie zugeben mußten, daß die Ausrüstung des Heers ca. im Jahre 1965 modern war. Nachdem wir diverse Flack-Geschütze, einige Flugzeu-

ge und den Tower gezeigt bekommen hatten, durften (mußten) wir uns einen Film ansehen, der uns zum Wehrdienst motivieren sollte (darüber, daß in unserer Klasse dreizehn Mädchen und 4-5 Zivildienstler sind, wurde hinweggesehen). Als Abschluß hatten wir noch Gelegenheit, die Verpflegung beim Heer zu testen und ich muß gestehen, daß das Essen durchaus Klostersniveau hat (was das heißt kann sich, wie ich glaube, jeder denken).

Christian Haberknapp, 7. Klasse

RADEXKURSION DER 5. KLASSE ZUM FAAKER-SEE

Nachdem das Projekt "Wald" aus verschiedenen Gründen abgesagt wurde, fuhren wir trotzdem auf eine Exkursion - das Fahrrad in Begleitung!

Am 3. Juli reisten wir an, stellten unsere Zelte auf, teilten die Klasse in zwei Leistungsgruppen auf und fuhren eine Proberunde. Am nächsten Tagen erklimmen einige besonders Bewegungsfreudige den Dobratsch (Spitze 1720), die anderen legten die "Kleinigkeit" von knapp 70 Kilometern bis nach Klagenfurt zurück. Dies war anstrengender als man denkt, denn auch an den Abenden herrschte keine Ruhe. Wir grillten und grölten bis spät in die Nacht hinein.

Trotz der allgemeinen Müdigkeit waren es für uns drei lebendige Tage!

Harald Gföller, Lydia Sovinz, 5. Klasse

BEIM ARBEITSAMT

Nach einer freundlichen Begrüßung bekamen wir einen Fragebogen, in dem wir unsere Fähigkeiten schildern konnten. Unser Berater stand uns zur Verfügung, wenn noch Fragen offen waren. Wir benutzten auch die Berufsinformationsmappen, um zu erfahren, auf welchem Weg wir zu einem gewünschten Beruf kommen konnten. In geteilten Gruppen durften wir verschiedene Beispiele der Berufe auf einem Bildschirm mit Kopfhörern kennenlernen. Doch auch der Computer mit vielen verschiedenen Informationen war sehr gefragt, da man nur mit einem Finger auf den Bildschirm drücken mußte. Nach einiger Zeit hatte sich dann jeder einen oder mehrere für ihn mögliche Berufe ausgesucht. Bücher und Informationsblätter bestätigten die Wahl oder brachten die Schüler dazu, doch noch über einen anderen Beruf nachzudenken. Am Ende unseres Besuches hatten wir noch eine Abschlußbesprechung mit unserem Berater, und wir teilten ihm unsere Berufswahlen

mit. Er bekräftigte bei manchen die Entscheidung, bei anderen aber schlug er einen anderen, für denjenigen besser passenden Beruf vor.

Vielen war mit diesem Besuch beim Arbeitsamt geholfen, und manche Unentschlossenheit über die Berufswahl dadurch beseitigt.

Barbara Egger, 4. Klasse

BERUFS/STUDIENINFORMATION IN DER 7. KLASSE

Am 5. 7. 1995 hatten wir im Rahmen der Maturantenberatung die Gelegenheit, die Berufs- und Studieninformationsmesse in Klagenfurt zu besuchen. Die Messe erstreckte sich über eine große Halle, leider nahmen jedoch die Informationsstände für "Karriere mit Lehre" den größten Teil ein.

Für uns, die wir ein Studium an einer Universität nach der Matura anstreben, wurde etwas weniger geboten. Zum Teil waren die Studienberater der einzelnen Stände zwar sehr bemüht, informative Auskunft zu geben, aber oft wurden den Schülern nur Broschüren über das jeweilige Studium in die Hand gedrückt. So bekamen diejenigen, die bereits einigermaßen klare Vorstellungen bezüglich ihrer weiteren "Karriere" hatten und solche, die gezielte Fragen stellten, zwar Informationen, aber für andere war die Studieninformationsmesse eher verwirrend.

Unser Besuch der Karl-Franzens Universität in Graz am 5. Juli 1995 war viel eher bereichernd und vermittelte uns Schülern der 7. Klasse einen ersten Eindruck von Leben und Lernen nach der Schule. Wir konnten sofort feststellen, daß zwischen Schule und Universität ein großer Unterschied besteht, was uns auch von einem Altseckauer, Ass.Prof. Dr. Otto Freydenegg und dessen Kollegen Herr Dr. Pollaschek, beide Bedienstete der juristischen Fakultät, immer wieder gesagt wurde. Wir erhielten erst allgemeine Informationen über die Karl-Franzens Universität und danach wurden uns die Anlaufstellen für die Immatrikulation gezeigt. Später sahen wir noch die Aula, das neu ReSowi-Zentrum, das Büro des Herrn Dr. Freydenegg und schließ wurden wir von Frau Dr. Maier durch die Vorklinik der medizinischen Fakultät geführt. Besonders beeindruckend war die Universitätsbibliothek, die über 2 Mio. Bücher enthält. Von unseren Betreuern, die uns sehr gewillt Auskunft erteilten, vor allem über ihr Fach, die Juristerei, erhielten wir auch eine Einführung, wie es uns gelingt, ein Buch zu finden und zu entleihen.

Obwohl einige eine leichte "Panik" überfiel - "Wie werde ich mich hier je zurechtfinden?" - war dieser Tag sehr informativ und interessant.

Durch die Kombination des Besuches der Messe in Klagenfurt und der Fahrt nach Graz haben einige von uns nun bestimmt konkretere Pläne für die Zukunft.

Martina Lanner, Verena Hirtler, 7. Klasse.

DIE HOLZAUSSTELLUNG

An einem schönen Freitagmorgen versammelte sich unsere Klasse, um die Holzausstellung in Murau zu besuchen.

Wir fuhren mit dem großen Reiterbus. Die Fahrt dauerte eineinhalb Stunden, bis wir unser Ziel erreichten. Vor uns stand ein großes, aus Holz gebautes Haus. Wir gingen in das große Holzhaus hinein, wo wir eine Führung bekamen. Eine freundliche Frau erklärte uns, daß das Holz nach dem Stein das älteste Baumaterial ist. Dann führte sie uns zu der Duftterrasse. Dort durften wir die verschiedenen Düfte riechen. Die meisten Gerüche waren keine Wohltat für die Nase. Die Frau zeigte uns dann in einer dunklen Kammer einige sehr alte aus Holz gebaute, Werkzeuge. Wir sahen auch ein paar Scheiben Holz, an denen man das Alter des Baumes feststellen kann. Am Ende bekam jeder von uns einen Kreisel. Dann gingen wir in ein Gasthaus. Dort aßen wir unsere Jause. Die Heimfahrt verlief sehr ruhig.

Georg Mlaker, Hannes Reumüller, 1.b Klasse

KULTUR UND THEATER

DER TALISMAN

THEATERAUFFÜHRUNG DER 3. UND 4. KLASSE - BENEFIZVERANSTALTUNG FÜR DIE BIBLIOTHEK

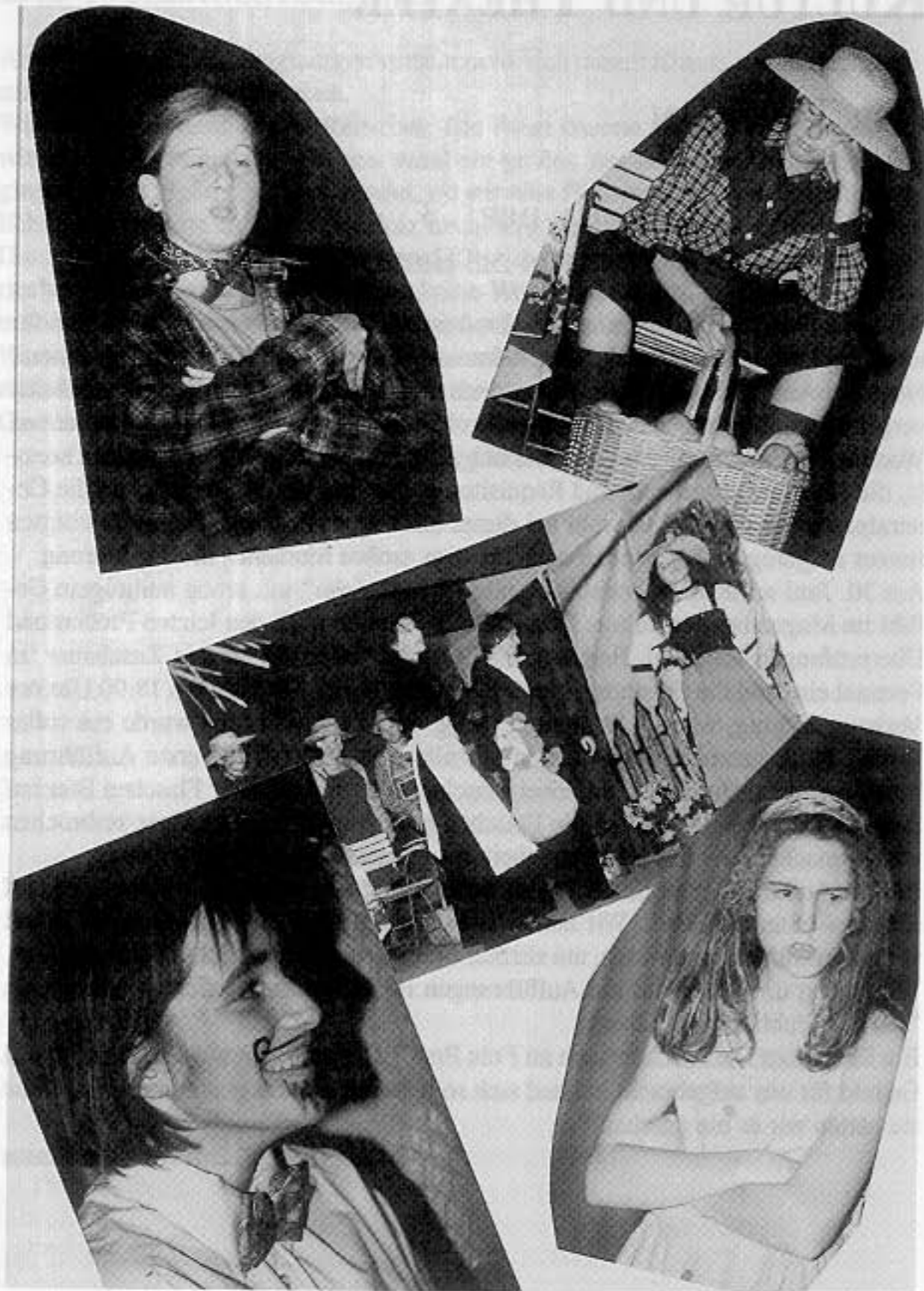
Schon zu Schulbeginn verteilte Frau Professor Schrempf-Morawetz die Rollen für unser geplantes Theaterstück "Der Talisman". Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis es zur Aufführung kommen sollte, doch niemand dachte, daß die Zeit so schnell vergehen würde. Immer wieder fielen Proben aus, und so kam es, daß die letzten Wochen ziemlich stressig wurden. Bis sich jeder in seine Rolle hineinversetzen konnte, die Kostüme ausgesucht und Requisiten vorbereitet waren, stand schon die Generalprobe vor der Tür. Obwohl bei dieser alles super lief, wurden die Beteiligten immer aufgeregter. 24 Stunden noch bis zum großen Moment - der Aufführung.

Am 30. Juni schließlich, trafen sich alle "Schauspieler" mit etwas mulmigem Gefühl im Magen bei der Bühne. Dort sollte es nämlich nach den letzten Proben und Überprüfungen losgehen. Bereits um 17.00 Uhr trafen die ersten Zuschauer im Festsaal ein, und die Spannung hinter der Bühne stieg. Als dann um 18.00 Uhr der Vorhang aufging, war die Stimmung riesig, und die Aufführung wurde ein voller Erfolg. Nach getaner Arbeit stießen wir alle froh, daß wir die erste Aufführung hinter uns gebracht hatten, mit zwei Flaschen Sekt und ein paar Flaschen Bier auf unseren Erfolg an. Nachdem die Flaschen geleert und die Sektgläser zerbrochen waren, machten wir uns leicht angeheitert und erschöpft auf den Heimweg.

Bei der Aufführung vor den Schülern beim Schulfest gingen wir viel lockerer und selbstbewußter ans Werk. Wir hatten nicht erwartet, daß die Aufführungen so toll verlaufen würden, und waren, um ehrlich zu sein, selbst ein "bißchen" stolz auf uns. Wir freuen uns schon auf die Aufführungen im Herbst und hoffen, wieder so ein "starkes" Publikum zu haben!

Ein herzliches Dankeschön auch an Frau Prof. Schrempf-Morawetz, daß sie so viel Geduld für uns aufgebracht hat und sich so liebevoll um uns gekümmert hat. Ohne sie hätten wir es nie geschafft!

Martina Bischof, Eva Masel 3. Klasse



OPERNAUSFLUG

Am Montag, dem 12. Dezember, fuhren wir nach Graz in die Oper. Wir sahen uns das Stück "Oohh Pinocchio" von Viktor Fortin an.

Auf der Busfahrt nach Graz hatten wir sehr viel Spaß. Barbara hatte ihren Walkman mit. Wir hörten viele gute Lieder. Mit unseren Freunden spielten wir verschiedene Spiele. Als die Busse ankamen, waren schon fast alle Parkplätze besetzt. Unser Busfahrer suchte einige Zeit nach einem freien Busparkplatz. Unser Klassenstand holte uns aus den verschiedenen Bussen. Bevor das Musical anfing, durften wir uns noch ein bißchen im Raum umsehen. Danach suchten wir unsere Plätze und setzten uns gemütlich hin. Dann begann das Stück. Am besten gefielen mir die Eule und der Rabe. Auch die Fee Felicitas, der Kater und der Fuchs und Pinocchio gefielen mir sehr gut. Am Ende des Musicals kamen noch einmal alle Schauspieler herein. Sie verbeugten sich und winkten uns zum Abschied.

Auf der Busfahrt zurück schlief ich ein. Als wir in Seckau ankamen, war es ein paar Minuten vor neun Uhr. Mein Mutter holte Barbara und mich ab.

Stefanie Große-Kracht, 1.b Klasse

AUTORENLESUNGEN FÜR DIE OBERSTUFE DES ABTEIGYMNASIUMS.

Matthias Mander, geboren 1933 in Graz, seit 1955 in Wien lebend, Abteilungsleiter für Betriebswirtschaft, Lehrbeauftragter an den Wirtschaftsuniversitäten Wien und Innsbruck, las am 3. März 1995 zwei Erzählungen für die Schüler der Oberstufe des Abteigymnasiums. Er trat äußerst korrekt auf (Anzug), lobte die Schule und las aus aktuellem Anlaß (40 Jahre Ende der Besatzungszeit, 50 Jahre seit Ende des Zweiten Weltkrieges) zuerst eine Geschichte von einem Arbeiter während der russischen Besatzungszeit. Hin und wieder wechselte die Erzählung und berichtete von der Schlacht bei Aspern, wo Napoleon gegen die einheimischen Truppen erstmals eine Schlacht verlor. Die Kraft seiner Sprache und der Reichtum seines Vokabulars sind groß, und er las hervorragend. Ob die Handlung allgemein verständlich war, weiß ich nicht - mir jedenfalls war sie nicht ganz klar. Aber er hörte sich offensichtlich sehr gerne lesen. Die zweite Geschichte spielte - aus aktuellem Anlaß - vor 50 Jahren. Sie erzählt, wie er das erste Mal in seinem Leben die österreichische Flagge sah. Diese Erzählung war leicht verständlich, und er vermittelte durch seine Art, begeistert zu lesen, wirklich den Eindruck, den er damals hatte. Bei der anschließenden Fragestunde kamen viele mehr oder weniger interessante Dinge zur Sprache, wobei der Autor unentwegt betonte, daß er die Fragen nur deshalb so kurz beantwortete, damit möglichst viel gefragt werden konnte. Als man ihn fragte, wieso

er über Dinge schriebe, die schon lange vorbei und daher für einen Großteil der Leute uninteressant wären, antwortete er, daß das 20. Jahrhundert das schrecklichste Jahrhundert sei, das die Menschheit je erlebt hätte. Zwei Weltkriege hätten die Erde erschüttert, obwohl die Menschen geglaubt hätten, daß die Zeit der großen Kriege vorbei sei. Wir wüßten nicht, wie wir ins dritte Jahrtausend gehen sollten, und deshalb schriebe er über diese Dinge. Im großen und ganzen waren sowohl die Lesung wie auch die Fragestunde recht interessant. Matthias Mander scheint auch zufrieden gewesen zu sein, denn er sagte, er würde gerne - und das gratis! - wiederkommen.

Im Gegensatz zum äußerst korrekten Mander kam Walter Thorwartl, geboren 1947 in Gröbming, wo er als Hauptschullehrer tätig ist, (er schreibt auch für Literaturzeitschriften) in Jeans und las aus den satirischen Texten, die er zum Teil für eine Grazer Kabaretttruppe geschrieben hat. Auch er las ausgezeichnet, und im Gegensatz zu den ernsten Texten von Matthias Mander waren seine recht unterhaltsam und lustig. Sie erzählten von einem Krieg zwischen Nachbarn, von vier Jägern, die einen Mountainbiker bedrohen, von der Verfolgung von Nichtraucherern durch Raucher und umgekehrt, und vom kulturbeflissenen Menschen, der sogar bei einer Kulturveranstaltung, die ihm gar nicht gefällt, aufspringt und „Zugabe“ schreit und als letzter den Saal verläßt. Auch hier sollten in einer Nachbesprechung Fragen an den Autor über seine Arbeit herangetragen werden. Aber es kam nur eine einzige Frage. Es stand zum Schluß auch niemand auf und brüllte, wie der kulturbeflissene Mensch „Zugabe!“ Aber es war doch eine geglückte Veranstaltung, und der Schriftsteller freute sich über unseren Beifall. Beide Autoren betonten, daß sie vorhätten, in Zukunft weniger ihren bürgerlichen Berufen nachzugehen, sondern daß sie sich mehr aufs Schreiben zu konzentrieren. Wir wünschen ihnen für ihr Vorhaben alles Gute und viel Erfolg.

Christopher Ebner, 5. Kl.

THEATERFAHRT: DIE RÄUBER

Am 5. 4. 1995 bot sich uns wieder die Möglichkeit einer Theaterfahrt in das Grazer Schauspielhaus. Diesmal wurde das Drama "Die Räuber" von Friedrich Schiller gezeigt.

Bestimmt war niemandem von uns dieses Theaterstück unbekannt. Trotzdem wurden wir schließlich doch überrascht. Vor allem durch das Bühnenbild dieser modernen Inszenierung: Der größte Teil der Handlung spielte auf einem riesigen grünen Hügel. Franz Moor und seine Räuber erschienen in dunklen Anzügen und mit schwarzen Hüten. Sie wirkten daher vielmehr wie selbstbewußte Männer der italienischen Mafia und nicht wie verarmte Räuber, die nach dem "Robin-Hood" Prinzip arbeiten. Dafür war "der alte Moor" wie ein römischer Beamter in eine Art rote Toga

gehüllt.

Dieser moderne Inszenierung wirkte vielleicht die ersten Minuten lang ganz interessant, die "Spannung" verflog aber bald wieder, da die Aufführung in keinsten Weise eindrucksvoll war. Der Regisseur wollte offensichtlich hauptsächlich mit der "Sprache" arbeiten - da aber keine "Action" geboten wurde und diejenigen von uns, die am Balkon saßen, die Spitze des Hügels nicht sehen konnten, wo jedoch der Großteil der Handlung stattfand, "sahen" wir bei diesem Besuch im Schauspielhaus ein "Hörspiel"!

Verena Hirtler, 7. Klasse

WALTER THORWARTL

LESUNG, 30. MAI 1995

Walter Thorwartl ist ein Schriftsteller und Jugendbuchautor. Er schreibt neben den Jugendbüchern auch satirische Texte. In seiner Lesung kritisierte er auf lustige Weise verschiedene Verhaltensweisen des Menschen und andere Dinge. Ich dachte mir, daß er ernste und lange Texte vorliest aber schon, als er hereinkam brachte er uns schon zum Lachen. Er brachte die Texte in einer Art, wie ich sie noch nie gehört hatte. Er las manchmal dieselben Texte wie im letzten Jahr, aber trotzdem war es witzig, die Texte noch einmal zu hören.

Er meinte, daß Zugaben für einen oder mehrere Menschen lebensgefährlich sein könnten, da seine Literatur einigen Zuhörern nicht gefallen haben könnte. Deshalb las er nur noch drei kurze Texte und ging dann aus dem Vortragssaal. Nach der Lesung redete er noch mit vielen Leuten über seine vorgelesenen Texte und seine Jugendbücher. Es wurde noch relativ spät, aber irgendwann muß auch eine Lesung zu Ende gehen.

Lorenz Griendl, 3. Klasse

ÜBERSICHT ÜBER DAS "MUSIKALISCHE" SCHULJAHR 1994/95

Ein Schuljahr bringt vor allem für unsere musikbegabten Schülerinnen und Schüler eine Reihe von Zusatzaufgaben und Terminen, ohne die allerdings eine Schule nicht lebendig sein kann! Besondere Höhepunkte des heurigen Schuljahres waren: das Singen und Musizieren beim Knittelfelder Weihnachtsbazar; weitere Aufführungen der Jugendmesse von Josef Haydn (Matura, Firmung) von Chor und Orchester; die

nun schon zur Tradition gewordene Mitgestaltung der Seckauer Osternacht; der alljährliche "Bunte Abend" und der Schlußgottesdienst mit Spirituals und der anschließenden Schluß-



Der Chor des Abteigymnasiums singt beim Knittelfelder Weihnachtsmarkt

akademie mit Spatenstichfeier für den Beginn des Um- und Ausbaues des AGS. Für den großartigen Einsatz bei den Proben und Aufführungen möchte ich allen Sängern, Sängern und Instrumentalisten sehr herzlich "Danke" sagen! Die folgende Übersicht beinhaltet die wichtigsten Ereignisse, die zur Gänze musikalisch gestaltet bzw. mitgestaltet wurden:

- 14. September : Eröffnungsgottesdienst
- 16. November : Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Elternvereins
- 12.-14. Dezember . : Knittelfelder Weihnachtsmarkt
- 20. Dezember : Nachtwallfahrt nach St. Marein
- 22. Dezember : Umrahmung des Weihnachtsspiels
- 26. Dezember : Stefanisingen im Huldigungssaal - Flötenensemble
- 21. März : Fest des Hl. Benedikt: Konventamt und Akademie
- 26. März : Chormesse in der Knittelfelder Stadtpfarrkirche
- 1./2. April : Chorwochenende Bernhardihütte
- 11. April : "Bunter Abend"
- 15. April : Seckauer Osternacht
- 5. Mai : Abnamenstag und 25. Dienstjubiläum Prof. Maier
- 2., 3., 14., 16., 17. Juni: Orchestertätigkeit bei F. Raimunds "Verschwender" (Altseckauer Theater) 13. Juni: Maturantenmesse und Maturafeier
- 17. Juni : Firmung
- 21./22. Juni : Chorausflug ins Ausseerland
- 7. Juli : Schlußgottesdienst und Spatenstichfeier

Prof. Mag. Josef Vollmann

WEST-SIDE-STORY

Am Anfang des Jahres beschäftigten wir uns in Englisch mit der West-Side-Story. Wir sahen uns den Film an, machten Personenbeschreibungen und sprachen sehr viel darüber.

Im Juni fuhren wir dann ins Opernhaus und sahen uns die West-Side-Story auf der Bühne an.

Da wir den Film schon vorher gesehen hatten, wußten wir, daß es nicht ganz unbrutal zugehen würde.

Trotzdem war es sehr eindrucksvoll und hat uns gut gefallen.

Christine Schicho, 4. Klasse

BUCHVORSTELLUNG - SKLENITZKA

Am Dienstag, dem 27. 6. 1995 fuhren wir um 14.00 Uhr zu einer Buchvorstellung nach Zeltweg. Sie war in der Hauptschule II, und zwei Schüler, die außer uns mit ihrer Klasse dorthin gingen, zeigten uns den Weg. Herr Sklenitzka, der Buchautor, stellte seine Bücher vor. Seine Bücher waren keine gewöhnlichen Bücher, man konnte sie nicht von vorne nach hinten lesen wie alle normalen Bücher, sondern man begann vorne, aber nach einer Zeit mußte man eine eigene Entscheidung treffen, und weiterlesen. Zum Beispiel: "Axel verfolgte den Verbrecher. Der Verbrecher lief in ein Haus. Sollte Axel ihm folgen?" Ja 13 Nein 14. Man kann mit "ja" entscheiden und bei Seite 13 weiterlesen, wenn man aber "nein" wählt, muß man bei Text 14 weiterlesen u. s. w.

Nach der Lesung holten wir uns Autogramme. Es war sehr lustig.

Michael Schöggel, 2. Klasse

RUND UM DIE MATURA

FILMPROJEKT MATURABALL - MITTERNACHTSEINLAGE

DREHBUCHSEMINAR DER 8. KLASSE

Bereits beim Planungsgespräch zur Organisation des heurigen Maturaballes am Ende des vorigen Schuljahres entstand die Idee, als Mitternachtseinlage einen Film zu zeigen, der ein Verschnitt des Werbefilms für das AGS sein sollte, mit allen Klassenmitgliedern als Darsteller. Daß diese sehr schwierige Aufgabe nur unter Mithilfe eines "Profis" bewältigt werden könne, war bald allen klar. Edi Ehrlich, ein Drehbuchautor und Filmemacher, konnte für ein zweitägiges Seminar im Herbst gewonnen werden. Bei diesem Drehbuchseminar wurde nach einem allgemeinen Teil das Drehbuch speziell für den Maturamitternachtseinlagenfilm entwickelt. Das Grundkonzept wurde erstellt, die passende Musik ausgesucht und alte Archivaufnahmen, z.B. von der gemeinsamen Englandfahrt, nach Verwendbarem durchgearbeitet. Jetzt fehlte nur



Die 8. Klasse nach erledigter Organisation für ihren Maturaball vor dem Hofwirt

mehr das Drehen der "gestellten" Szenen bzw. das Filmen mit versteckter Kamera, vornehmlich während des Unterrichts. Gleich nach Weihnachten war auch diese Aufgabe erledigt und Edi Ehrlich hatte genug Material für den Schnitt. So konnte der Film termingerecht fertiggestellt werden und das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen: Ein Film, den man sich gerne noch ein zweites Mal anschaut; Action

und Witz gepaart mit Melancholie und ein wenig Wehmut. Als Klassenvorstand habe ich gerne mitgeholfen. Aussage eines "Nichtseckenschülers zum Film: "In diese Schule möchte ich auch gehen!"

Prof. Mag. Josef Vollmann

DEUTSCH

I PROBLEMBEHANDLUNG

HARTE FAKTEN EINER STUDIE

Welchen Gott hat die Jugend?

von Heinz Barz

Die Studie "Jugend und Religion" wurde von mir im Jahr 1991 im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland mit Geldern des Bundesjugendministerium in Bonn durchgeführt. Einige ausgewählte Ergebnisse der qualitativen, mehrstündigen Interviews mit Jugendlichen unterschiedlichster Nähe zur Kirche - darunter auch Okkultismus- und New-Age-nahe "Häretikern" - stelle ich im folgenden vor.

1. Religion und Alltag. Religion spielt im Alltag der Kirchenfernen kaum eine Rolle. Sie gilt - ganz im Sinne der Religionskritik von Marx oder Freud - als "Opium des Volkes", als "selbstgeschaffene Märchenwelt" einer unreifen Menschheit. Es sind demnach die Schwachen, die Außenseiter, die Alten, die Armen und Kranken, die hier Halt und Schutz finden. Wer sein Leben nicht selbst in den Griff kriegt, der verschreibt sich einer Religion. Der selbständige, aufgeklärte Jugendliche von heute dagegen ist stolz darauf, daß er sowas nicht braucht. ...

2. Wandel des Gottesbildes. Die Zahl der Jugendlichen, die in Umfragen auf die Frage "Glaubst du an Gott" ihr Kreuz vor das "Ja" machen, nimmt auch in Deutschland kontinuierlich ab. Immerhin bejaht noch über die Hälfte der Westjugendlichen den Gottesglauben. Wesentlich aufregender scheint mir allerdings die Tatsache, daß das traditionelle christliche Gottesbild am Verschwinden ist. Soweit Gott heute noch denkbar ist, wird er immanent, nicht transzendent vorgestellt: Gott ist nicht "der ganz andere", sondern es heißt: "Gott ist in allem". Gott ist nicht mehr ein personales Gegenüber, sondern eher der innere Dialogpartner. Er wird mit einem Energiefeld verglichen, und man betont: "Ich bin ein Teil von Gott." ...

3. Jesus Christus Ein persönlicher Bezug zu Jesus Christus ist nur noch bei Kirchnahen zu vermelden. Von den anderen Jugendlichen wird zwar die Existenz des Menschen Jesus von Nazareth kaum bestritten, doch die Überzeugung, er sei Gottes Sohn und habe uns von unseren Sünden erlöst, ist so gut wie verschwunden. Man

bewundert zwar seine besonderen Leistungen und Fähigkeiten und versagt ihm auch als humanitäres Vorbild nicht den Respekt. Seine Erhöhung und dogmatische Verklärung durch die Kirchen tut diesem Respekt aber eher Abbruch. Seine Wirkung als charismatischer Sozialrevolutionär wird also heute sozialpsychologisch und nicht mehr eschatologisch gedeutet.

"Das er gekreuzigt wurde, glaube ich. Daß er auferstanden ist, glaube ich nicht - dieses Zitat bringt die allgemeine Haltung zu Jesus Christus treffend auf den Punkt. 4. Religiöse Symbole. Es kann kaum verwundern, daß angesichts des dramatischen Traditionsabbruchs im Bereich der einstigen christlichen Grundüberzeugungen auch die religiöse Symbolwelt durch starke Erosionen gekennzeichnet ist. Deutlich ist davon das zentrale christliche Symbol, das Kreuz betroffen. Es wird außer von Kirchnahen, entweder emotional distanziert als bloßes Erkennungszeichen der Christen oder ablehnend als grausames Folterwerkzeug erlebt: "Was heute der elektrische Stuhl ist, war früher das Kreuz", heißt es zum Beispiel. Oder "Wie kann man sich dieses Mordwerkzeug übers Bett hängen?". Die Ursprüngliche Bedeutung als Symbol der Sündenvergebung, Erlösung und Auferstehung spielt eine nur noch marginale Rolle. ...

5. Der Auferstehungsglaube Die Prozentzahl der Jugendlichen, die an ein "Weiterleben nach dem Tod" glaubt, bildet den einzigen Ausreißer aus dem sonst flächendeckenden Niedergang von Glaubensüberzeugungen. 1984 waren es zum Beispiel 49 Prozent, die an ein Weiterleben nach dem Tode glaubten. Laut der neuesten Statistik (Shell-Jugend-Befragung 1991) ist diese Zahl auf 55 Prozent gestiegen. Unsere Interviews zeigen freilich, daß nicht der christliche Auferstehungsglaube eine Renaissance erfährt. Vielmehr sind es diffuse Vorstellungen, "daß es irgendwie weitergehen muß". Oder auch ganz explizit der östliche Reinkarnationsgedanke.

6. Die Wahrnehmung der Kirchen. Als Hüterin und Vermittlerin von Lebenssinn oder authentischer religiöser Praxis kommt der Kirche kaum noch Bedeutung zu. Distanz und Desinteresse sind vielmehr die Kennzeichen der wohl gängigsten Haltung: "Solange sie mich in Ruhe läßt, hab' ich nichts dagegen."

Positiv werden nur die vielfältigen sozialen Aktivitäten der Kirchen verbucht. Aber auch hier hofft man, daß man sie selbst nie wird in Anspruch nehmen müssen: Selbstgewählte Berührungspunkte bilden nur die kirchlichen Passagerituale. Bei der Kommunion beziehungsweise Konfirmation steht dabei der materielle Anreiz im Vordergrund. Die "Hochzeit in Weiß" wird wegen der feierlichen Atmosphäre dem bloßen Standesamt häufig vorgezogen. ...

7. Der Sinn des Lebens. Die Orientierung an übergeordneten, allgemein verbindlichen Sinnhorizonten ist weitgehend verschwunden. Der Lebenssinn wird zunehmend im innerweltlichen Wohlbefinden gesehen. Lebensgenuß und Selbstverwirklichung - das ist es, "worauf es im Leben ankommt". Als subjektiv für die junge Generation wichtigste Säulen des individuellen Glücks wurden identifiziert: Vertrauensvolle, verlässliche Freunde; Geborgenheit in der Partnerbeziehung beziehungs-

weise in der Familie; gehobener Lebensstandard; Zufriedenheit im Beruf; Streben nach Freiheit und Selbstkongruenz, nach Selbstverwirklichung und Erlebnisintensität.

In meiner Studie zeigt sich das innerweltliche Glücksstreben auch an den "Traumberufen", die sich etwas vergrößert mit "selbständig, reich und berühmt" umschreiben lassen. Oder an den Leitbildern, wo altruistische Werte wie Selbstlosigkeit nur noch selten - verkörpert in Mutter Teresa oder Albert Schweitzer - als erstrebenswert beschrieben werden. Wesentlich wichtiger sind Werte, die das Leitbild des erfolgreichen Yuppie verkörpern: attraktives Aussehen, souveränes Auftreten, kommunikative Kompetenz, Erfolg und Berühmtheit. Persönlichkeiten, die für Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit und Unbeirrbarkeit stehen, werden bewundert - etwa Mahatma Gandhi und Nelson Mandela, aber auch der Popstar "Madonna".

Ich behaupte damit keineswegs die Ersetzung des christlichen Sinnkosmos durch einen neuen "verbindlichen heiligen Baldachin". Der für die junge Generation treffendere Begriff ist vielmehr "religiöser Fleckerlteppichnäherie" ...

Eines ist eindeutig. Die christliche Religion hat ihre Monopolstellung verloren. Im "heißen Zentrum" der aktuellen religiösen Unruhe will man von schlüsselfertigen Sinngebäuden nichts mehr wissen und bastelt eher an individuellen Wohnmobilen mit Allrad-Antrieb.

(Die Furche, Nr 13/31. März 1994)

Arbeitsaufträge:

- Verfassen Sie eine einteilige Inhaltsangabe des vorliegenden Beitrags von Heiner Barz (aus: Die Furche Nr. 13/31. März 1994) und arbeiten Sie die Problemstellung heraus!
- Setzen Sie sich in Form einer Problemarbeit kritisch mit den im Text geäußerten Aussagen auseinander, indem Sie die Problematik auch in Hinblick auf Ihre persönlichen Erfahrungen mit Religion behandeln!

II) INTERPRETATIONSARBEIT

Heinrich Böll: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das

des Feuerzeuges, schließt die eilfertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum meßbare, nicht nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

"Sie werden heute einen guten Fang machen."

Kopfschütteln des Fischers.

"Aber man hat mir gesagt, daß das Wetter günstig ist."

Kopfnicken des Fischers.

"Sie werden also nicht ausfahren?"

Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiß liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpaßte Gelegenheit.

"Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?"

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. "Ich fühle mich großartig", sagt er. "Ich habe mich nie besser gefühlt." Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. "Ich fühle mich phantastisch."

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: "Aber warum fahren sie dann nicht aus?"

Die Antwort kommt prompt und knapp. "Weil ich heute morgen schon ausgefahren bin."

"War der Fang gut?"

"Er war so gut, daß ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ..."

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopf dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis.

"Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug", sagt er um des Fremden Seele zu erleichtern. "Rauchen Sie eine von meinen."

"Ja, danke."

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

"Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen," sagt er, "aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor."

Der Fischer nickt.

“Sie würden”, fährt der Tourist fort, “nicht nur für heute sondern morgen, übermorgen; ja an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?”

Der Fischer schüttelt den Kopf.

“Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich vielmehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...”, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, “Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kutter per Funk Anweisungen geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann ...”, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. “Und dann”, sagte er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie ein Kind das sich verschluckt hat. “Was dann?” fragt er leise.

“Dann”, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, “dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.”

“Aber das tu ich ja schon jetzt”, sagt der Fischer, “ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.”

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist Nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

Arbeitsaufträge:

- Verfassen Sie eine informierende Inhaltsangabe des vorliegenden Textes!
- Interpretieren Sie die Kurzgeschichte nach den allgemeinen Leitlinien, indem Sie auch folgende Fragen in Ihre Interpretation einbeziehen:
 - Wie ist der Titel der Kurzgeschichte zu verstehen?
 - Welche Stationen des beruflichen Aufstiegs entwirft der Tourist?
 - Welche Fehleinschätzung macht der Tourist gegenüber dem Fischer?
 - Ist diese Geschichte heute noch aktuell als Sinngabe?

III WERKBESPRECHUNG

Ein guter Kriminaltext ist gekennzeichnet durch historisch-soziologische Verankerung und psychologische Motivation.

Zeigen Sie anhand von Friedrich Schillers “Der Verbrecher aus verlorener Ehre”, E.T.A. Hoffmanns “Das Fräulein von Scuderi” und Annette von Droste-Hülshoffs “Die Judenbuche”, inwiefern die Autoren die an den Kriminaltext gestellten Forderungen erfüllen!

Arbeitsaufträge:

- Geben Sie jeweils eine einteilige Inhaltsangabe der verlangten Werke!
- Arbeiten Sie die Kriterien des Kriminaltextes in den einzelnen Texten heraus und versuchen Sie, Parallelen und Unterschiede in den jeweiligen Werken herauszufinden!

(Die für die Analyse heranzuziehenden Werke werden beigelegt.)

ENGLISCH

1. LISTENING COMPREHENSION

“ENGLISH CRIMINALS SENT TO ROMANIA”

Listen to the text and do the tasks below:

- Sum up this article from The European, trying to bring out all the important points and
- answer the following questions on points of detail:
 - Is it common practice to send offenders serving community service orders abroad?
 - What is the attitude towards the project of most offenders taking part in it?
 - What is the twofold aim of sending these men to Romania?
 - After which event was the world's attention drawn to the squalid conditions under which those poor children lived in orphanages and hospitals?

2 A LANGTEXT

Read through the text, then do the tasks

CLEANER

‘Margaret’ is married with two small children and for the last seven years has been working as a night cleaner, with one of the big contractors who provide cleaners to both private and Government office buildings all over London.

She trained as a nurse, but had to give it up when her eldest child became seriously ill with asthma. ‘I would have liked to go back to it, but the shifts are all wrong for me. They work from 8 or 9 at night till 8 in the morning, and that's no good because

I have to be home to get the children up and off to school. They could do it themselves, I suppose. But I don't think it's fair to expect them to.'

So she works as a cleaner instead, from 9 p.m. till 6 a.m. five nights a week - Friday and Saturday nights are free - for the princely sum of just under £ 20, before tax and insurance.

'It's better than it was before we had the strike last year, but I still think they should pay us more.' (A certain amount of victimisation - if that's not too strong a word - followed the strike. Hence 'Margaret' prefers not to be named.) She agrees that people who work 'unsocial hours' should get a bit extra, though she's pretty certain that she and the other cleaners won't!

The hours she's chosen to work mean that she sees plenty of the children, but very little of her husband: 'He's going to work as I get home, and I only see him for a couple of hours in the evenings.' But she doesn't think that puts any strain on the relationship: 'Secret of a happy marriage, this,' she says with a grin.

The work she does - hoovering, dusting, emptying waste-paper baskets, cleaning lavatories - isn't physically very hard. But it's not exactly pleasant, either: 'I do get irritated with people who leave their offices like pigsties - tables and desk tops are the worst, covered in sticky coffee and tea stains, with crumbs of buns and biscuits all over the place - it really can be filthy. I sometimes think people imagine their offices get cleaned by magic, by the Little People! If they thought about it and realised that people like me have to do it, perhaps they'd be a bit more careful.'

She gets home about 6.30, gets the children ready for school, then starts on her own housework. Some days she goes to bed for two or three hours; others she doesn't go to bed at all. 'I didn't today, and I won't be able to tomorrow, either, because I'm taking my son back to his special school. But I often got two or three days without any sleep. At first I found it hard, but that was because I'd never done any cleaning before. You soon get used to it, though.'

You also, apparently, get used to the reaction of other people when you tell them what you do for a living. 'They think just because you're a cleaner you don't know how to read and write. I must admit, when I first started I used to think "What would my Mum and Dad say if they knew I'd been cleaning?" But I don't think that way any more. It's about the only job I can do at the moment that suits me, what with the children and everything. I don't dislike the work, but I can't say I'm mad about it. If they opened a factory round here and the hours and pay were the same as I'm getting now, then I'd rather take a job there. But it would have to be as close to my house as this place is. Because here, if my son gets ill, my husband can come straight round and fetch me.'

'I'll give myself another year or eighteen months at the cleaning. Though what I'll do then I'm not sure. The children will be that much older, so perhaps I'll go back to nursing.'

It's easy to understand why she wants to do that - the work's just as hard, the pay

probably not quite as good. But at least people know you can read and write.

(From an article in Honey Magazine)

Tasks to 2 a:

- 1 Sum up the reasons why 'Margaret' does not work in the job she trained for.
- 2 Using your own words, explain why she calls herself 'Margaret'.
- 3 Who are the Little People (line 25)? What are they expected to do?
- 4 Explain at some length what is meant by the sentence "But at least people know you can read and write" (Line 45)
- 5 Express in one sentence what 'Margaret' means by the "Secret of a happy marriage" (line 19) and use this sentence as a title of a reflective text (approx. 200 words) dealing with your ideas of a successful marriage.

2 B IMPULS

Look at the picture (Alfred Kubin, The Waterspout) and do the following tasks:

(Das Bild ist auf der nächsten Seite zu sehen)

- 1 Give a detailed description of the scene, trying to convey a creepy feeling to the reader.
- 2 Write a ghost story (which might be told by an old sailor), including the following aspects:
 - When and where did it take place?
 - What happened before this ghastly vision?
 - How did the incident influence the further lives of the people in the boat?

(Note: Basically, a waterspout is a natural phenomenon.)



LATEIN

DIE STEUERZAHLER MURREN

Einem Aufstand germanischer Bataver, die südlich der Rheinmündung siedeln, schließen sich gallische Stämme an, weil sie keine Steuern mehr an die korrupten römischen Statthalter zahlen wollen. Nach langen Kämpfen bricht der römische Feldherr Petilius Cerialis den Widerstand und erklärt den Einwohnern der besiegten Stadt Trier seine Sichtweise vom Sinn des Imperiums und vom Los der Provinzen ...

“*terram vestram ceterorumque Gallorum ingressi sunt duces imperatoresque Romani nulla cupidine, sed maioribus vestris invocantibus, quos discordiae usque ad exitium fatigabant; acciti autem auxilio Germani sociis pariter atque hostibus servitutem imposuerant.*

quot proeliis adversus Cimbro Teutonisque, quantis exercituum nostrorum laboribus quo-ve eventu Germanica bella tractaverimus, satis clarum est. nec ideo Rhenum insedimus, ut Italiam tueremur, sed ne quis alius Ariovistus regno Galliarum potiretur. eadem semper causa Germanis transcendendi in Gallias: libido atque avaritia et mutandae sedis amor, ut relictis paludibus et solitudinibus suis fecundissimum hoc solum vosque ipsos possiderent.

regna bellaque per Gallias semper fuere, donec in nostrum ius concederetis. nos, quamquam totiens lacessiti, iure victoriae id solum vobis addidimus, quo pacem tueremur. nam neque quies gentium sine armis neque arma sine stipendiis neque stipendia sine tributis haberi queunt.

cetera in communi sita sunt: ipsi plerumque legionibus nostris praesidetis, ipsi has aliasque provincias regitis: nihil separatum clausumve. quo modo sterilitatem aut nimios imbres et cetera naturae mala, ita luxum vel avaritiam dominantium tolerate! nam pulsus, quod dii prohibeant, Romanis quid aliud quam bella omnium inter se gentium existant? octingentorum annorum fortuna disciplinaque compages haec coaluit, quae convelli sine exitio convellentium non potest.”

Interpretationsfragen: (zur Wahl - eine verpflichtend)

1. Historische Analyse:
 - Welche Rolle spielt der Rhein, spielt Ariovist im Verhältnis zwischen Rom, Gallien, Germanien?
 - Worin bestand der Nutzen der pax Romana für die Provinzen?
 - Hat Cerialis mit seiner Schlußprophezeiung recht behalten?
2. Stilistische Analyse:
 - Welche rhetorischen Mittel (Wortwahl, -stellung) unterstreichen die Intention des Redners?
3. Autorenspezifische Analyse:

Tacitus will Geschichte schreiben: “*sine ira et studio*”.

Welche Funktion hat die Rede im Geschichtswerk (denke daran, daß die Adressaten im konkreten Fall Besiegte sind)?

Inwieweit ist ein römischer Autor überhaupt befähigt, Kritik an der offiziellen Staatsdoktrin zu üben (denke an die Rede des Calgacus im “*Agricola*”)?

FRANZÖSISCH

I COMMENTAIRE DU TEXTE

SOS Racisme: contre l'exclusion

L'association “SOS-Racisme” a été créée en 1984 par Harlem Désir et ses amis pour protester contre la banalisation du racisme et la discrimination des étrangers sous toutes ses formes. Harlem Désir, dont le père est Antillais, fait ici le bilan de l'action de son mouvement et explique comment il faut intégrer les immigrés.

Notre rôle est de militer. C'est-à-dire de déranger, de faire avancer quelques idées qui ne sont pas encore majoritaires, de créer des rapports de force pour faire changer les lois et l'action de l'Etat. Nous avons, dans une première phase, lancé SOS-Racisme comme une campagne d'opinion en utilisant toutes les ressources médiatiques possibles.

Après, en 1985, nous avons opéré un tournant pour devenir un mouvement militant. Ce fut la deuxième phase de notre action. Ce fut l'implantation de comités locaux, l'ouverture de commissions juridiques, de maisons des “potes”. Dans la première phase, loin de faire du droit à la différence le principe de notre action, nous avons permis pour la première fois à des jeunes de toutes origines, des Juifs et des Arabes, des Noirs et des Blancs, des Français et des immigrés, de se retrouver ensemble dans le même combat contre toutes formes de xénophobie, de racisme et d'antisémitisme. La deuxième phase nous a permis d'asseoir un mouvement permanent, de faire barrage à des réformes d'exclusion et de faire avancer l'idée de l'intégration, notamment dans les quartiers les plus défavorisés.

La France, comme tous les grands pays industrialisés du Nord, restera un pays d'immigration. Car elle a besoin de cette main-d'oeuvre, dans le même temps où les habitants du Sud cherchent à fuir, en proie au sous-développement.

Cette immigration doit être maîtrisée et l'on doit combattre la clandestinité, qui est l'esclavage des temps modernes. Tout cela ne saurait masquer qu'avec environ 100.000 nouveaux arrivants par an nous accueillons aujourd'hui deux à trois fois moins d'immigrés que dans les années 60. Et surtout que plus de 80 % des étrangers vivent parmi nous depuis plus de dix ans.

La France ne gagnera pas contre ses immigrés, mais en les intégrant le mieux et le plus vite possible. C'est l'objectif de la troisième phase de notre action: faire entrer

l'intégration dans les faits. En développant la citoyenneté, donc. Par le droit de vote aux élections locales. Mais aussi par la vie associative, en redonnant aux habitants le goût d'intervenir dans la vie collective, de prendre du pouvoir sur leur environnement, en proposant aux maires des projets d'intégration, d'équipements culturels des quartiers. Plus généralement, il s'agit de passer des déclarations d'intention gouvernementales aux actes. Les rapports parlementaires, les commissions de sages et les tables rondes ont épuisé leurs charmes.

Aujourd'hui, il faut intervenir tous azimuts, bien sûr. Administration, école, formation professionnelle, etc. Mais l'urgence, la nécessité absolue, c'est d'enrayer la constitution de ghettos avec leur cordlaire de violence, de bandes ethniques, de ruptures sociales et civiques, qui rendent impuissantes même des institutions comme l'école républicaine. Voilà pourquoi nous demandons une nouvelle politique du logement social.

Voilà pourquoi nous demandons la création d'un instrument nouveau dans l'appareil gouvernemental, qu'on le nomme ministère de la population, de l'intégration, de l'insertion sociale ou autrement. Pourvu qu'il soit doté de pouvoirs réels et de budgets nouveaux.

Le Monde, 29 juillet 1990 (texte abrégé).

1. Résumez les lignes 10 - 59
2. L'auteur du texte demande qu'on intervienne aujourd'hui dans tous les sens. Expliquez pourquoi et à quoi il faut intervenir.
3. "Touche pas à mon pote" est le slogan SOS Racisme. A votre avis, une "maison des potes", qu'est-ce que c'est? A quoi sert-elle?
4. Comment le racisme se manifeste-t-il en France? Est-il aussi fort en Autriche? Citez des exemples.
5. Si vous pensez à l'avenir, quelle sera, selon vous, la situation des étrangers en France et en Autriche dans dix ans?

II REDIGEZ TROIS TEXTES SELON LES CONSIGNES SUIVANTES:

1. Sylvie, jeune employée, a enfin trouvé un appartement dans un grand bloc d'immeubles modernes, situé dans une banlieue de Paris.
Elle écrit une lettre à une amie de son enfance qui a préféré rester en campagne.
Rédigez la lettre.
2. Monsieur Dubonair et Monsieur Perrier habitent tous deux une petite vieille maison dans les environs de Paris. On vient d'y construire des blocs de HLM.
Ecrivez un dialogue entre les deux messieurs.
3. Monsieur Tenaillon, chef d'un bureau de construction urbaine, a été chargé de créer 4000 logements et un parc de loisirs au Sud de Toulouse.
Il informe ses employés sur ses projets.

LA VILLE EST BELLE QUAND ON EST JEUNE ...

La ville: le droit de vivre incognito, sans être guetté ou épié, comme parfois à la campagne ... Je ne me sens pas surveillé, ou du moins je n'ai pas l'impression de l'être ...

Je peux me fondre dans la foule, disparaître.

Je peux m'asseoir à la terrasse de centaines de cafés où personne ne me connaît.

Je peux acheter n'importe quel journal ...

Je peux embrasser qui je veux, sans avoir à regarder derrière moi (les deux choses sont de toute façon difficiles à accomplir en même temps).

L'aventure se cache peut-être au coin de la rue ...

En ville, je trouve merveilleux de pouvoir choisir, même s'il est frustrant de ne pouvoir tout faire ...

... Des rues invisibles qui vont vers des amis, des événements, des jardins secrets. La ville est un labyrinthe que j'invente tous les jours.

(Brice Lalonde, La vague verte)

MATHEMATIK

- 1) a) Eine Ellipse in 1. Hauptlage enthält den Punkt $P(-5/2)$. Die große Halbachse ist $a=3\sqrt{5}$. Bestimme die Ellipsengleichung!
b) Die Ellipse $x^2 + 5y^2 = 45$ rotiert um die x-Achse. Berechne das Volumen des entstandenen Ellipsoids!
c) Welche Punkte der Ellipse $5x^2 + 9y^2 = 225$ haben von einem Brennpunkt den Abstand 3? (Runde die Koordinaten auf Hundertstel).
- 2) Bei einer bestimmten Fließbandproduktion ist im Durchschnitt eines von 20 Produkten defekt.
 - Zeichne ein Baumdiagramm und berechne die Wahrscheinlichkeit, daß von drei zufällig ausgewählten Produkten genau eines defekt ist!
 - Berechne die Wahrscheinlichkeit (von drei ausgewählten Produkten ist genau eines defekt) mit Hilfe der Binomialverteilung und schreibe auch die Formel an.
Welche Bedingung muß erfüllt sein, damit die Binomialverteilung verwendet werden darf? Welche Voraussetzungen müßten konkret bei diesem Beispiel erfüllt sein, damit die Binomialverteilung verwendet werden darf.
 - Berechne, mit Hilfe der Tabelle im Formelheft, die Wahrscheinlichkeit, bei 20 gezogenen Produkten, höchstens vier defekte Produkte dabei zu haben.
- 3) a) Der Graph der Funktion vom Grad 3 verläuft durch den Koordinatenursprung und besitzt im Punkt $P(4/4)$ die Wendetangente $w_t: y = -3x + 16$. Bestimme die Funktionsgleichung!

Skizziere die Funktion $f(x) = \frac{1}{8}x^3 - 1,5x^2 + 4,5x$ im Intervall $0 < x < 7$ und

berechne den Flächeninhalt, den die Kurve, zwischen den Nullstellen, mit der positiven x-Achse einschließt.

- b) Aus jeder Ecke eines quadratischen Kartonstückes mit der Seitenlänge 18 cm wird ein kleines Quadrat ausgeschnitten, Die verbleibenden Seitenteile werden aufgebogen, sodaß eine oben offene Schachtel mit quadratischer Grundfläche entsteht. Wie groß muß die Seitenlänge der auszuschneidenden Quadrate gewählt werden, damit das Volumen der Schachtel möglichst groß wird? Wie groß ist das Volumen?
- 4) Eine Maschine erzeugt Bolzen, wobei die Bolzendicke annähernd normalverteilt ist mit $\mu = 1,8$ und $\sigma = 0,02$. (Angabe in cm!) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Maschine Bolzen von mindestens 1,83 cm Dicke produziert? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Dicke der Bolzen zwischen 1,79 und 1,81 liegt? Welche Bolzendicke (auf Hunderstel gerundet) wird von 5 % der produzierten Bolzen unterschritten?
Angenommen, diese Maschine produziert auch unbrauchbare Bolzen. In einer Stichprobe von 850 Bolzen sind 72 unbrauchbar. Gib ein 95 % Konfidenzintervall für den unbekanntem relativen Anteil unbrauchbarer Bolzen in der Grundgesamtheit an!

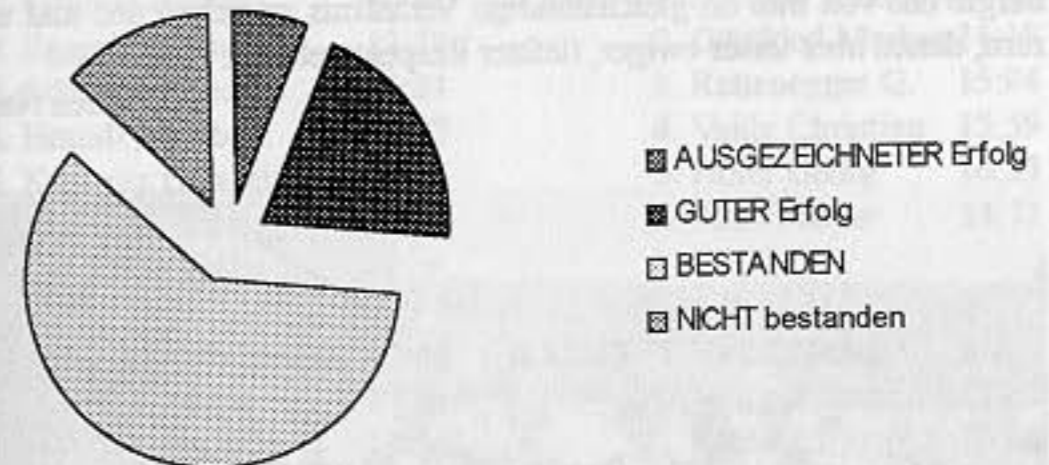
STATISTIK DER MATURA 1995

Schüler

Croy Isabella	
Freigassner Dagmar	guter Erfolg
Greinig Gerald	
Griendl Helene	guter Erfolg
Hyll Markus	
Kyslik Jochen	
Leitner Bernhard	
Maafe Michael	
Nasi Andrea	ausgezeichneter Erfolg
Paulin Doris	guter Erfolg
Peinhaupt Burkhard	
Pirker Andreas	
Sundl Sabine	
Waldauer Birgit	
Winter Christine	

Ergebnis:

Positiv abgeschlossen:	13	86,67%
a) mit AUSGEZEICHNETEM Erfolg	1	6,67%
b) mit GUTEM Erfolg	3	20,00%
c) BESTANDEN	9	60,00%
Nicht angetreten:	0	0,00%
Nicht bestanden:	2	13,33%
Summe:	15	100,00%



MATURAFEIER

Am 14. Juni 1995 begann für uns, die Schüler der mittlerweile schon ehemaligen achten Klasse ein Ereignis, das sich als unvergeßliche Erinnerung in das Gedächtnis eingeprägt hat.

Die Maturafeier, diese solemne und familiäre Feier zugleich, stellte für uns alle die Krönung jahrelanger harter Arbeit dar, die an diesem Abend mit der feierlichen Überreichung der Reifeprüfungszeugnisse in Anwesenheit unserer Lehrer und Eltern offiziell und verdienstermaßen honoriert wurde. Nach der traditionellen Rede von P. Severin durften wir uns auch von Bruder Bernward verabschieden, dessen lange und erfolgreiche Lehrerlaufbahn, die in der Rede des Herrn Prof. Ebner erwähnt wurde, an diesem Abend zu Ende ging.

Dann ging es ziemlich lustig und flüssig zu, wobei das gemeinsame Anstimmen der Studentenhymne den Höhepunkt des Abends darstellte, an dem wir uns als "reife" Menschen auf eine höhere Lebensstufe erhoben. Der Fall der "Sie-Barrieren" verbürgte das von nun an gleichständige Verhältnis zwischen uns und unseren Lehrern, denen aber unser ewiger, tiefster Respekt gebührt.

Andrea Nasi, Maturant



SPORT

SPORTVERANSTALTUNGEN

Auch im Schuljahr 94/95 waren viele Schülerinnen und Schüler unserer Schule sportlich aktiv, indem sie an Wettkämpfen in- und außerhalb unserer Schule teilgenommen haben.

Die nachstehenden Ergebnisse sollen dies dokumentieren.

GELÄNDELAUF (2800M)

14.10.94

D 84/85	1. Göderle Barbara	12:53	H 84/85	1. Spenger Johannes	13:10
	2. Egger Claudia	13:52		2. Göttfried Markus	14:18
	3. Schicho Veronika	16:24		3. Rattenegger G.	15:04
	4. Brandl Elisabeth	17:57		4. Vajda Christian	15:59
	5. Kampitz Gabriela	18:35		5. Hofer Georg	16:23
	6. Fandl Bianca	24:38		6. Kren Fabian	24:11
	Staicu Ruxandra				

D 82/83	1. Vollmann Magdalena	13:48	H 82/83	1. Kokalj Mario	12:20
	2. Dietrich Anna	17:35		2. Wagner Florian	13:06
	3. Pickl-Herk Ulrike	17:55		3. Spleit Christoph	16:46
	4. Quinz Barbara	18:36		4. Neumann M.	16:54
	5. Puster Julia	18:43		5. Rotter Thomas	18:10
				6. Sovinz Jörg	20:10

D 80/81	1. Lorber Katharina	17:34	H 80/81	1. Wilfinger A.	11:46
----------------	---------------------	-------	----------------	-----------------	-------

H 78/90	1. Lovse Thomas	11:17
----------------	-----------------	-------

STEIR. SCHULMEISTERSCHAFTEN LANGLAUF

MURAU 2,5 KM 17.1.95

- H 83/84 18. Karoly Mark
19. Spenger Johannes
20. Sovinz Jörg



STEIR. SCHULMEISTERSCHAFTEN ALPIN

18.1.95 LANGENWANG

Die Teilnehmer: Loidl Andreas, Kowatsch Christoph, Egger Katrin, Eidenhammer Andrea, Gregoritsch Carmen, Schachner Klaus, Puster Anton, Clary Albrecht, Lovse Thomas, Wohlessner Freya

SCHULMEISTERSCHAFTEN AGS ALPIN

9.3.95

D 83/84	1. Egger Claudia	28,92	H 83/84	1. Neumann M.	26,64
	2. Herk Ulrike	30,55		2. Spleit Christoph	29,07
	3. Fandl Carmen	30,98		3. Kren Fabian	29,66
	4. Hödl Carmen	35,79		4. Neuper Tobias	35,88
	5. Fandl Bianca	38,61		5. Neuper Niklas	35,43
	6. Staicu Ruxandra	41,79		6. Hallaczek Rudi	35,47
	7. Leitner Johanna	52,30		7. Kandutsch Niki	35,62

- D 81/82** 1. Eidenhammer Andrea 29,52
2. Vollmann Magdalena 31,92



	8. Toma Andre	36,51
H 81/82	1. Kowatsch Ch.	28,08
	2. Stengg Hannes	28,54
	3. Leichtfried Josef	29,83
	4. Hübler Gernot	30,22
	5. Pletz Michi	31,32
	6. Hasler W.	31,42
	7. Ursej Thomas	1:20,00
H 79/80	1. Schachner Klaus	27,48
	2. Puster Anton	28,21
H 75/78	1. Lovse Thomas	26,20
	2. Spenger Cl.	26,60
	3. Schönig H J.	33,99

SCHULMEISTERSCHAFTEN AGS LANGLAUF

9.3.95

D 83/84	1. Gödele Barbara	10:12	H 83/84	1. Wilfinger David	10:02
	2. Egger Claudia	13:19		2. Spenger J.	10:47
	3. Staicu Ruxandra	16:31		3. Wagner Florian	12:16
				4. Spleit Christoph	13:44
				5. Lex Thomas	14:18
				6. Ebner Clemens	14:30
				7. Neuper Tobias	14:73
				8. Rieser Robert	15:19
				9. Toma Andre	15:33
				10. Neuper Niklas	15:38
				11. Sovinz Jörg	16:09
				12. Kandutsch N.	16:16
D 81/82	1. Dietrich Anna	11:19	H 81/82	1. Stengg Hannes	26:15
	2. Vollmann Magdalena	14:58			
			H 79/80	1. Schachner Kl.	23:49
				2. Puster Anton	25:16
			H 75-78	1. Lovse Thomas	18:11

KOMBINATION

D 83/84	1. Egger Claudia	20P	H 83/84	1. Spleit Christoph	20P
	2. Staicu Ruxandra	16P		2. Neuper Tobias	16P
				3. Neuper Niklas	10P
				4. Toma Andrei	8P
				5. Kandutsch Niki	6P
D 81/82	1. Vollmann Magdalena	20P	H 81/82	1. Stengg Hannes	20P
			H 79/80	1. Schachner Klaus	20P
				Puster Anton	
			H 75-78	1. Lovse Thomas	20P



STEIR. SCHULMEISTERSCHAFTEN IM ORIENTIERUNGSLAUF

8.6.95 LEIBNITZ

Schnupper kurz	H - 13
3. Mayer J / Staicu R	8. Hubmann Mathäus
6. Neuper N / Neuper T / Kandutsch N	14. Fehrer Michael
7. Bischof C / Egger C	22. Karolyi Mark
9. Hubmann M / Miklautsch S	23. Spleit Christoph
14. Taffanek N / Krauland K	25. Spenger Johannes

26. Kren Fabian

H 16-19

- 7. Auerböck Nikolaus
- 9. Lovse Thomas

Mannschaft**H -13**

- 4. Abteigymnasium Seckau I (Hubmann / Fehrer / Karolyi)
- 8. Abteigymnasium Seckau II (Spleit / Spenger / Kren)

UND NOCHMALS ORIENTIERUNGSLAUF!



Der Landeshauptmann von Steiermark
Dr. Josef Krainer
gibt sich die Ehre,
die Sieger der Österreichischen
Schulsportwettkämpfe
zu einem Empfang
am Mittwoch, dem 15. Februar 1995,
um 10 Uhr
in die Repräsentationsräume
der Grazer Burg einzuladen

Aufgrund ihrer ausgezeichneten Leistungen im Schuljahr 1993/94 - 3. Platz bei den Österr. Schulmeisterschaften im Orientierungslauf in Wiener Neustadt - werden Hubmann Mathäus, Fehrer Michael, Steffl Karl und Mayer Karl vom Landeshauptmann empfangen.



SPORTPLATZSANIERUNG

Da sich unser Sportplatz (Basketballfeld) in einem äußerst desolaten Zustand befindet und die Sanierung im Budget für den gesamten Klosterumbau nicht enthalten ist, gibt es die Möglichkeit, die Erneuerung der Sportstätte mitzufinanzieren. Dazu haben wir mit dem Schulfest am 1.7.1995 mit einer

> QUADRATMETERAKTION <

begonnen.

IDEE: Durch den Verkauf von Quadratmetern, Mittel zur Finanzierung zu bekommen.

ZIELGRUPPE: Einzelpersonen, Firmen, Gruppen (z.B.: eine Klasse, Eltern einer Klasse, Lehrer.....) mit Herz und Interesse für den Sport.

Gemeinsam können wir es schaffen!

die AGS - Sportlehrer



SPORTWOCHE DER 6. KLASSE AM FAAKER SEE

(14.5.-20.5.1995)

Unsere Sportwoche war für alle wunderschön und wir denken gerne daran zurück.

Wir begannen unsere Reise am Muttertag mit dem Zug. Alice war bereits mit von der Partie, außer Prof. Jakoubek und



Frau Prof. Krauland auch Luis, ein Freund von Christian Mayerl, der als Praktikant mitfuhr. (Er würde übrigens gut in unsere Klasse passen)

Wir bezogen die Pension Piovesan. Am nächsten Tag kamen noch 60 Mädchen aus Amstätten. Das Verhältnis war also: 70 Mädchen und 5 Buben.

Wir betrieben in dieser Woche wirklich viel Sport, dazu gehörten Radfahren, Wandern, Tischtennis, Basketball, Volleyball und entweder Klettern, Tennis oder Golf. Am meisten schwärmten am Abend beim sehr guten Essen immer (vielleicht weil sie in der Überzahl waren?) die Kletterer (vom Lehrer?!), aber auch die Tennisspieler und Golfer waren begeistert.



Am dritten Abend wurde die Burg Finkenstein von uns "erobert", im wunderschönen Amphitheater setzten wir uns spontan hin und sangen.

Weil wir am Abend meist zu müde oder (wetterbedingt) zu faul waren, um fortzugehen (zur Enttäu-

schung von Prof. Jakoubek und Luis), verbrachten wir einen Abend vor dem Fernseher und sahen uns den Film "Muttertag" an, ein harter Kern von drei Leuten bis zum Schluß (Für alle, die diesen Film nicht kennen, Jörgs Wortschatz besteht zu einem Viertel aus diesem Film).

Viel Gelächter gab es immer, wenn wir uns die Videos, die uns beim Sporteln zeigten, anschauten (Luis und Fede brillierten beim Klettern besonders).

Frau Prof. Krauland bewies sich als Tennisspielerin und gemeinsam mit Prof. Jakoubek beim Klettern, sonst hörten wir von ihr meist nur das Klappern ihrer Stricknadeln.

Ich glaube, daß unsere Lehrer und besonders Luis diese Woche genauso genossen haben wie wir, und wir danken ihnen für ihr Bemühen und ihre Motivation.

N. N., 6. Klasse

SCHIKURS

Im Winter fuhren wir auf die Tauplitz, wo wir unseren Schikurs gut verbrachten. Da das Wetter nicht gar so schön war, konnten wir nicht immer schifahren. Aber wir hatten auch schönes Wetter, wo wir uns herrlich amüsierten. Es gab auch Stürze, aber niemand wurde verletzt. In unserer Unterkunft bekamen wir gutes Essen, und die Zimmer waren auch ganz o.k. So überstanden wir unseren Schikurs gut. Zuhause freuten sich alle schon auf die Eltern und ihr eigenes Bett.

Florian Wallner, 2. Klasse

SCHIKURS 2. KLASSE

TAGESBERICHT VOM
26.1.95

Punkt halb acht Uhr weckte uns Lisa. Als wir zum Fenster hinausschauten, versprach es ein tolles Wetter zu werden. Um acht Uhr erschienen alle Schüler zum Frühstück. Als wir uns sattgegessen hatten, verschwanden alle in ihren



Zimmern, zogen sich die Schianzüge an und probierten ihr Zimmer so schön wie möglich zu machen. Denn jeden Tag gab es eine Zimmerkontrolle!

Die Schier angeschnallt fuhren wir gleich zum Hollhaus-Lift, danach zum Sessel-lift. Oben angekommen, hatten wir eine schöne Aussicht. Im Tal unten lag der Nebel, der wie ein riesiges Meer ausschaute. Als wir, die erste Gruppe unter der Aufsicht von Herrn Prof. Maierl, uns versammelt hatten, ging die Fahrt los. Es war ein herrlicher Tag zum Schifahren obwohl die Piste ein bißchen hart war. Wir fuhren ein paarmal auf und ab. Später führte uns Prof. Maierl zum Stielhang. Dann mußten alle einmal zeigen, was sie "drauf hatten". Später übten wir noch auf anderen Pisten.

Ungefähr um halb zwölf fuhren wir zurück zum Hollhaus. Dort bekamen wir jeden Tag unser Mittagessen.

Danach hatten wir bis zwei Uhr Freizeit. Nachmittags gingen wir dann wieder schifahren. Wir fuhren oft die Pisten hinunter, auf leichten sowie auf schweren Hängen.

Erschöpft kamen wir dann um sechzehn Uhr wieder nach "Hause". Dann hatten wir noch zwei Stunden, um uns auszuruhen.

Um achtzehn Uhr bekamen wir unser Abendessen. Nach der köstlichen Speise gingen wir auf unser Zimmer. Wir spielten oder probten für die Aufführung am nächsten Tag. Uns wurde nie langweilig, wahrscheinlich auch, weil eine deutsche Schulklasse, die im Obergeschoß wohnte, mit uns heftige Diskussionen über Casino Salzburg und FC Bayern führte.

Langsam wurde es auch für uns Zeit, schlafen zu gehen. Auch dieser Tag war sehr aufregend, und wir freuten uns schon auf den nächsten. (Besonders auf die Disco!)

Maria, 2. Klasse

UNSER SCHIKURS

Am Montag, den 9. Jänner, brachen wir mit unseren Begleitpersonen Herrn Prof. Schlacher, Herrn Prof. Jakoubek, Frau Prof. Kröpfl und Ian Buxton nach Schladming auf. Dort angekommen, bezogen wir unser "Hotel".

Da die meisten von uns das Schifahren nicht mehr erwarten konnten, stürzten wir uns sogleich auf die Piste. Am Hochwurzen wurden wir aufgrund unseres schifahrerischen Könnens in Gruppen eingeteilt. Als wir genug vom Schifahren hatten, kehrten wir nach Hause zurück, wo wir nach dem Abendessen einen "sehr" interessanten Vortrag über Lawinenkunde über uns ergehen ließen. Da in der Nacht viel zu viele zur falschen Zeit am falschen Ort erwischt wurden, wurde unsere Einschalfenszeit deutlich verkürzt.

Am nächsten Tag herrschte wildester Schneesturm, doch echte Schi- und

Snowboardfans lassen sich durch nichts erschüttern. Wir waren den ganzen Tag unterwegs. Am Abend stieg die Stimmung zum Leidwesen der "Aufseher", und manch einer wollte sich bis tief in die Nacht nicht beruhigen.

Am Morgen das gleiche Wetter wie gestern - Schneesturm. Wegen des schlechten Wetters fuhren wir nur halbtags Ski und frönten am Nachmittag dem Müßiggang. Am Abend spielten wir eine Diskussion am runden Tisch nach, die in heftigstem Streit endete. (Viele Meinungen, wenig Übereinstimmung). Nach einer kurzen Nacht (wie sollte es anders sein) war das Wetter, das gleiche wie gestern und vorgestern. Trotz anfänglichen Streiks der Schüler fuhren wir auf der Planai den ganzen Tag. Am Abend stieg die Stimmung aufs höchste. Der Grund dafür waren unsere "Models" (als Mädchen verkleidete Buben), die den Professoren ordentlich einheizten. Auf den nächsten Tag wollen wir nicht näher eingehen, da sich Ähnliches wie am Vortag abgespielt hat.

Am nächsten Tag erlebten wir die größte Enttäuschung der Woche. Wir mußten zu Mittag abreisen, und es war prächtiges Wetter. Zum Abschied drehen wir noch ein paar Runden auf der Planai. Dann stiegen wir in den Bus und fuhren - an die Woche zurückdenkend - nach Hause. Vielen blieb das "herrliche" Essen noch in Erinnerung, da sie in den nächsten Tagen "vom Örtchen" nicht mehr fort kamen. Trotzdem war es ein schöner Schikurs und für uns alle eine herrliche Zeit.

Markus Wilfinger, Kathi Lorber, 3. Klasse.

MATURANTEN CONTRA LEHRERINNEN

Bericht eines Nicht-Fußballprofis: Spiel Maturanten gegen Lehrer 22. 5. 1995

"Frau Professor, spielen Sie beim Match Lehrer gegen Maturanten mit?" wurde ich eines Tages von Schülern der 8. Klasse gefragt.

"Aber ich kann ja gar nicht Fußballspielen, ich habe keine Ahnung von den Fußballregeln", wollte ich abwehren.

"Das macht nichts, andere Professorinnen spielen auch mit!" so wurde behauptet.

Nach einer Schrecksekunde überlegte ich mir, welchen Spaß wir dabei haben könnten und hoffte nur, daß die fußballerfahrenen Maturanten und Maturantinnen die Sache nicht allzu ernst betreiben würden.

Zusammen mit dem Klassenvorstand der 8. Klasse, Josef Vollmann, stellten wir das Lehrer(innen) - Team auf, das hauptsächlich aus Lehrern der 8. Klasse bestand. Trainerkapitän Jochen Kyslik schickte alle Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse abwechselnd auf das Spielfeld, wo sie sofort einsatzfreudig und (leider) gekonnt versuchten, ihre Lehrer am Toreschießen zu hindern.

Die Torfrauen Barbara Maierl und Renate Krauland kämpften wie Löwinnen, nur der Gegenlöwe Andreas Pirker hatte mehr Erfolg. Johnny Schlacher, Christian Maierl, Helmut Winkler und andere Kollegen bewiesen, daß auch Männer über 25 noch

sehr gut Fußballspielen können. Doch oh je, als Andrea Nasi, Michi Maafe und Konsorten anstürmten, hatten es die geplagt-gejagten Lehrer schwer.

Der Schiedsrichter war zwar recht mild und übersah einige Handgreiflichkeiten und kleinere Raufereien, doch es half nichts: Das Ergebnis zeigt deutlich, wer bei diesem Match der überlegene Sieger war, Endstand: 5:1 für die Maturanten.

Mag. Elfriede Poier

AUS DEM ELTERNVEREIN

STEUERSPRECHTAG

ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN!!!

Wie schon in den vergangenen Jahren, so gab es auch heuer wieder Angebote des Elternvereins, die interessante Themen aufgreifen, aber auch zum gegenseitigen Kennenlernen der Eltern untereinander gedacht sind. Am 15. 2. 95 gab es für interessierte Eltern, Lehrer und Schüler (!?) eine Premiere: den ersten Steuersprechtag, der im speziellen dem Jahresausgleich 1994 gewidmet war.

Ein Schülervater und Finanzexperte - Herr Mario Trenk - hatte sich bereit erklärt, aus seinen reichen Erfahrungen über das Wichtigste zu referieren:

- Welche Rechte und Pflichten hat der Abgabepflichtige bzw. das Finanzamt?
- Welche Fristen müssen eingehalten werden?
- Welche Eintragungen im Jahresausgleichsformular sind unbedingt erforderlich?
- Welche Ausgaben sind von den Steuern absetzbar?
- Was sind Sonderausgaben?
- Was ist bei Wohnraumsanierung zu beachten?
- Was sind außergewöhnliche Belastungen?
- Was sind Werbungskosten?
- Der Alleinverdiener (Alleinerhalterabsetzbetrag)?
- Was und wieviel darf ich dazuverdienen?

Steuertips

Zum Abschluß durfte gefragt werden, und von diesem Angebot wurde eifrig Gebrauch gemacht. Ein herzliches Dankeschön unserem Referenten und allen anderen Personen, die immer wieder auf Einladung oder Bitte des Elternvereins bereit sind, Wissenswertes an andere weiterzugeben bzw. zu einer besseren Interaktion an der Schule beizutragen. (z.B.: Lichtbildvorträge über interessante Reisen von einem Lehrer an der Schule). Wir wünschen uns, daß es solche und andere Angebote auch in Zukunft geben wird und sie entsprechend angenommen werden.

SCHULFEST 1995

Zum Ausklang des Schuljahres fand das schon traditionelle Schulfest statt. Das Wetter war uns wohlgesinnt - ein prachtvoller Rahmen für das ganz im Zeichen der Sportplatzsanierung stehende Fest 1995. Die zahlreich gekommenen Besucher waren guter Laune, gab es doch viel Spektakuläres zu sehen. Im Fußballturnier kämpf-

ten Lehrer gegen Schüler, ein Streetballturnier forderte die Kräfte und den Spielwitz verschiedener Teams, Mountainbikes verlangten balanciert zu werden.

In der Zwischenzeit entstand im Hof der Abtei ein "Haubenlokal" - um die hungrigen Mäuler kulinarisch zufriedenzustellen. Vieles wurde von den Eltern von zu Hause mitgebracht und von hilfreichen Händen zum Verzehr hergerichtet. Das Kuchenbuffet war so ausreichend, daß es sicher eine Überlegung wäre, Salat und Kuchenbuffet gezielt auf Klassen aufzuteilen.

Die Darbietungen von der Akrobatikgruppe und den netten Cheerleadern wurde begeistert aufgenommen. Wir wünschen uns das auch im nächsten Jahr. Eine interessante Idee wäre es, auch im Klosterhof mehr Aktivitäten zu setzen, sind wir doch hier am längsten "beisammen". Die jüngeren Kinder kamen heuer ein wenig zu kurz, ein größeres Spielangebot wäre wünschenswert gewesen.

Die Überlegung, das Schulfest zum Schulanfang in den Herbst zu verlegen, fand keinen großen Anklang bei den befragten Eltern. Zum Schulanfang im Sommer stellt das Fest einen willkommenen Abschluß dar.

Ein Dankeschön den Helfern und eine Bitte: Auch 1996 soll es wieder ein Fest geben. Um es noch attraktiver zu gestalten bedarf es wieder vieler Vorbereitungsarbeiten. Wir wünschen uns noch viele helfende Hände und Ideen, um wieder ein tolles Ereignis organisieren zu können.

P.S.: Es gibt auch noch Bausteine für den Sportplatz zu kaufen!

Monika Harb

CHRONIK DER SCHULE

SCHULJAHR 1994/95

SEPTEMBER

- Während der Sommerferien wurde in den Räumen von Schule und Internat erstmalig und mit großem Erfolg die „Ferienschule AGS“ geführt. Initiative und Leitung: Prof. Winkler.
- 5.-10. Bildhauerwoche in St. Margarethen/Bgld.
12. Schriftliche Reifeprüfung im 1. Nebentermin.
- 12./13. Wiederholungsprüfungen.
13. Eröffnungskonferenz.
Aus dem Lehrkörper ausgeschieden: Mag. Wolfgang Kammerer (Ch, Ph); neu im Lehrkörper: Mag. Ulrike Jeglitsch (BiU, Ch, Ph).
19. Konferenztag - Jahresplanung für das neue Schuljahr.
22. Wandertag für alle Klassen.
- 26./27. 8. Klasse: Drehbuch-Projekt mit dem Drehbuchautor und Videokünstler Edi Ehrlich.
30. Elternabend der 7. Kl. (zur England-Projektwoche).

OKTOBER

2. Beginn des Lehrer-Einkehrtages in Graz mit einem Gottesdienst und einer Einführung in das Thema: „Schüler - Lehrer: Von Mensch zu Mensch“ mit Mag. Edith Draxl.
3. Fortsetzung des Lehrer-Einkehrtages in Graz.
4. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses.
7. Mündliche Reifeprüfung im 1. Nebentermin.
10. Fußball - Schülermeisterschaft. Beim „Großen Schultest“ des Wochenmagazins „profil“ wird das Abteigymnasium Seckau unter den Gymnasien österreichweit an dritter Stelle gereiht.
11. Elternabend der 3. Klasse
12. Vernissage: Steinplastiken aus St. Margarethen
14. Geländelauf „Am Fuße des Tremmelbergs“.

- 14.-26. Projekt Intensivsprachwoche der 7. Klasse in Eastbourne und London.
 23. Schüler-Eltern-Lehrermesse (Gestaltung: 6. Klasse)
 25. Englisches Theater für die Unterstufe in Knittelfeld: „The Family Album“.
 26. Nationalfeiertag - Schulfrei.
 27.-29. Geschichte-Projekt der 6. Klasse: „Leben im Mittelalter“
 28. Die 3. und 4. Kl. fährt zum „Talisman „ nach Graz.

NOVEMBER

- 1.-3. Allerheiligenferien.
 4. Englisches Theater für die 5. Klasse in Judenburg: „Freddy and the Cloven Hooves“; Präsentation des Mittelalterprojektes der 6. Klasse.
 7. Wahl der Schulsprecher: Klaus Pollhammer, Katharina Schicho, Jörg Eisenschmied Elternabend der 4. Klasse (Schullaufbahnberatung).
 10. Fahrt der 7. und 8. Klasse zur Berufsinformationsmesse in Klagenfurt.
 11. Elternabend der 1.B Klasse.
 14. Elternabend der 1.A Klasse.
 15. Wehrpolitische Erziehung (Oblt. Steiner) für die 5. und 8. Klasse.
 16. Jahreshauptversammlung des Elternvereins.
 20. Schüler-Eltern-Lehrermesse (Gestaltung: 7. Klasse).
 25. Theaterfahrt der Unterstufe nach Graz: Ödön von Horvath, „Der Jüngste Tag“.
 27. Zwischenkonferenz (Leistungsstand) des 1. Semesters.
 28. Elternabend der 2. Klasse.
 Beginn der adventlichen Weihnachtsbastelabende von Eltern und Schülern unter der Leitung der WE-Lehrer(in).

DEZEMBER

6. Konferenz für den Elternsprechttag;
 9. Elternsprechttag des 1. Semesters; im Fest- und Huldigungssaal findet der Weihnachtsbasar (Produkte des Weihnachtsbastelns) statt. Englische Buchausstellung zur Finanzierung der Englischbibliothek (unter Mithilfe von Schülerinnen der 6. Klasse).
 12. Fahrt der 1. und 2. Klasse in die Grazer Oper: „Pinocchio“.
 19.-21. Mitwirkung der Werkstätten, des Schulchores und der

- Instrumentalisten beim Weihnachtsmarkt auf dem Knittelfelder Hauptplatz.
 20. Einkehrtage für alle Klassen. Nachtwallfahrt der Schulgemeinschaft nach St. Marein.
 21. Maturantenberatung für die 8. Klasse in Leoben.
 22. Weihnachtsspiel der 1. Klasse für die Schüler der Unterstufe. Beginn der Weihnachtsferien.

23.12. - 8.1.1995 WEIHNACHTSFERIEN.

JÄNNER 1995

9. Beginn des Unterrichtes nach den Weihnachtsferien.
 9.-14. Schikurs der 3. Klasse (Rohrmoos, Planai).
 16. Konferenztag: „Konventtag“ der Lehrer.
 17. Steirische Langlaufmeisterschaften in Murau.
 18. Steirische Schulschimeisterschaften in Langenwang.
 23.-28. Schikurs der 2. Klasse (Tauplitz).
 29. Schüler-Eltern-Lehrermesse (Gestaltung: 3. Klasse).

FEBRUAR

3. Nordisches Rennen (Paracup)
 4. Maturaball beim Hofwirt
 8. Französisches Theater für die 7. und 8. Klasse in Knittelfeld: „Le combat de nègres et de chiens“.
 14. Die „Gricchen“ besuchen die Skulpturensammlung des archäologischen Instituts in Graz; Para-Cup-Schirennen in der Gaal; Elternabend der 5. Klasse.
 15. Schlußkonferenz des 1. Semesters; Fußball-Hallenturnier in Trofaiach; der Elternverein lädt zum „Steuersprechttag“ mit Herrn Mario Trenk.
 16. Fahrt der 4. Klasse ins Berufsinformationszentrum in Knittelfeld.
 17. Letzter Schultag des 1. Semesters.
 20.-26. SEMESTERFERIEN.
 28. „Faschingsparty“ in Fest- und Huldigungssaal.

MÄRZ

1. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch.
2. Mündliche Reifeprüfung im 2. Nebentermin.
3. Autorenlesung Matthias Mander im Kaisersaal. Schulinterne Ausscheidung zum Redewettbewerb.
8. „Ich wollte leben“: Projekt zur Suchtgiftproblematik (4. - 7. Klasse).
9. Langlauf-Meisterschaft und Ski-Alpin auf dem Tremmelberg (1. - 8. Kl.).
10. Englisch Theater für die Oberstufe in Knittelfeld: „Lovers“ von Brian Friel.
13. Projekt „Bosnien“: P. Schmidt, freier Journalist, arbeitet mit Schüler(inne)n der 4. -7. Klasse über die Themen Krisen- und Kriegsgebiete - Mängel und Probleme der Berichterstattung - Kriegspropaganda. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses.
14. Projekt „Sudan“ mit P. Schmidt (4. - 7. Klasse).
17. Religiöser Einkehrabend für Lehrer in der Studentenkappelle
21. Fest des hl. Benedikt: Festgottesdienst, anschließend Festakademie im Huldigungssaal.
26. Die Chorschola des Abteigymnasiums gestaltet einen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche Knittelfeld.
29. Schulbuchkonferenz.

APRIL

- 1./2. Chorprobenwochenende auf der Bernhardihütte.
3. BE - Workshop der 7. Klasse mit E. Temmel.
4. Zwischenkonferenz des 2. Semesters (Leistungsstand).
5. Fahrt der 5. - 7. Klassen nach Graz: Schiller, „Die Räuber“.
7. Projektpräsentation: Die 7. Klasse berichtet über ihre Projektwoche in England.
11. Beim „Bunten Abend“ in Fest- und Huldigungssaal werden die Leistungen im Instrumentalmusik-, Werkerziehungs- und BE-Unterricht präsentiert, umrahmt von Chor- und Tanzdarbietungen.
- 13.-24. OSTERFERIEN.
15. Feier der Osternacht in Seckau mit Unterstützung der Chorschola

des Abteigymnasiums.

27. Schlußkonferenz für die 8. Klasse.
29. Direktorstag: Schulfrei.

MAI

3. Sr. Andrea Eberhard, Direktorin des Gymnasiums der Ursulinen in Graz und diesjährige Vorsitzende bei der Reifeprüfung, besucht die 8. Klasse.
Prof. Mag. Ernst Maier begeht sein 25-jähriges Dienstjubiläum.
5. Fahrt der 4. - 7. Klassen in die Grazer Oper: „Aida“.
6. Letzter Schultag der 8. Klasse, der mit der traditionellen „Konfettiparade“ und einem kleinen Grillfest für Maturanten und Lehrer gefeiert wird.
7. Schüler-Eltern-Lehrermesse (Gestaltung: 8. Klasse).
- 8.-13. Schriftliche Reifeprüfung im Haupttermin.
10. Halbtägiger Wandertag für alle Klassen.
- 12./13. EU-Projekt mit der 5. Klasse und Gästen aus 6 europäischen Ländern.
- 14.-20. Sommersportwoche der 6. Klasse.
18. Oblt. Steiner spricht mit der 7. Klasse über Wehrpolitik.
19. Streetballturnier in Graz.
22. Fußballspiel Maturant(inn)en gegen Lehrer(innen).
24. Konferenz für den Elternsprechtag. Maturakonferenz mit der Vorsitzenden, Sr. Andrea Eberhard.
27. Elternsprechtag des 2. Semesters.
- 27.5.-5.6. Seckauer Kulturwoche:
Bei den Altseckauer-Aufführungen von Raimunds „Verschwender“ im Rahmen der Kulturwoche wirken zahlreiche Schüler und Lehrer(innen) als Instrumentalisten und Schauspieler mit.
30. Literaturworkshop der 3. Klasse mit Walter Thorwartl.

JUNI

- 2.-6.6. PFINGSTFERIEN
8. Steirische Schulmeisterschaften im Orientierungslauf.
9. In letzter Minute, am Tag, als die Zuschlagsfrist der Anbote für den

- Umbau des Abteigymnasiums abläuft, kommt vom Unterrichtsministerium die Zusage für die Bereitstellung der versprochenen Bundesmittel: Der Umbau kann beginnen.
- 12./13. Mündliche Reifeprüfung: Alle zu den mündlichen Prüfungen angetretenen Kandidaten bestehen die Matura.
13. Dankgottesdienst der Maturanten mit der ganzen Schulgemeinschaft in der Basilika; anschließend Maturafeier im Huldigungssaal, bei der auch Prof. Br. Bernward Schmid, durch 4 Jahrzehnte Kunsterzieher am Abteigymnasium, anlässlich seines 75. Geburtstages geehrt wird.
- 15.-18. An einer EU-Veranstaltung in Görz nehmen auch Schüler(innen) der 7. Klasse teil.
Beim „Großen Schultest“ des Wochenmagazins „NEWS“ wird das Abteigymnasium Seckau österreichweit an fünfter Stelle von insgesamt 312 Gymnasien gereiht.
17. Firmung der Schüler(innen) der 4. Klasse in der Basilika.
- 17.6.-1.7. Maturareise nach Korfu
- 19.-22. Dir. P. Severin führt Maturavorsitz am ORG der Schulschwestern in Graz - Eggenberg.
- 21./22. Ausflug der Mitglieder des Schülerchores ins Ausseerland.
22. Projekt der 4. Klasse „Latein auf Stein“.
23. Fahrt der 3. und 4. Klasse zur „West Side Story“ in Graz.
26. Die 7. Klasse besucht die Bundesheerkaserne in Zeltweg.
Schnupperlehre für die Schüler(innen) der 4. Klasse in Tischlerei und Goldschmiede.
27. „Orientierungsgespräche“ (Aufnahmetests) für die Schüler der kommenden 1. Klassen.
Autorenlesung von Franz S. Sklenitzka für die 2. Klasse in Zeltweg.
29. Konferenztag: Jahresschlusskonferenz.
30. Ganztägiger Wandertag für (fast) alle Klassen
7. Klasse: Projekt „Verkehrssicherheit“
Aufführung des „Talisman“ (Schülerinnen der 3. und 4. Klasse) als Benefizveranstaltung für die Schulbibliothek.

JULI

1. Schulfest.
3. Beginn der Exkursionen:
1. Klassen: E-Werk.

6. Klasse: Filmprojekt.
- 3./4. 2. Klasse: Kärnten.
- 3.-5. 5. Klasse: Radwandern rund um den Faakersee.
- 3.-6. 4. Klasse: Wien.
4. 1. Klassen: Mariazell.
3. Klasse: Erzberg.
7. Klasse: Streetball-Turnier in Graz.
5. Fahrt der 7. Klasse nach Graz, um die Universität, die Bibliothek und verschiedene Institute kennenzulernen.
6. 3. Klasse: Literaturprojekt.
7. Schulschluss: Im Rahmen der Schulabschlussfeier findet nach dem Festgottesdienst in Anwesenheit des Landeshauptmanns und zahlreicher weiterer Ehrengäste die „Spatenstichfeier“ (= die erste Ladung Bauschutt aus dem Nordflügel) für den Umbau des Abteigymnasiums statt.
Die Lehrer laden den Konvent der Abtei zum traditionellen Schulschluss-Grillfest ein.

STATISTIKEN

LEHRKÖRPER UND LEHRFÄCHERVERTEILUNG

P. Severin Schneider	Dr.	Direktor, Religion 7, Philosophie und Psychologie 7
P. Paschal Schuh	Mag.	Religion 1 bis 4
P. Othmar Stary	Dr.	Religion 5, 6, 8, Latein 3, 7a
Auerböck Anton	Dr.	Administrator, Geographie u. Wirtschaftskunde 1, 2, 3, 5, 6, 8
Ebner Franz	Mag.	Bildungsberater, Englisch 6, 7a, 8, Geschichte u. Sozialkunde 4, 7
Ertl Eva	Mag.	Mutterschaft/Karenz
Jakoubek Bernhard	Mag.	Englisch 3a, 5, Leibesübungen 1A, 3, 5/6
Jeglitsch Ulrike	Mag.	Biologie 1B, Chemie 4, 7, 8, Physik 2, 3, 4
Kampits Ladislaus	Mag.	Biologie 1A, 2, 3, 4, 5, 6, 8
Krauland Elmar	Mag.	Geographie und Wirtschaftskunde 4, 7, Leibesübungen 1B, 2, 4
Krauland Renate	Mag.	Leibesübungen 1A, 4, 5/6
Kröpfl Elisabeth	Mag.	Leibesübungen 1B, 2, 3, Italienisch 7, 8
Lerchner Ernest	Pfarrer	Evangelische Religion
Liebenwein Wolfram	Mag.	Latein 8, Griechisch 5, 6, Geschichte und Sozialkunde 2, 3
Maier Ernst	Mag.	Mathematik 1A, 1B, 5, 7, Informatik 5a
Maiertl Barbara	Mag.	Mathematik 4, 6, Geschichte u. Sozialkunde 6, 8, Darst. Geometrie 7
Maiertl Christian		Bildnerische Erziehung 1B, 2, 3, 4, 5, 6, 8
Moser Gabriele	Mag.	Deutsch 1A, 7, 8, Latein 4
Poier Elfriede	Mag.	Englisch 4, Französisch 6, 8
Rainer Martin	Mag.	Deutsch 2, 4, 6, Philosophie und Psychologie 8
Reumüller Monika	Mag.	Mutterschaft/Karenz
Sammer Christine	Mag.	Englisch 1A, 2a, Leibesübungen 7, 8
Schicho Christine		Instrumentalmusik Violine

Schicho Friedrich		Instrumentalmusik Gitarre
Schicho Johann	Dr.	Latein 5, 6, 7b, Griechisch 7
Schlacher Johann	Mag.	Mathematik 2, 3, 8, Physik 6, 7, 8
Schrempf-M. Rotraud	Mag.	Deutsch 1B, 3, 5, Geschichte und Sozialkunde 5
Sovin Elizabeth		Instrumentalmusik Flöte
Stelzer Elisabeth		Werkerziehung 1 bis 4
Stocker Gabriela	Mag.	Englisch 3b, 4b
Stummer Wilfried	DI	Bildnerische Erziehung 1A, 7
Vollmann Irmgard	Mag.	Englisch 1B, Musikerziehung 2, 7, Englisch Wahlpflichtfach
Vollmann Josef	Mag.	Musikerziehung 1A, 1B, 3, 4, 5, 6, 8, Leibesübungen 8
Vollmann Winfried		Instrumentalmusik Klavier/Akkordeon
Windschek Lisbeth	Mag.	Englisch 2b, 7b, Französisch 5, 7
Winkler Helmut		Informatik 5b, Werkerziehung 1 bis 4, Leibesübungen 7
Wilfinger Claudia	Dr.	Schulärztin
Internat		
P. Albert Schlick		Verwaltung, Internat, Handwerk
Buxton Ian		Internat
Nöstelthaller Stefan		Internat
Handwerk		
Bärnthaler Thomas		Tischlerei
Kolenz Manfred		Goldschmiede

SCHÜLERLISTEN

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 1A- KLASSE



- | | |
|----------------------|--------------|
| * Bischof Claudia | Spielberg |
| ◦ Brandl Elisabeth | Großlobming |
| Diethard Stefan | Zeltweg |
| ◦ Eder Markus | Knittelfeld |
| * Egger Claudia | Kleinlobming |
| ◦ Führer Angelika | Bischoffeld |
| ◦ Hubmann Maria | Knittelfeld |
| Karolyi Mark | St. Marein |
| * Kren Fabian | Pausendorf |
| * Liebfahrt Stefan | Kobenz |
| ◦ Mayer Janina | Knittelfeld |
| Miklautsch Stephanie | Knittelfeld |
| * Oberwinkler Bernd | Knittelfeld |
| Rattenegger Gerhard | Judenburg |
| * Reumüller Susanne | Gaal |
| Rieser Robert | Judenburg |
| Saiger Harald | Fentsch |
| Servatius Irma | Knittelfeld |
| ◦ Sovinz Jörg | Knittelfeld |

- | | |
|---------------------------------|-------------|
| * Spleit Christoph | Spielberg |
| Staicu Ruxandra | Knittelfeld |
| * Stengg Elmar | Knittelfeld |
| Taffanek Natalie | Spielberg |
| ◦ Trenk Sonja | Bischoffeld |
| Vajda Christian | Knittelfeld |
| Wagner Florian | Judenburg |
| Wieser Thomas | St. Marein |
| * <i>ausgezeichneter Erfolg</i> | |
| ◦ <i>guter Erfolg</i> | |

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 1B- KLASSE



- | | |
|---------------------------------|-------------------|
| Bernhart Nadine | Zeltweg |
| Fandl Bianca | Fohnsdorf |
| ◦ Feldbaumer Reinhard | Bischoffeld |
| * Göderle Barbara | Zeltweg |
| Göttfried Markus | St.Georgen ob Jbg |
| * Große-Kracht Stefanie Sabrina | Seckau |
| * Hallaczek Rudolf | Seckau |
| Hofer Georg | St.Ruprecht |
| Honis Gabriele | Hetzendorf |
| * Kampits Gabriela | Seckau |
| Kandutsch Dominik | Zeltweg |

Kokalj Mario	Seckau
Mlaker Georg	Weißkirchen
Neuper Niklas	St.Peter ob Jbg.
Neuper Tobias	St.Peter ob Jbg.
Puster Julia	Seckau
Quinz Barbara	Seckau
* Reumüller Hannes	Seckau
Rohrer Roman	Großlobming
* Schicho Veronika	Kobenz
* Spenger Johannes	Seckau
* Toma Andrei	Seckau
* Wilfinger David Hartmut	Seckau
Zdovc Julia	Knittelfeld
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
° <i>guter Erfolg</i>	

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 2. KLASSE



Binder Birgit	Knittelfeld
Ebner Clemens	Knittelfeld
Fandl Carmen	Fohnsdorf
* Fehrer Michael-Peter	St. Lorenzen
Freitag Daniela	Flatschach
Führer Edith	Bischofffeld

* Harb Lukas	Fohnsdorf
Hasler Wolfgang	Seckau
Hödl Carina	Spielberg
Hopf Isabella	Knittelfeld
Kallinger Adriana	Fohnsdorf
* Konrad Michaela	Seckau
° Leichtfried Josef	Zeltweg
* Leitner Johanna	Kobenz
* Lex Thomas	Wasendorf
Maier Karl	Spielberg
Neumann Michael	Judenburg
Pichler Norbert	Zeltweg
* Pickl-Herk Ulrike	Kobenz
Pletz Michael	Seckau
* Pripfl Eva-Maria	Seckau
Rakowitz Caroline	Pausendorf
Rohrer Eva-Elisabeth	Großlobming
° Schöggel Michael	Zeltweg
* Schönherr Daniel Peter	Seckau
* Spenger Maria	Seckau
Thanner Gregor	Zeltweg
* Themel Michael	Fohnsdorf
° Tropp Gregor	Knittelfeld
Wachter Daniela	Fohnsdorf
Wallner Florian	Maßweg
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
° <i>guter Erfolg</i>	

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 3. KLASSE



Adlpoller Bernd	St. Marein
Baumgartner Martin	Spielberg
Berger Ulrike	Spielberg
* Bischof Martina	Spielberg
Dietmaier Elisabeth	Knittelfeld
Dietrich Anna	Kobenz
Eisner Markus	Seckau
Fehrer Julia	St. Lorenzen
Griendl Lorenz Heinrich Fer	Seckau
* Hirtler Petra	Knittelfeld
Hübler Gernot	Seckau
Hubmann Matthäus	Knittelfeld
Kleemaier Reinhold	Seckau
Köck Gernot	Apfelberg
Kokalj Renè	Seckau
Kowatsch Christoph	Seckau
Lackner Josefina	Spielberg
Loidl Andreas	Bischoffeld
° Lorber Katharina	Spielberg
Maier Maria	Seckau
Masel Eva Katharina	Fohnsdorf
Novak Andreas	Fohnsdorf
Rotter Thomas	Zeltweg
° Schicho Edith	Seckau
Steffl Karl	St. Marein
Ursej Thomas	Pausendorf
Vollmann Magdalena	Kobenz
* Wilfinger Markus	Seckau
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
° <i>guter Erfolg</i>	

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 4. KLASSE

* Arch Margret	St. Marein
Auerböck Ulrike	Seckau
Bräuer Ingrid	Seckau
Bretterebner Helfried	Knittelfeld
Burgstaller Doris	St. Margarethen
* Dier Stefan	Knittelfeld
Domik Bettina	Seckau
Dullinger Franz	Fohnsdorf



* Egger Barbara	St. Marein
Egger Katrin	Kleinlobming
Eidenhammer Andrea	Bischoffeld
Fellner Robert	Zeltweg
Gregoritsch Carmen	Fohnsdorf
Hartner Christoph	Fohnsdorf
* Hödl Marion	Spielberg
Hyll Peter	Kapfenberg
* Iwinjak Florian	Knittelfeld
Kuss Karin	Landschach
° Lanz Kathrin	Knittelfeld
* Leitner Elisabeth	Kobenz
Neumann Barbara	Knittelfeld
Puster Anton	Knittelfeld
Schachner Klaus	Knittelfeld
* Schicho Christine-Elisabeth	Kobenz
Schuck Elisabeth	Seckau
* Spielberger Andrea	Knittelfeld
Stengg Hannes	Maßweg
Stocker Bernhard	Seckau
Stocker Hugo	Seckau
Zangrando Sandro	Knittelfeld
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
° <i>guter Erfolg</i>	

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 5. KLASSE



- | | |
|---------------------------------|--------------------|
| Binder Hans-Jürgen | Knittelfeld |
| Clary Albrecht | Salzburg |
| ◦ Ebner Christopher | Knittelfeld |
| Feiel Andreas | Knittelfeld |
| * Gföller Harald | Gaal |
| Grasser Barbara | St. Margarethen |
| Gusterer Christian | Spielberg/Lind |
| Hasler Michaela Maria | Seckau |
| * Hoyos Jakob | Gutenstein |
| * Loidl Barbara | Bischoffeld |
| * Ott Christine | A 8720 Knittelfeld |
| Pletz Stephan | Seckau |
| Puster Melanie | Seckau |
| Ryavec Bernhard | Bruck/Mur |
| Schlaffer Martin | Oberzeiring |
| Sovinz Lydia | Knittelfeld |
| ◦ Wagner Thomas | Judenburg |
| * Wilfinger Andreas | Seckau |
| Winter Michael | Knittelfeld |
| * <i>ausgezeichneter Erfolg</i> | |
| ◦ <i>guter Erfolg</i> | |

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 6. KLASSE



- | | |
|---------------------------------|----------------|
| Bellitti Federico | Judenburg |
| Dietmaier Verena | St. Margarthen |
| * Eisenschmid Jörg | Knittelfeld |
| * Feldbaumer Ingrid | Seckau |
| ◦ Geier Marion | Knittelfeld |
| Haslebner Robert | Zeltweg |
| Hoffelner Barbara | Kobenz |
| * Kindig Alice | Judenburg |
| * Lovse Thomas | Judenburg |
| Nachnebel Ute | Fohnsdorf |
| * Rieger Andrea | Zeltweg |
| ◦ Schicho Katharina | Kobenz |
| Trinkl Rainer Martin | Weiz |
| * Tropp Carina | Knittelfeld |
| Wohlessner Freya | Spielberg |
| * <i>ausgezeichneter Erfolg</i> | |
| ◦ <i>guter Erfolg</i> | |

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 7. KLASSE



Auerböck Nikolaus	Seckau
Brandl Stefan	Seckau
Cislo Evelyn	Knittelfeld
Haberknapp Christian	Spielberg
Hirtler Verena	Glein
Hopf Werner	Graden
Hoyos Philipp	Gutenstein
Hyll Walter	Kapfenberg
Kaltenegger Maria	Rattenberg
Kargl Margit	Sonnwenddorf
Kowatsch Doris	Seckau
Lanner Martina	Knittelfeld
Leitner Herbert	St. Lorenzen
Loback Christian	Zeltweg
Mölzer Julia	Knittelfeld
Offenbacher Birgit	Seckau
Pock Michael	Niklasdorf
Pollhammer Klaus	Kobenz
Schönig Hans-Jürgen	Knittelfeld

◦ Schuck Matthias	Seckau
* Spenger Clemens	Seckau
Spenger Sylvia	Seckau
◦ Stummer Monika	Seckau
Tockner Eva	Fohnsdorf
* Warncke Elisa	Bischoffeld
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
◦ <i>guter Erfolg</i>	

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER 8. KLASSE

Croy Isabella	Zeltweg
* Freigassner Dagmar	Sonnwenddorf
Gasteiner Martin	Trieben
◦ Greinig Gerald	Spielberg
◦ Griendl Helene	Seckau
Hyll Markus	Kapfenberg
Kyslik Jochen	Knittelfeld
* Leitner Bernhard	Kobenz
Maafe Michael	Murau
* Nasi Andrea	Albanien
Paulin Doris	Dürnberg
Peinhaupt Burkhard	Gaal
Pirker Andreas	Unzmarkt
Sundl Sabine	St. Marein
Waldauer Birgit	Apfelberg
Winter Christine	Knittelfeld
* <i>ausgezeichneter Erfolg</i>	
◦ <i>guter Erfolg</i>	

STUNDENÜBERSICHT

Pflichtgegenstände

Klasse	1A	1B	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	5	5	4	4	3	3	3	3
Englisch	5	5	4+4	3+3	3+3	3	3	3+3	3
Engl. Konversion	1	1	1+1	1+1	1+1	1			
Latein				5	5	4	3	3+3	3
Griechisch						4	3	3	
Französisch						4	3	3	3
Franz. Konversation						1			
Geschichte u. Sozialkunde			3	2	2	2	2	2	2
Geographie u. Wirtschaftsk.	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	5	5	4	3	3	3	3	3	3
Biologie und Umweltkunde	3	3	2	2	2	2	2		2
Chemie					2			2	2
Physik			2	2	2		3	2	2
Philosophie und Psychologie								2	2
Informatik						2+2			
Musikerziehung	2	2	2	2	1	2	1,5	2	2
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	2	2	1,5	2	2
Werkerziehung	2+2	2+2	2+2	2+2					
Leibesübungen	4+4	4+4	4+4	4+4	3+3	3+3	2+2	2+2	

Wahlpflichtgegenstände

Klasse	1A	1B	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Darstellende Geometrie								2	
Informatik								2	
Italienisch								2	2
Biologie und Umweltkunde								2	
Englisch						2	2	2	
Französisch						2			
Mathematik						2			

Freigegegenstände

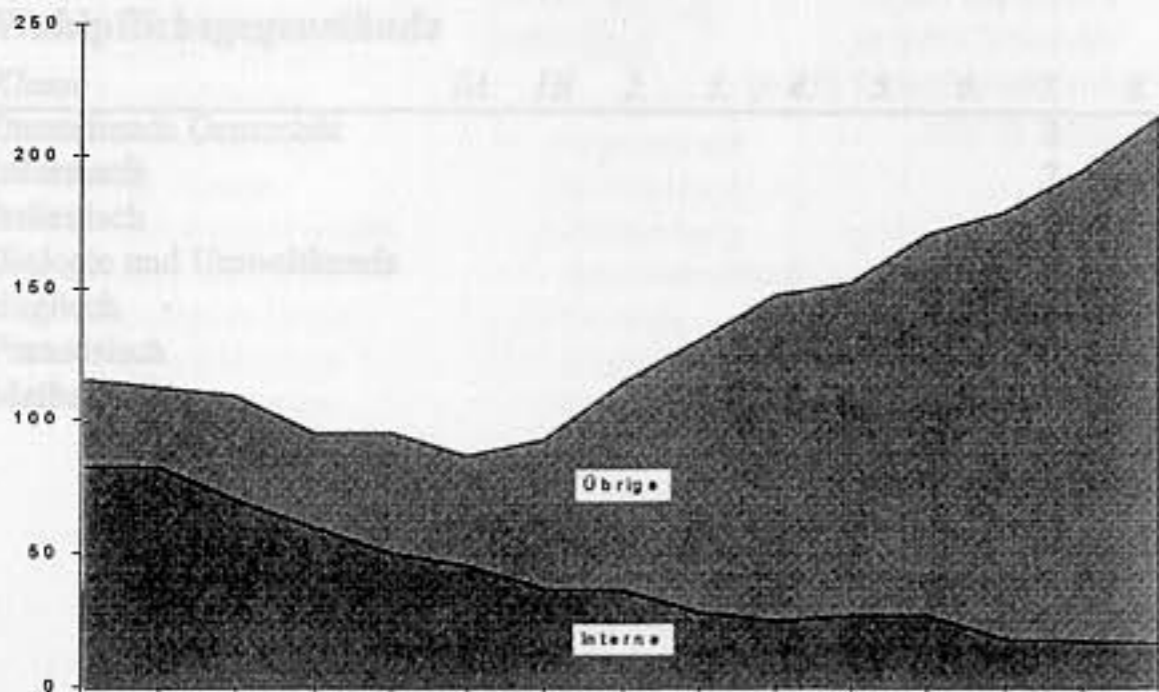
Klasse	1A	1B	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
<i>Instrumentalmusik:</i>									
Gitarre	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Klavier/Akkordeon	/	/	/	/	/	/	/	/	/
<i>Klasse</i>									
Blockflöte		/	/		/	/	/		
Querflöte	/		/	/	/				/
Violine	/	/	/		/		/	/	
<i>Unverbindliche Übungen</i>									
<i>Klasse</i>									
Chor	/	/	/		/	/	/	/	/
Spielmusik	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Bühnenspiel	/	/	/	/	/				
Informatik				/	/				
Fußball	/	/							
Orientierungslauf		/	/				/		



ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN SEIT DEM SCHULJAHR 1980/81

Schuljahr	Klassen	Interne	Übrige	Gesamt
1980/81	4	84	33	117
1981/82	4	83	31	114
1982/83	4	71	39	110
1983/84	4	60	36	96
1984/85	4	51	45	96
1985/86	4	46	41	87
1986/87 *)	4	38	55	93
1987/88	5	37	78	115
1988/89	6	29	102	131
1989/90	7	26	122	148
1990/91	7	28	125	153
1991/92	8	28	143	171
1992/93	8	19	160	179
1993/94	8	18	177	195
1994/95	9	17	199	216

*) erstmals auch Aufnahme von Schülerinnen



KLASSIFIKATION

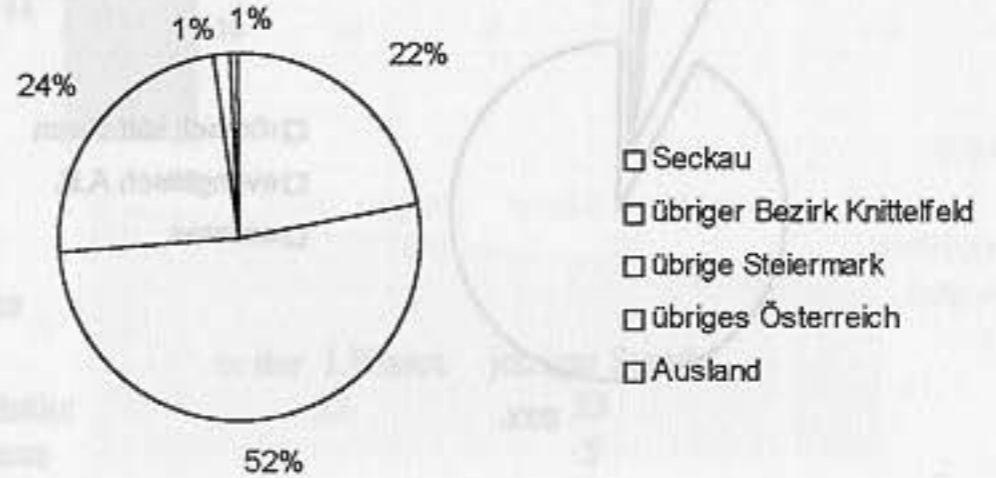
Klassifikation am Ende des Schuljahres in Prozent

Klasse:	1A-KI	1B-KI	2.KI	3.KI	4.KI	5.KI	6.KI	7.KI	8.KI	Schule
Zum Aufsteigen berechtigt:	92,6 100,0	80,8 100,0	90,3 93,3	86,2 91,7	90,0 94,1	68,4 83,3	86,7 80,0	96,0 91,7	93,8 100,0	87,6 93,1
a) mit AUSGEZEICHNETEM Erfolg	29,6 35,0	34,6 36,4	32,3 33,3	10,3 16,7	26,7 35,3	26,3 33,3	40,0 40,0	8,0 8,3	18,8 14,3	24,8 27,6
b) mit GUTEM Erfolg	25,9 41,7	3,8 0,0	9,7 0,0	6,9 16,7	3,3 5,9	10,5 0,0	13,3 20,0	16,0 8,3	12,5 14,3	11,0 11,8
c) OHNE Ngt., ausbez. gutem Erfolg	37,0 33,3	38,5 54,5	41,9 90,0	62,1 90,0	56,7 62,9	26,3 33,3	26,7 10,0	68,0 85,7	50,0 57,1	46,8 48,0
d) mit einem NICHT GENÜGEND	0,0 0,0	3,8 9,1	6,5 0,0	6,9 8,3	3,3 0,0	5,3 16,7	6,7 10,0	4,0 8,3	12,5 14,3	5,0 5,9
Zum Aufsteigen nicht berechtigt:	7,4 0,0	15,4 0,0	9,7 9,7	10,3 8,3	10,0 5,9	31,6 10,7	6,7 10,0	4,0 8,3	6,3 0,0	11,0 5,9
a) mit EINEM Nichtgenügend	3,7 0,0	3,8 0,0	6,5 9,7	6,9 0,0	6,7 5,9	26,3 0,0	6,7 10,0	4,0 8,3	0,0 0,0	6,9 3,9
b) mit ZWEI Nichtgenügend	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	3,4 8,3	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,5 1,0
c) mit MEHR als zwei Nichtgenügend	3,7 0,0	11,5 0,0	3,2 0,0	0,0 0,0	3,3 0,0	5,3 16,7	0,0 0,0	0,0 0,0	6,3 0,0	3,7 1,0
Nachtragseröffnungen erhielten:	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	6,7 10,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,5 1,0
Vor der Beurteilung ausgeschieden:	0,0 0,0	3,8 0,0	0,0 0,0	3,4 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,0 0,0	0,9 0,0
	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0	100,0 100,0

Erklärung: Prozentsatz für Klasse für Mädchen

EINZUGSBEREICH

Seckau	48	22,22%
übriger Bezirk Knittelfeld	111	51,39%
übrige Steiermark	52	24,07%
übriges Österreich	3	1,39%
Ausland	2	0,93%
Summe	216	100,00%



Klassifikation am Ende des Schuljahres

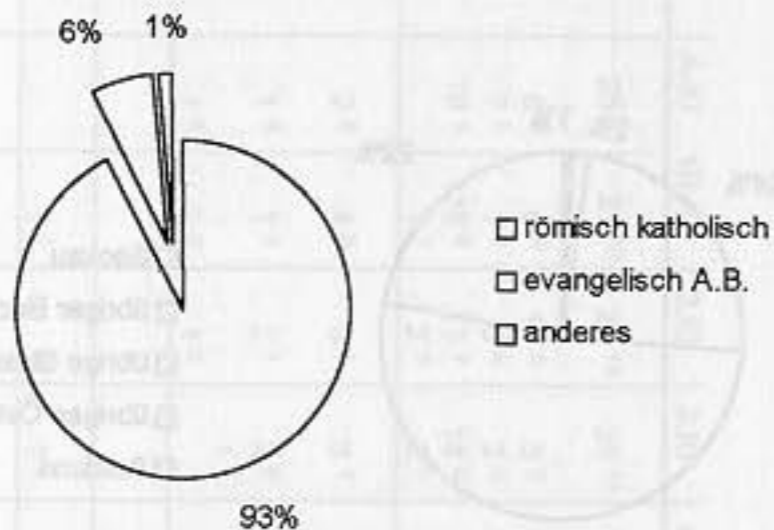
in absoluten Zahlen

Klasse:	A-KI	1B-KI	2.KI	3.KI	4.KI	5.KI	6.KI	7.KI	8.KI	Schule
Zum Aufsteigen berechtigt:	25 ¹²	21 ¹¹	28 ¹⁴	25 ¹¹	27 ¹⁶	13 ⁵	13 ⁶	24 ¹¹	15 ⁷	191 ⁹⁵
a) mit AUSGEZEICHNETEM Erfolg	8 ³	9 ⁴	10 ⁵	3 ²	8 ⁶	5 ²	6 ⁴	2 ¹	3 ¹	54 ²⁶
b) mit GUTEM Erfolg	7 ⁵	1 ⁰	3 ⁰	2 ²	1 ¹	2 ⁰	2 ²	4 ¹	2 ¹	24 ¹²
c) OHNE Ngd, ausbez, gutem Erfolg	10 ⁴	10 ⁸	13 ⁹	18 ⁸	17 ⁹	5 ²	4 ¹	17 ⁸	8 ⁴	102 ⁴⁹
d) mit einem NICHT GENÜGEND		1 ¹	2 ⁰	2 ¹	1 ⁰	1 ¹	1 ¹	1 ¹	2 ¹	11 ⁶
Zum Aufsteigen nicht berechtigt:	2 ⁰	4 ⁰	3 ¹	3 ¹	3 ¹	6 ¹	1 ¹	1 ¹	1 ⁰	24 ⁶
a) mit EINEM Nichtgenügend	1 ⁰	1 ⁰	2 ¹	2 ⁰	2 ¹	6 ⁰	1 ¹	1 ¹		15 ⁴
b) mit ZWEI Nichtgenügend				1 ¹						1 ¹
c) mit MEHR als zwei Nichtgenügend	1 ⁰	3 ⁰	1 ⁰		1 ⁰	1 ¹			1 ⁰	8 ¹
Nachsprüfungen erhielten:							1 ¹			1 ¹
Vor der Beurteilung ausgeschlossen:	27 ¹²	26 ¹¹	31 ¹⁵	29 ¹²	30 ¹⁷	19 ⁶	15 ¹⁰	25 ¹²	16 ⁷	218 ¹⁰²

Erklärung: Klasse gesamt davon Mädchen

RELIGIONSBEKENNTNIS

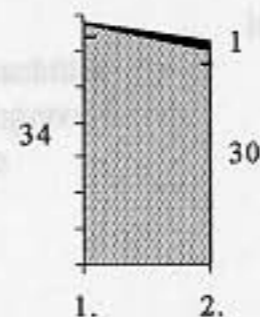
römisch katholisch	200	92,59%
evangelisch A.B.	13	6,02%
anderes	3	1,39%
Summe	216	100,00%



AUSFALLRATE DER SCHÜLER

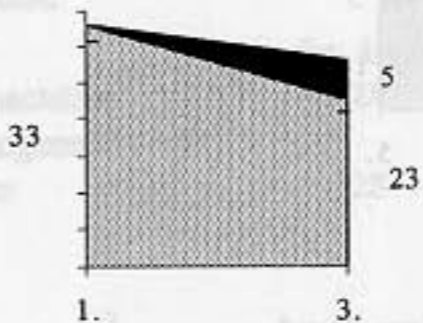
2. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	34	30
Zugeflogene		1
Summe	34	31



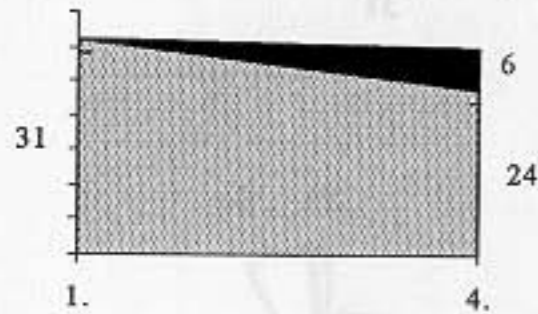
3. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	33	23
Zugeflogene		5
Summe	33	28



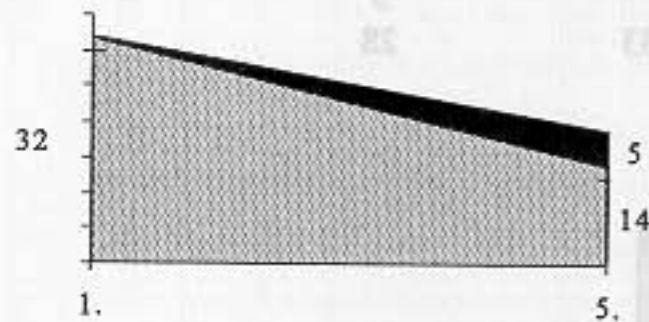
4. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	31	24
Zugeflogene		6
Summe	31	30



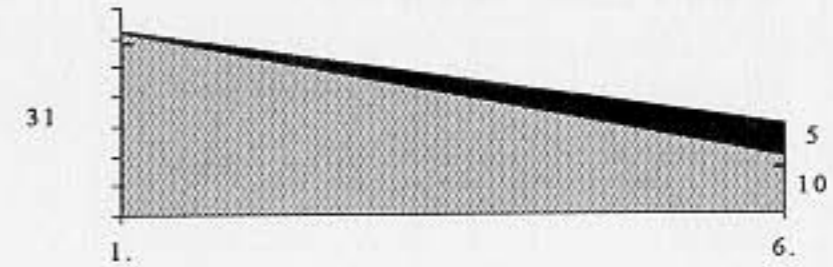
5. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	32	14
Zugeflogene		5
Summe	32	19



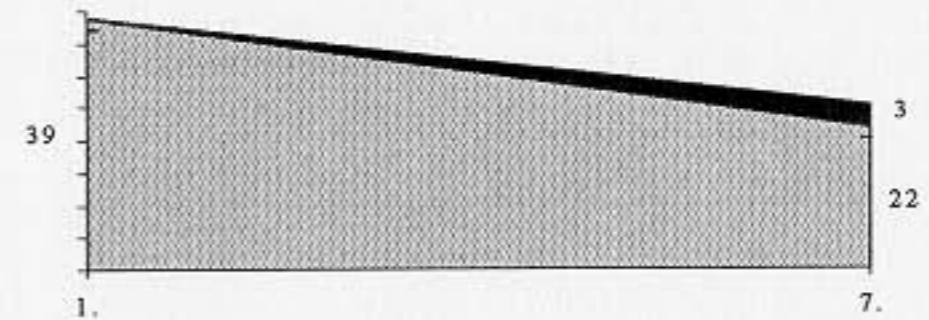
6. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	31	10
Zugeflogene		5
Summe	31	15



7. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	39	22
Zugeflogene		3
Summe	39	25



8. Klasse

	in der 1.Klasse	jetziger Stand
Stammschüler	28	9
Zugeflogene		7
Summe	28	16

